



Ältester Verband der seit 1931 e.V.
TIERHEILPRAKTIKER
Deutschlands

Der Tierheilpraktiker

Berufsorgan des Ältesten Verbands der Tierheilpraktiker
Deutschlands, seit 1931 e.V.



Ausgabe November 2016
76. Jahrgang

- Großer Jubiläumsteil
mit geschichtlichem Rückblick
- Interviews mit ... Verbandsmitgliedern
- Elektrosensible Tiere
- Das große Repertorium der Tierheilkunde
- Tauben – Hilfe für Geflügelhalter

AUS DEM VERBAND

THP-Prüfung in Bayern, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen.	05
Auszug aus der Facharbeit: „Antibiotika“ – Einsatz natürlicher Alternativen in der Tierheilpraxis.	07
Ein Interview mit ... euch.	14

AUS DER PRAXIS

Elektrosensible Tiere?	
Indizien für biologische Effekte durch Mobilfunk.	15
Tierhaltung ist kein Vergnügen.	20
Der Zusammenhang zwischen Gesundheit und Verhalten.	21

AUS- & FORTBILDUNG

Themen & Termine.	23
------------------------	----

FÜR DIE PRAXIS

Das große Repertorium der Tierheilkunde des Narayana Verlags.	29
Hilfe für Geflügelhalter.	32
Die Praxis der Einwandbehandlung.	37

JUBILÄUMS-SONDERTEIL

Die beiden Vorstände melden sich zu Wort.	42
Die Geschichte unseres Verbandes: Ein ständiger Kampf um die Daseinsberechtigung des Berufs.	45
Leistungen und Vorzüge unseres Verbandes.	52
Interview mit...	
Birgit Gnadt und Angela Lamminger-Reith.	54
Jubiläums-Preisrätsel.	56
Interview mit... Hilmar Gundel.	58
Interview mit... Gustav-Adolf Hußmann.	61
Interview mit... Petra Mumme.	65

EDITORIAL.	04
-----------------	----

IMPRESSUM.	03
-----------------	----

LESETIPPS.	31
-----------------	----



Der Wandel der Zeit
ging auch an unserer
Verbandszeitschrift
nicht vorbei...



Die Zusammen-
arbeit funktioniert
nicht nur von Nord
bis Süd gut.
Auch THPs sind
international
aktiv.



IMPRESSUM

Herausgeber „Der Tierheilpraktiker“
Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.
Hölenbusch 11, 48161 Münster.
Tel. +49 (0) 2533 919971, Fax +49 (0) 2533 919979
info@thp-verband.de, www.thp-verband.de

Bankverbindung
Kto. 190 201 715, BLZ 720 501 01, KSK Augsburg.

Redaktion
Katja Engelking, Tina Gruber, Sandra Laudick, Anja Lörmann,
Birgit Vorndran, Frank Wegerhoff.

Konzept/Gestaltung
Birgit Vorndran, redaktion.bv@thp-verband.de
Frank Wegerhoff, redaktion.fw@thp-verband.de

Anzeigen
Katja Engelking, redaktion.ke@thp-verband.de
Kleinanzeigen im Fließtext sind für Verbandsmitglieder kostenlos. Für
alle anderen Anzeigenschaltungen fordern Sie bitte die Mediadata an.

Anzeigenpreise
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 15 vom 07. Januar 2016.

Bezug
„Der Tierheilpraktiker“ ist das offizielle Organ des Verbandes.
Das Magazin kann ausschließlich von Verbandsmitgliedern bezogen
werden. Der Bezugspreis ist mit dem jährlichen Mitgliedsbeitrag
abgegolten.

Druck
Flyeralarm, www.flyeralarm.de

Fotografie
Archiv Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931
e.V., private Archive und www.fotolia.de

Auflage Ausgabe November 2016
550 Exemplare

Erscheinungsweise
„Der Tierheilpraktiker“ erscheint 3-mal pro Jahr (März, Juli, Novem-
ber). Alle Angaben ohne Gewähr. Für eingesendete Beiträge über-
nimmt der Verband keine Haftung. Alle erschienenen Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt. Veröffentlichung und Vervielfältigung nur
mit Genehmigung des Verbandes.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist wieder soweit. Ihr haltet schon das letzte Heft für das Jahr 2016 in der Hand. Dieses Mal ist es aber eine besondere Ausgabe! Neben den Inhalten, die Ihr in jedem Heft findet, beinhaltet diese Ausgabe, passend zum 85. Jubiläum unseres Verbandes, einen entsprechenden Jubiläumsteil. Ihr findet einen geschichtlichen Überblick über unseren wunderschönen Beruf und über unseren Verband. Interviews mit bekannten, „alten Hasen“, ein Gewinnspiel und vieles mehr. Neben den historischen Geschichten um unseren Verband findet Ihr natürlich wieder eine große Bandbreite an interessanten und aktuellen Informationen vor.

Seit der letzten Ausgabe ist viel passiert. Es wurden mehrere Prüfungen abgehalten und wir dürfen daher einige neue Kolleginnen und Kollegen in unseren Reihen begrüßen. Zusätzlich gibt es wieder

Berichte zum Thema der Praxisführung beziehungsweise die Fortsetzung zum Thema der Einwandbehandlung. Der Tierheilpraktiker muss sich im Alltag eben nicht nur mit den medizinischen Dingen und Tieren beschäftigen. Außerdem gibt es auch noch den versprochenen Artikel von Wittus Witt als Fortsetzung des Interviews in der letzten Ausgabe.

Die „natürlichen Antibiotika“ bekommen ebenso ihren Platz wie ein spannender Artikel über elektrosensible Tiere. Ihr seht, wir haben wieder ein spannendes Heft für Euch zusammengestellt. Und jetzt viel Spaß beim Lesen.

Frank Wegerhoff, Redakteur und Tierheilpraktiker
fwegerhoff@t-online.de

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUR BESTANDENEN PRÜFUNG AN DIE NEUEN KOLLEGINNEN!

Unsere neuen Kolleginnen und ihre Themen der Facharbeit

3. UND 5. SEPTEMBER 2016

IN WOLFRATSHAUSEN (BAYERN)

Berger, Nicole -

Die Schwierigkeiten bei Mittelmeerkrankheiten

Ehrke, Juliane -

Reiki in der Tierheilpraxis

Finkel, Cindy -

Behandlung von Kälberdurchfall mit alternativen Heilmethoden

Huber, Petra -

Apitherapie – mit der Kraft der Bienen heilen

Köster, Alexandra -

Naturheilkundliche Maßnahmen bei der Verhaltenstherapie von Hunden

Köster, Ruth -

Naturheilkundliche Krebstherapien bei Hunden

Treu, Claudia -

Parasitenmonitoring bei Schottischen Hochlandrindern in ganzjähriger Weidehaltung

Lehmann, Marion -

Glandula thyroidea und ihre Erkrankungen beim Hund

Schley, Ingrid -

Spondylopathia deformans beim Hund

Simons, Katrin -

Hufrolle/Hufrollensyndrom – Was steckt dahinter?

Stamm, Constanze -

Mortellaro – die Nummer 1 in [fast] jedem Kuhstall

Torp, Claudia -

AOE – Akupunkturorientierte Energiearbeit beim Pferd

23.-24. SEPTEMBER 2016

IN KLEIN-KÖNIGSFÖRDE (SCHLESWIG-HOLSTEIN)



Bessert-Nettelbeck, Laura -

Das myofasziale Schmerzsyndrom und seine Auswirkungen auf die Biomechanik des Pferdes

Haas, Anja -

FORL, eine Zahnerkrankung bei Katzen

Hartkopf, Britta -

Fütterungsbedingte Erkrankungen des Bewegungsapparates beim Hund

Köhler, Anja -

Wegbegleiter von hier nach da

Lass, Christina -

Die canine Leishmaniose – Einschleppung, Gefahren und der richtige Umgang bei Erkrankung

Mehrtens, Heimke -

Differenzialdiagnose der sichtbaren Ödeme des Körperstamms am Beispiel von Pferd und Rind



22. SEPTEMBER 2016 IN MÜNSTER (NRW)

Geerling, Lioba -

Rassedispositionen des Chihuahuas & deren naturheilkundliche Behandlungsmöglichkeiten

Krahl, Julia -

Sommerekzem naturheilkundlich behandeln

Krane, Gabriele -

Fruchtbarkeit bei Rindern durch angewandte Homöopathie begleiten

Riemer, Merle -
Mineralstoffe, Spurenelemente und Vitamine in der
Pferdefütterung
Rommerskirch, Sonja -
Muttermilch – der Grundstein für ein gesundes Hunde-
leben
Schuster-Jacobsen, Heide -
Ursachen der Störung des Milchflusses bei Erstkalbin-
nen und deren mögliche Behebung
Sievers, Tanja -
Fertilitätsstörungen beim weiblichen Rind

Alle hier aufgeführten Kolleginnen haben die Prüfung
bestanden. Die Absolventinnen erhalten mit dem Be-
stehen der Prüfung die Berechtigung zum Führen des
gesetzlich geschützten Verbandszeichens.

Die Prüfungskommission möchte allen Absolventinnen
nochmals herzlich auf diesem Wege gratulieren und viel
Erfolg und Freude an ihrem weiteren beruflichen Wer-
degang wünschen. Ein herzliches Dankeschön auch an
alle Hundeführer mit ihren lieben und geduldigen Vier-
beinern.

Die Vorstandschaft freut sich auf einen regen Kontakt
mit den neuen Kolleginnen und ist zu jeder Zeit für Fra-
gen und Anliegen da. ■



belavet und VitaPro

machen den Besitzer und
seine Tiere froh

SanaCare-Produkte erhalten Sie exklusiv bei:
OrthoCell AG · Chaltenbodenstr. 16 · 8834 Schindellegi · Schweiz www.orthocell.ch

GEBALLTES WISSEN GRÜNDLICH RECHERCHIERT.

Die Rede ist von unseren Facharbeiten.

Jede/r von uns hat sie mit viel Kleinarbeit, Geduld, Nerven und Schweiß recherchiert, formuliert und unzählige Male bearbeitet und korrigiert. Und nach der erfolgreichen Prüfung zur Aufnahme in den Verband verschwand bei vielen das gute Stück in den Archiven, kaum gesehen und gelesen. Aus diesem Grund hat die Redaktion sehr gerne den Vorschlag aufgegriffen, den Mitgliedern, deren Facharbeiten mit 1 oder 2 bewertet wurden, die Möglichkeit zu geben, ihre Arbeiten gekürzt als Artikel zu veröffentlichen. Es wäre doch reine Verschwendung, das gut recherchierte Wissen und die interessanten Ergebnisse der Fallbeispiele nicht allen Mitgliedern zugänglich zu machen!

Wer sich nun auch angesprochen fühlt und seine Facharbeit gerne gekürzt als Artikel veröffentlichen möchte, melde sich gerne jederzeit unter redaktion.tg@thp-verband.de.

„ANTIBIOTIKA“ – EINSATZ NATÜRLICHER ALTERNATIVEN IN DER TIERHEILPRAXIS

Auszug aus der Facharbeit von Bettina Kramer

So lautet der Titel meiner Facharbeit, die ich für die Verbandsprüfung im Jahre 2013/2014 geschrieben habe. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings noch nicht die Rede von bzw. eine Diskussion über eventuelle Gesetzesänderungen im Tierarzneimittelrecht, welche so massive Auswirkungen auf unseren Beruf haben könnten! Eine Änderung, wie wir bereits alle vernommen haben, die unsere Arbeit als Tierheilpraktiker mehr als nur einschränken würde. Bei der Zusammenfassung für diesen Artikel wird es mir noch einmal so richtig bewusst, dass alternative Möglichkeiten in der Tiermedizin nicht mehr wegzudenken sind und unsere Arbeit, unser Wissen und unsere Fähigkeiten von großer Bedeutung sind! Denn nicht jede Infektion erfordert die Gabe eines Antibiotikums und ein falscher Einsatz kann schwerwiegende Folgen haben!

Definition Antibiotikum

Der Name Antibiotika stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet wörtlich übersetzt „gegen das Leben“. Die Einzahl von Antibiotika heißt Antibiotikum. Ursprünglich wurde der Begriff „Antibiotikum“ nur für die niedermolekularen Substanzen verwendet, die von den Mikroorganismen selbst synthetisiert wurden. Heute bezeichnet man damit alle Substanzen, die gegen jede Form von Mikroorganismen wie Bakterien, Pilze und Viren wirken, egal ob sie hoch- oder niedermolekular, natürlicher so-

wie synthetischer Herkunft sind. Allerdings werden im engen medizinischen Sinn nur die Wirkstoffe, die ausschließlich Bakterien bekämpfen, als Antibiotika bezeichnet, da sie in der Regel gegen Pilze und Viren wirkungslos sind. Antibiotika sind Medikamente, mit denen Infektionskrankheiten behandelt werden. In der Medizin werden sie demzufolge gegen Infektionen durch Protozoen eingesetzt. Antibiotika werden von höheren Organismen gebildet wie z. B. von Pflanzen und Amphibien. Sie dienen als Abwehrmaßnahme gegen eine Infektion oder um sich Selektionsvorteile im Ressourcenwettbewerb zu verschaffen.

Was sind synthetische Antibiotika?

Synthetische Antibiotika sind chemisch-pharmazeutisch hergestellte Medikamente. Sie werden auch als Chemotherapeutika bezeichnet. Allerdings haben die antibiotisch wirksamen Chemotherapeutika nichts mit bestimmten Medikamenten gegen Krebs zu tun. Seit 1950 wurden schon bekannte Antibiotika chemisch so abgewandelt, dass neue Medikamente, sogenannte halbsynthetische Antibiotika, entstanden. Aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus werden Antibiotika heutzutage aber vielfach nur noch vollsynthetisch hergestellt. Synthetische Antibiotika zerstören Bakterien ohne Rücksicht darauf, ob sie Schaden oder Nutzen. Ganz anders ist

dies bei den natürlichen Antibiotika. Pflanzen bedienen sich ihrer antibiotischen Wirkstoffe, um die Organismen zum Schutze des eigenen Fortbestandes zu hemmen. Das nennt man Antibiose, denn niemals würden sie Organismen zerstören, die sie für das eigene Überleben noch brauchen.

Was sind natürliche Antibiotika?

Alle Pflanzen entwickeln Stoffe, um sich gegen Viren, Bakterien und Pilze zu schützen, die sie befallen und schädigen. Die Naturstoffe wirken deshalb nicht nur gegen Bakterien, sondern auch gegen Viren und Pilze. Demzufolge werden natürliche Antibiotika fast ausnahmslos aus Pflanzen gewonnen, manchmal auch aus einer Symbiose zwischen Pflanze und Insekt, so wie das etwa bei Propolis oder Honig der Fall ist. Auch die heimische Natur- und Volksheilkunde setzt natürliche Antibiotika seit Jahrhunderten medizinisch hilfreich ein. Die frühesten bisher bekannt gewordenen schriftlichen Aufzeichnungen stammen aus Nordchina und von einem Papyrus aus Ägypten. Beide sind etwa um 2000 v. Chr. entstanden und dokumentieren die Verwendung von verschiedenen Heilpflanzen wie Myrrhe und Weihrauch, die auch heute noch im Gebrauch sind. Aber nicht nur bei den Chinesen, Ägyptern und Indern waren Pflanzenheilmittel über Jahrtausende hinweg Hauptbestandteil ihrer medizinischen Praxis. Auch Inka, Maya und viele verschiedene Indianerstämme Nord- und Südamerikas kannten ihre Heilwirkungen. So entstanden jahrtausendalte Erfahrungen, die in den verschiedensten Kulturen oft nur mündlich weitergegeben wurden.

Wie wirkt ein Antibiotikum?

Das Wirkspektrum jedes Antibiotikums ist unterschiedlich, da der Aufbau und der Stoffwechsel der einzelnen Bakterien ungleich sind. So kann ein Antibiotikum gegen einen bestimmten Erreger wirksam sein, gegen einen anderen jedoch nicht. In der Medizin und Pharmakologie unterscheidet man demnach zwischen Schmalspektrum- und Breitspektrumantibiotika. Schmalspektrumantibiotika wirken nur gegen eine geringe Anzahl von Bakterienarten, während Breitspektrumantibiotika gegen eine Vielzahl unterschiedlichster Keime effektiv sind. Deren bakterizide Wirkung zerstört die Zellwand des Erregers, tötet ihn ab, während die bakteriostatische Wirkung eines anderen Antibiotikums in dessen Stoffwechsel eindringt und verhindert, dass er sich teilt und wach-

MYKOTHERAPIE FÜR TIERE

Aufbaukurse und Workshops

Die eintägigen Aufbaukurse und Workshops richten sich an Mykotherapeuten, sowie Tierärzte und Tierheilpraktiker mit einem Basiswissen zu Vitalpilzen. Hier können Sie Ihre Kenntnisse zu einzelnen Krankheitsbildern vertiefen und spezialisiertes Fachwissen erwerben, sowie weitere Therapieformen kennenlernen, die sich ideal mit der Mykotherapie kombinieren lassen.

Termine Weiterbildungen 2017

Tumorerkrankungen bei Tieren

14.01.2017 in Hamburg

20.10.2017 in Straßlach

Mykotherapie bei Pferd und Hund

09.09.2017 in Berlin

Workshop

22.04.2017 in Straßlach

23.09.2017 in Dortmund

Weitere Informationen und
Anmeldung unter www.vitalpilze.de



Gesellschaft für Vitalpilzkunde e.V.
Haydnstraße 24 • D-86368 Gersthofen
Kostenlose Beratung: 0800 00 77 889
Aus dem Ausland: +49/8 21/49 70 87 00



sen kann. Andere Antibiotika wiederum blockieren oder verlangsamen die Funktion von Bakterienenzymen, ohne die eine chemische Reaktion überhaupt nicht möglich ist. Dagegen sind Tobraycin, Gentamicin oder Streptomycin Anmionglykosid Antibiotika, die gespritzt werden müssen, um im ganzen Körper wirken zu können. Sie beeinflussen die Bildung von Eiweißstoffen im Bakterium, können aber auch schwerste Nebenwirkungen hervorrufen. Entgegen der allgemeinen Ansicht wirken Antibiotika jedoch nicht gegen Viren.

Mögliche Nebenwirkungen

Darmflora

Durch die Behandlung mit Antibiotika werden nicht nur krankheitserregende Keime abgetötet, auch die natürliche Bakterienflora, wie die Darmflora, kann geschädigt werden. Antibiotika sind nicht in der Lage zwischen „guten“ und „bösen“ Bakterien zu unterscheiden, sie zerstören alles. Ist die Darmschleimhaut erst einmal durchlässig für alle möglichen Fremdstoffe, können Allergien und Magen-Darmbeschwerden, z. B. Durchfall, auftreten. Ebenso können sich Pilze ungehemmt vermehren und festsetzen.

Allergien

Anzeichen eines Schocks oder Nesselfieber deuten auf eine allergische Reaktion hin, häufiger zu beobachten bei der Gabe von Penicillin.

Nierenschädigende Eigenschaften (Nephrotoxizität)

Einige Antibiotika, z. B. Neomycin, können Nierenschäden verursachen.

Neurotoxische Wirkungen

Unter der Einnahme einiger Antibiotika kann es zu allgemein befindlichen Symptomen kommen, wie z. B. Übelkeit oder Erbrechen. Penicilline können bei einer zu hohen Dosierung sogar zu einer Epilepsie führen. Bei der Verordnung von Tetracyclinen kann es zu einer Hyperpigmentierung der Haut kommen.

Ototoxische Wirkungen

Schwindel- und Koordinationsschwierigkeiten können Anzeichen einer Innenohrschädigung sein, z. B. durch Streptomycin.

Immunsystem

Durch häufige oder lang anhaltende Antibiotikagaben kann es in Folge zu einem gestörten Immunsystem kommen.

Resistenzenbildung

Antibiotika zählen heute noch zu den weltweit am häufigsten verwendeten Medikamenten und dies mit schwerwiegenden Folgen.

Was sind Resistenzen?

Von einer Resistenz spricht man, wenn sich Bakterien unter falsch angewandtem Antibiotikum so verändern, dass das Medikament auch später, bei einem sachgerechten Einsatz, nicht mehr wirken kann. Grundsätzlich muss jede Antibiotikabehandlung ausreichend lang vorgenommen werden, sie darf auch dann, wenn es dem Tier bereits wieder gut geht, nicht frühzeitig abgebrochen werden! Bakterien sind sehr anpassungsfähig und stellen sich recht schnell auf die Substanz ein, die sie abtötet.

Was ist ein Antibiogramm?

Ein Antibiogramm ist eine Möglichkeit herauszufinden, mit welchen Bakterienstämmen eine Infizierung vorliegt und um somit das wirksamste Antibiotikum zu finden. Vor Beginn einer Behandlung mit einem Antibiotikum sollte daher eine mikrobiologische Diagnostik mit Erregeridentifizierung und Antibiogramm erfolgen.

Was sind „Alternative Behandlungsmöglichkeiten“ in der Tierheilpraxis?

Die Begriffe Alternativmedizin oder auch alternative Medizin bzw. Komplementärmedizin, sind Sammelbegriffe für unterschiedliche Behandlungsmethoden und diagnostische Konzepte, die sich als Alternative oder Ergänzung zu wissenschaftlich begründeten Behandlungsmethoden verstehen, wie sie im Medizin- und Psychologiestudium gelehrt werden.

Zu den alternativmedizinischen Behandlungsmethoden gehören:

- Homöopathie
- Naturheilverfahren
- Körpertherapieverfahren
- einige Entspannungsverfahren
 - Osteopathie
 - Akupunktur

In meiner Facharbeit habe ich folgende alternative Möglichkeiten vorgestellt:

- Homöopathie
- Isopathie
- Mykotherapie
- Bienenapotheke
- Kolloidales Silberwasser
- Phytotherapie (Pflanzen mit antibiotischer Wirkung)
- Sowie unterstützende Therapiemaßnahmen:
 - Akupunktur
 - Farblichttherapie
 - Bachblüten/-Kombinationen von Frau Lang-Büttner

Ausgewählte Vitalpilze mit antibiotischer Wirkung

Corprinus comatus [Schopftintling]
Durch seine keimhemmende Wirkung [z. B. bei Eiterbakterien] kann er sehr gut bei der Wundheilung eingesetzt werden.



www.wikipedia.de, Urheber: Jörg Hempel

Cordyceps sinensis [chinesischer Raupenpilz]
Laut TCM wirkt der Cordyceps stärkend auf Lunge und Niere und wird bei Asthma, Lungen- und Bronchialerkrankungen wie COPD gerne eingesetzt. Auch für seine leberschützende Wirkung ist der Raupenpilz bekannt. Achtung beim Sportpferden: Dopinggesetz!

Coriolus versicolor

[Schmetterlingstramete]

Er wird in der TCM seit Jahrhunderten unter anderem als Mittel gegen infektiös bedingte Erkrankungen durch Viren und Bakterien eingesetzt. Aus ganzheitlicher Sicht besitzt der Coriolus die Haupteigenschaften aller wichtigen Vitalpilze. Auch begleitend bei Müdigkeit, Schlappeheit und Antriebslosigkeit zeigt er Wirkung auf das Immunsystem.



www.wikipedia.de, Urheber: Jerzy Opiola

Reishi [glänzender Lackporling]

Er gilt in der TCM als eines der wirksamsten Mittel zur Stärkung des Organismus, eine perfekte Balance zwischen Yin und Yang. Mehr als 150 verschiedene Triterpene sind inzwischen identifiziert worden, die für die gefäßschützende, antiallergische, cholesterinsenkende und entgiftende Wirkung des Vitalpilzes verantwortlich gemacht werden. Eingesetzt wird er z. B. bei: Wundheilungsstörungen, bakteriellen und viralen Infektionen, Regulation von Fettstoffwechselstörungen und Lebererkrankungen.



www.wikipedia.de, Urheber: Eric Steinert

Shiitake [Lentinula edodes]

In der TCM ist er „DER Pilz“ bei Erkältungen, Entzündungen, Magenbeschwerden, Lebererkrankungen, Gefäßerkrankungen und zahlreichen weiteren Erkrankungen. Der Shiitake-Pilz unterstützt ebenfalls die Darmflora und aktiviert hier ebenfalls das Immunsystem.



www.wikipedia.de, Urheber: frankenstoer

Die Bienenapotheke

Honig als Salbenverband

Er dient zur Wundheilung durch das Feuchtklimaprinzip:

Eine Wunde wird von außen nach innen feucht gehalten, damit sie von unten nach oben verheilen kann. Das bedeutet, man erneuert den Honigverband solange, bis die oberste Hautschicht verheilt ist. Die physikalischen Eigenschaften von Honig stellen eine schützende Barriere dar und schaffen durch Osmose ein feuchtes Wundklima in Form einer Honiglösung, die nicht unter dem darunterliegenden Wundgewebe verklebt. Eine bakterielle Besiedelung dieses feuchten Milieus wird durch antibakterielle Eigenschaften des Honigs verhindert und die Regeneration des Gewebes wird stimuliert.

Manuka-Honig ist eine besondere Honigsorte mit einer besonders starken antibakteriellen Wirkung.

Propolis

Bienen produzieren mit Propolis ein hervorragendes Mittel zum Bauen und Schutz gegen Eindringlinge in den Bienenstock. Propolis ist von grünlichbrauner bis rötlicher Farbe und klebriger Konsistenz, angemischt aus Wachs und Honig. Diese Substanz wirkt antibiotisch und macht den Bienenstock keimfrei. Die in dem Propolis enthaltenen Flavonoide haben eine antibiotische Wirkung auf Bakterien, Pilze und bestimmte Viren.



Kolloidales Silberwasser

Kolloidales Silber verfügt über die Eigenschaft, wirksam gegen Bakterien, Viren und Pilze zu sein, so dass es als natürliches Antibiotikum eingesetzt werden kann. In seiner kolloidalen Form kann es in einzellige Bakterien eindringen und dort das für die Sauerstoffgewinnung zuständige Enzym blockieren. So kommt der Stoffwechsel des Parasiten zum Erliegen und er stirbt ab.

Einige Pflanzen mit antibiotischer Wirkung:

Ringelblume [Calendula officinalis]

Anwendung: Die Ringelblume ist ein wichtiges Hautpflege- und Reinigungsmittel, ein wertvolles Wundheilmittel und fördert die Funktion der Verdauungsdrüsen. Äußerlich angewendet wird sie als Salbe, Tinktur oder Auflage bei Akne, Furunkeln, Verbrennungen und bei Entzündungen und Geschwüren, die dicht unter Haut liegen. Auch verschmutzte und eitrige Wunden reagieren gut auf

Ringelblumen-Anwendungen. Feuchte Auflagen sind gut bei Ausschlägen und schlecht heilenden Wunden.



www.wikipedia.de, Urheber: Andreas Dobler

Gundermann [Glechoma hederacea]

Anwendung: Die ätherischen Öle und Bitterstoffe machen die Pflanze zu einem verdauungsfördernden Heilmittel, das auch entwässernd und in den Harnwegen keimtötend wirkt. Es regt die Leberfunktion an und senkt die Magensäure. Zudem verwendet man Gundermann bei bronchialen Erkrankungen. In der Traditionellen Chinesischen Medizin wird er auch zur Behandlung von Pneumonie und Nephritis eingesetzt.

Thymian [Thymus vulgaris]



www.wikipedia.de, Urheber: Summi

Anwendung: Thymian wirkt keimtötend und hilft bei Bronchitis, Husten, Halsentzündung, fieberhaften Infekten und Grippe. Er regt zudem das Verdauungssystem an und verhindert Mundgeruch. Als Diuretikum kann er bei Arthritis, Rheuma und Gicht Erleichterung schaffen. In Öl

eingelegt kann er zur Reinigung und Desinfektion von Wunden verwendet werden. ACHTUNG: Nicht über längere Zeiträume verwenden und nicht überdosieren, da die Schleimhäute gereizt werden und Erbrechen und Durchfall hervorgerufen werden kann.

Salbei [Salvia officinalis]

Anwendung: Der Schwerpunkt der Anwendungsgebiete des Salbeis liegt im Bereich des Mund- und Rachenraums. Er wirkt entzündungshemmend und schmerzlindernd bei Tonsillitis, Angina sowie Parodontose. Des Weiteren wird Salbei bei Bronchitis, Durchfall, Ekzemen, Husten, Kehlkopfkatarrh, Magenbeschwerden, Verstopfung und bei Verletzungen eingesetzt.



www.wikipedia.de, Urheber: 4028mdk09

Unterstützende Therapieformen

- Akupunktur
sowohl fördernd zur Wundheilung und Genesung als auch schmerzlindernd
- Farblichttherapie
in der Tierheilpraxis

Einige ausgewählte Bachblüten nach Dr. Edward Bach:

Nr. 9 „Clematis“:
Das Tier wirkt während der Krankheit apathisch und teilnahmslos, evtl. frisst und trinkt es nicht.

Nr. 23 „Olive“:

Der Krankheitsverlauf schwächt das Tier bis zur Erschöpfung. Es ist müde und schläft viel.

Nr. 37 „Wild Rose“:

Das Tier wirkt apathisch, es ist teilnahmslos, es vegetiert in seinem Krankheitszustand hinein. Es zeigt kein Interesse mehr am Leben.

Zeitgemäße Blütenkombinationen von Frau Erika Lang-Büttner

„Erschöpfung“:

Nach Perioden größerer Überanstrengung oder Krankheit, die Psyche und Körper ausgelaugt haben.

„Immunausgleich“:

Diese Kombination kann innerhalb kürzester Zeit die Blockaden des Immunsystems aufheben, welches wegen psychischer und auf den Körper reflektierender Überbelastung eingeschränkt ist.

„Resignation“:

Resignation kann im Vorfeld bei seelischen Verstimmungen sowie begleitend zu jeder Therapie, gleich welcher Art, zur Hand genommen und dadurch Energieblockaden gelöst werden.

Ein Praxisbeispiel:

Hündin „Emma“ – naturheilkundliche Begleitung bei Giardiose

Emma ist eine siebenjährige Labradorhündin mit folgender Symptomatik: Die Hündin hatte plötzlich häufigen, dünnen Kotabsatz, die Beschaffenheit war schleimig und mit Blut beigemischt, ebenfalls hatte sie starke Blähungen. Emma wurde einem Tierarzt vorgestellt und dieser stellte die Diagnose: eine akute Darmentzündung verursacht durch Giardien [Nachweis in der Kotprobe].

Behandlung durch den Tierarzt:

- Einmalige Injektion „Hexadreson“ [Cortison] und Veracin Comp. [Penicillin]
- Fünf Tage lang Antibiotikum „Metronidazol Arte san“
- Reduktionskost Geflügel und Reis

Die Besitzerin wollte diese Behandlung naturheilkundlich unterstützen. Emmas Futterplan sah für die nächsten drei Wochen wie folgt aus:

1. Woche:

kleine Portionen bestehend aus gekochtem Hühnerfleisch mit einem Esslöffel „Moroscher Möhrensuppe“

2. Woche:

Hühnerfleisch mit Hirse und einem Esslöffel Möhrensuppe

3. Woche:

langsames Füttern von getreidefreiem Nassfutter [Besitzer möchte nicht barfen], dann die Menge auf den Tagesbedarf steigern

Zusätzlich bekam Emma sechs Wochen lang einmal täglich einen ½ Teelöffel „Coriolus versicolor-Extrakt“ [Mykotherapie] über das Futter. Auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr wurde geachtet.

Homöopathische Mittel

- Okoubaka D2 dreimal täglich drei Globuli drei Wochen lang
- Komplexmittel: Mucosa Compositum [Heel] und Laseptal-N [DHU]

Morgens 2 ml Laseptal-N und abends 5 ml Mucosa Comp. – drei Wochen lang [die Komplexmittel wurden je eine Ampulle in 100 ml Wasser verrührt und oral verabreicht]. Für weitere drei Wochen nur noch Mucosa Comp. und Carduus marianus C30 einmal wöchentlich ein Globuli

Zeitgemäße Blütenkombination von Frau Lang-Büttner: „Resignation“

Verlauf der Behandlung

Emma bekam während der fünftägigen Antibiotikabehandlung zusätzlich die homöopathischen Mittel. Unter der Fütterung besserte sich der Durchfall bereits am zweiten Tag. Da die Rasse Labrador dafür bekannt ist, immer auf der Suche nach Essbarem zu sein, wurde Emma auch nur noch an der Leine spazieren geführt. Am vierten Tag hatte die Hündin bereits keinen Durchfall mehr und der Kotabsatz beschränkte sich auf einmal täglich. Am siebten Tag ging es Emma so gut, dass es für die Besitzerin schwierig wurde, den Diätplan einzuhalten, sie fütterte dann mehrere kleine Portionen über den Tag verteilt. Umso mehr freute sich Emma über die dritte Woche, als es endlich wieder „richtiges“ Futter gab. Auch hier anfangs in kleinen Portionen, es kam aber zu keinerlei Beschwerden. Nach sechs Wochen wurde Emma noch einmal beim Tierarzt vorgestellt, das Ergebnis der Kotprobe war negativ.

Antibiotika werden ein präsent Thema in der Tierheilkunde bleiben. Unsere Aufgabe wird es sein, dem Tierhalter informativ und beratend zur Seite zu stehen und Situationen abschätzen zu können, wann ein Antibiotikum sinnvoll ist und wann man zunächst auf natürliche Mittel zurückgreifen kann. Tierbesitzer sollten darüber informiert werden, dass:

- synthetische Antibiotika gegen Viren und Pilze unwirksam sind;
- Antibiogramme Möglichkeiten zur Identifizierung der Bakterienstämme sind;

- der Missbrauch von Antibiotika zu Resistenzen führt;
- Nebenwirkungen schwerwiegende Folgen haben können;
- eine Antibiotika-Behandlung nicht vorzeitig abgebrochen werden darf!

Man sollte aber auch die Argumente berücksichtigen, welche für eine Antibiotikum-Therapie sprechen – schließlich ist eine sinnvolle Verwendung bei schweren und lebensbedrohlichen Infektionen unabkömmlich.

Und was spricht für den Einsatz der natürlichen Alternativen?

- Sie wirken gegen Bakterien, Viren und Pilze;
- sie stärken das Immunsystem;
- sie haben weniger Nebenwirkungen;
- sie können prophylaktisch eingesetzt werden;
- sie bilden keine Resistenzen;
- Homöopathie und Isopathie regen die Selbstheilungskräfte an;
- sie wirken auf Körper, Geist und Seele.

Durch ein ganzheitliches Behandlungskonzept sind dies positive Aspekte: Der Körper ist in der Lage aus eigener Kraft gegen Erkrankungen und Infektionen anzukämpfen. Manchmal dauert es gegebenenfalls länger, bis ein Mittel eine Wirkung zeigt oder das individuelle gefunden wird. In meinen Praxisbeispielen haben sowohl eine Kombination mit der Schulmedizin als auch der alleinige Einsatz natürlicher Alternativen Erfolg gebracht. ■

Bettina Kramer, Tierheilpraktikerin



ZIEGENGOLD®

„Die älteste Rezeptur der Natur“

Premium-Ziegenkolostrum-Produkte...



Ganzheitliche Produkte für Naturheilkunde

Fordern Sie noch heute Ihre Therapeutenunterlagen an!

- Gelenke
- Immunsystem
- Stoffwechsel
- Allergien ◦ Entgiftung
- Fell & Haut ◦ Aufbau uvm.




... alles andere ist nur Kolostrum!

ZIEGENGOLD® GmbH · D-96142 Hollfeld
 Tel.: +49 (0) 9274/80524 · info@ziegengold.eu · www.ziegengold.de

EIN INTERVIEW MIT ... EUCH

Ja, Ihr habt richtig gelesen! Diese Mal habe ich das Interview mit dem Wichtigsten geführt, was unser Verband zu bieten hat: Seine Mitglieder. Natürlich konnte ich nicht mit allen sprechen. Da ich im Laufe der Zeit mit sehr vielen Mitgliedern gesprochen habe (und auch Ansprechpartner für viele Probleme war), habe ich die verschiedenen Aussagen von Vielen auf ein Interview umgelegt. Vielleicht erkennt sich der/die Eine oder Andere in den Antworten wieder. Viel Spaß beim Lesen. :]

Wie bist Du darauf gekommen, Tierheilpraktiker zu werden?

Grundsätzlich hat mich die Naturheilkunde schon immer interessiert. Bevor ich mich aber intensiv mit diesem Thema beschäftigt habe, gehörte ich eigentlich auch zu den Tierhaltern, die sich vom Tierarzt dazu überreden ließen, Behandlungen durchzuführen, denen ich heute so nicht mehr zustimmen würde. Darunter fallen natürlich auch die Verfütterungen von Trockenfutter und das jährliche Impfen. Irgendwann habe ich dann von Tierheilpraktikern gehört, habe mein Tier auch mal behandeln lassen, und als ich nach einem neuen und interessanten Punkt in meinem Leben gesucht habe, ist der Gedanke gereift, Tierheilpraktiker zu werden.

Hattest Du vor der Ausbildung schon einmal Berührungspunkte mit einem Tierheilpraktiker?

Ja, irgendwann, als eines meiner Tiere krank war, hat eine Bekannte darüber gesprochen, dass sie mittlerweile auch zu einem Tierheilpraktiker geht. Da mein Hund immer wieder krank war, also nie wirklich so richtig gesund war, habe ich diesen Weg dann auch mal versucht. Die Tierheilpraktikerin hat das Immunsystem anständig auf Vordermann gebracht und mich zum Thema Impfen und Futter richtig beraten. Das war eigentlich der Anfang meines Weges, selbst eine solche Ausbildung zu machen.

Welche Tiere hast Du eigentlich selbst?

Ganz klassisch, einen Hund und eine Katze. Es waren auch mal zwei Hunde. Eigentlich verbringe ich schon mein ganzes Leben mit Tieren. Als Kind habe ich, wie viele Kinder, auch schon einen Goldhamster gehabt. Unsere Familie hatte schon immer Tiere.

Und wie war der Start in der Praxis?

Ehrlich gesagt ernüchternd. Ich gehörte zwar nicht zu denen, die glauben, dass ich heute die Praxis anmelde und morgen komplett ausgebucht bin, aber der Weg war doch recht lang. Ohne die Unterstützung meiner Familie hätte ich es wohl nicht durchziehen können.

Was gefällt Dir an unserem Verband besonders?

Das Miteinander. Ich habe schon mehr als einmal die Erfahrung gemacht, dass sich im Verband untereinander viel geholfen wird. Die Leistungen des Verbandes für die Mitglieder sind auch nicht zu verachten. Ich persönlich gehe gerne zu den Qualitätszirkeln.

Was sind Deine, auf die Praxis bezogenen Zukunftspläne?

Es wäre natürlich ein Traum, gut von der Praxis leben zu können. Jetzt absolviere ich erst einmal noch einige Fortbildungen, um mich selbst voranzubringen und den Patienten noch besser helfen zu können.

Ich danke Dir für Deine Zeit und wünsche Dir noch viel Spaß und Erfolg mit Deiner Praxis. ■

Frank Wegerhoff, Redakteur und Tierheilpraktiker
fwegerhoff@t-online.de

ELEKTROSENSIBLE TIERE? INDIZIEN FÜR BIOLOGISCHE EFFEKTE DURCH MOBILFUNK

Harmlos soll Mobilfunk sein, so wird von offiziellen Stellen stereotyp versichert – und demgemäß wird das weithin für wahr gehalten.

Wer Gegenteiliges behauptet, gilt in der Folge als schlecht informiert; man erhebt dann mitunter sogar den Vorwurf, Mitmenschen würden in unverantwortlicher Weise verängstigt. Wer gar elektrosensibel sei und körperlich unter Mobilfunk leide, der sei psychisch gestört.

Schergewichtige Argumente gegen die bekannte, im Grunde zynische Verharmlosungstaktik angesichts der Strahlenproblematik liegen allerdings längst vor und sind ernst zu nehmen. Ich habe sie als Ethiker in den Büchern „Mythos Mobilfunk“ und „Die digitalisierte Freiheit. Morgenröte einer technologischen Ersatzreligion“ einge-

hend dargelegt. Inzwischen ist die Lage noch klarer: Hat doch einer der weltgrößten Rückversicherer, die Swiss-Re, unter dem Titel „Unvorhersehbare Folgen elektromagnetischer Felder“ ihre Kundschaft deutlich vor den Risiken gewarnt, die ihnen die Sparte Produkthaftung bei Mobiltelefonen und Sendeanlagen bescheren könnte.

Dieser Rückversicherer unterscheidet bei neu auftauchenden Risiken zwischen potenziell niedrigen, potenziell mittleren und potenziell hohen Risiken. Dabei werden elektromagnetische Felder, die von Sendeanlagen und Mobiltelefonen ausgehen, nun unter die potenziell höchsten Risiken eingereiht – neben dem potenziell ebenfalls als hoch eingestuften Risiko der Nanotechnologie.

Schon vor Jahren hatte Robert Becker, Chirurg und wissenschaftlicher Pionier im Bereich der biologischen Elektrizität und Rehabilitation [zweifach für den Nobelpreis nominiert], unterstrichen: „Ich habe keinen Zweifel, dass die Verbreitung der elektromagnetischen Felder das größte Element in der heutigen Umweltverschmutzung dieser Erde ist.“ Der extrem elektrosensible Funk-Experte Ulrich Weiner, der von Kind an mit entsprechendem Elektrosmog umgeben war und heute nur noch in „Funklöchern“ bzw. gut abgeschirmt leben kann, weiß: „Jedes biologische System [Mensch, Tier oder Pflanze] reagiert auf Funkwellen, auch wenn [z. B. der Mensch] dies nicht sofort und bewusst wahrnimmt.“ Über die Reaktion von Bäumen habe ich bereits in anderen Artikeln geschrieben;



diesmal will ich über die offenkundige Elektrosensibilität bei Tieren informieren. Denn bei derlei betroffenen Kreaturen kann ihre Empfindlichkeit schwerlich auf psychische Beeinträchtigung abgewälzt werden: Wie Pflanzen stehen auch Tiere nicht unter dem Verdacht, auf Mobilfunkantennen mit hysterischen Ängsten zu reagieren. Gleichwohl sind sie lebendige, empfindsame Wesen und nicht nur res extensae, gedankenlose Automaten, wie das noch der Philosoph René Descartes [1596-1650] gemeint hatte.

Zunächst sei hier eine harmlose und doch eindrucksvolle Kleinstudie an Mehlkäfern genannt: Die Gymnasiastin Caroline Schick aus Borken untersuchte für ihre Facharbeit im Leistungskurs Biologie am Gymnasium Remigianum 2011 die Wirkung von WLAN-Bestrahlung auf Mehlkäfer; damit gewann sie den 1. Platz beim Regionalwettbewerb „Jugend forscht“. Laut ihren Versuchsergebnissen war klar zu erkennen, „dass die Sterblichkeitsrate bei den Käfern im bestrahlten Gewächshaus weitaus höher als die im unbestrahlten ist.“ Die Gymnasiastin resümierte, dass sich ihre Hypothese einer nachteiligen Wirkung von WLAN-Strahlung auf die Entwicklung des Mehlkäfers von der Larve zum fertigen Insekt bestätigt hatte: „Der überwiegende Teil der bestrahlten Käfer war beschädigt und über 40 % sogar tot. Mit zunehmender Bestrahlungsdauer nahm auch die Sterblichkeitsrate zu.“ In der Vergleichsgruppe waren am Anfang lediglich fünf Individuen gestorben, danach hatte sich der Rest ohne Probleme und augenscheinlich vollkommen gesund entwickelt.



Schon oft wurde auf diesem Gebiet mit Mäusen experimentiert. Der Australier Michael Repacholi hatte so bereits 1997 festgestellt, dass genetisch veränderte Mäuse infolge von experimentell zugeführter Handystrahlung [D-Netz] häufiger und schneller Krebs entwickelten und rascher starben als bestrahlte Kontrollgruppen. 2012 setzten Forscher trächtige Mäuseweibchen der elektromagnetischen Strahlung eines Mobiltelefons aus, woraufhin deren Jungen später Verhaltensstörungen entwickelten, die denen von menschlichen Kindern mit der Aufmerksamkeitsstörung ADHS glichen: Die im Mutterleib der Strahlung ausgesetzten Mäuse wurden hyperaktiv und zeigten Gedächtnisprobleme, berichteten die Forscher im Fachjournal „Science Reports“.

In Belgien hatte eine Studie mit Ratten aufgrund ihrer besorgniserregenden Resultate politisch 2009 mit dafür gesorgt, dass die Mobilfunk-Grenzwerte auf drei Volt pro Meter gesenkt wurden. 2012 wurde

bekannt, dass eine andere Ratteinstudie im Ergebnis darauf hindeutete, dass Langzeitbestrahlung oxidativen Stress in den Geweben erzeugt. Auch bei manch anderen Kleintieren konnten Effekte von Mobilfunkstrahlung festgestellt werden. Wie der Biologe Ulrich Warnke zeigt, „liegt eine der wichtigsten Ursachen des Verschwindens von Bienen oder Vogelarten in den Bedingungen ihrer Orientierung. Um sich die Energien und Informationen natürlicher Felder zunutze zu machen, verfügen Tiere über einen magnetischen Sinn. Meist orientieren sie sich, indem sie die Informationen des Magnetfeldes mit Richtungshinweisen anderen Ursprungs verbinden [z. B. Schwerkraft, Sonnenlicht, Ultraviolettlicht, Lichtpolarisation]. Diese Mehrfachinformation dient der Auslösung und Eichung der natürlichen Kompasssysteme der Tiere. Zum Teil sind ihre Sensibilitäten für magnetische Feldstärkenunterschiede extrem hoch – z. B. bei Thunfischen, Bienen und dem Hausspatz. Die Überlagerung

der natürlichen durch künstliche Magnetfelder verfälscht diese Kalibrierung und setzt falsche Richtungsimpulse [Missweisungen]. Die daraus resultierende Störung des Heimkehrvermögens ist nicht nur für Bienen und Brieftauben, sondern auch z. B. für Nachtigalldrosseln, Fledermäuse, Meeresschildkröten und Ameisen nachgewiesen.“

Augenfälliger sind Schädigungen bei größeren Tieren. Elektromagnetische Hochfrequenzen als eigentliche Krankheitsursache und auch als Therapiehindernis macht der Schweizer Tierarzt Christian Métraux aus. Vom Meerschweinchen über Katzen und Hunde bis hin zu Pferden hat er einschlägige Beispiele gesammelt. Er erklärt: „Es reagieren nicht immer alle Tiere positiv auf die Entfernung einer DECT- oder WLAN-Anlage, aber die Häufigkeit des Zusammenhangs ist auffallend.“

Einschlägig sind auch die Erfahrungen in der Lebenswelt mancher

Landwirte, deren Gehöft plötzlich von einem neu errichteten Mobilfunksender bestrahlt wurde. Bereits 1998 berichteten in der Zeitschrift „Der Praktische Tierarzt“ die Professoren Wolfgang Löscher und Günter Käs über ihre Untersuchungen einer Milchviehherde nach der Aufstellung eines Sendemasten in unmittelbarer Nähe. Demnach nahmen die Schadensfälle in der Herde drastisch zu, die Milchproduktion ging zurück und es kam zu bislang nicht beschriebenen Verhaltensstörungen. Nach einer Verlegung in einen weiter entfernten Stall verschwanden alle Verhaltensstörungen innerhalb von fünf Tagen. Auf dem Milchbauernhof des Landwirts Josef Altenweger in Schnaitsee [Landkreis Traunstein] kam es nach der Aufstellung von drei verschiedenen Sendetürmen [für Richtfunk, Mobilfunk und Fernsehen] zu Fehlgeburten bei den Kühen: Kälber kamen tot oder verküppelt zur Welt, Kühe magerten ab, die Milchleistung sank um ein Drittel. Eine trächtige Kuh starb an einem Hirntumor – ein bei

Rindern kaum bekanntes Krankheitsbild! Ähnliches erlebte Michael Hauer in seinem Milchviehbetrieb in Erlet [Gemeinde Waldkirchen]: Sechs Wochen nach der Installation eines Telefon-Richtfunkumsetzers im Oktober 1998 wurden die Kälber und Stiere unruhig und fraßen nicht mehr. Innerhalb der nächsten neun Monate mussten acht Tiere notgeschlachtet werden. Die Kühe wurden apathisch und verfielen in stereotype Kopfbewegungen; Geburten wurden zu Schweregeburten, vier Kälber kamen tot zu Welt. Untersuchungen von Futter und Blut der Tiere brachten keine Befunde. Auf Betreiben des Bauers wurde die Anlage Mitte Juli 1999 abgeschaltet. Kurz danach sollen die Tiere wieder normal gefressen haben.

Der Schweinezüchter Josef Hopper, dritter Bürgermeister in Ruhstorf bei Passau, teilte seine landwirtschaftlichen Beobachtungen im Schweinebestand der Jahre 1998 bis 2001 der Öffentlichkeit mit: Gegen den Bau eines über 40 Meter hohen Mobilfunksendemastes rund 300 Meter von seinem Betrieb entfernt konnte er sich nicht erfolgreich wehren. Die Auswirkungen der Strahlung stellte er aber prompt bei seinen Tieren fest: Bereits im ersten Jahr ab Errichtung des Sendemastes im Mai 2009 seien 15 missgebildete Tiere geboren worden! So etwas kenne er nicht, betonte er anlässlich eines Vortrags; vor Inbetriebnahme des Sendemastes habe er maximal zwei Missgeburten pro Jahr gehabt. Ein weiteres Beispiel aus Bayern liefert Friedrich Stengel, der am Ortsrand von Oettingen eine kleine Landwirtschaft mit Milchkühen betreibt. Der Landwirt berichtet:



TIERAKUPUNKTURSCHULE
Wuppertal

von Praktikern für Praktiker

Grundausbildung & Fortgeschrittenenkurse

www.tierakupunkturschule.de
info@tierakupunkturschule.de

fon 01523 / 37 98 350
fax 02064 / 80 651

„Unser Viehbestand war gesund und die Kühe kalbten regelmäßig. Dann, Ende 1997, wurde unmittelbar neben unseren Viehweiden ein Funkturm errichtet, der u. a. eine Mobilfunk-Sendeantenne mit Rundstrahlcharakteristik trägt. 1998 fällt uns auf, dass etwas nicht stimmt. Die Schwalben, die sonst unseren Hof jeden Frühling besuchen – sie bleiben plötzlich aus. Bis heute meiden die Zugvögel unser Anwesen. Erst später fällt uns auf: Auch Stechmücken und Bremsen meiden die Gegend um den Sendeturm, was eine plausible Erklärung für das Wegbleiben der insektenfressenden Vögel sein könnte.“

Im Sommer 1998 erkrankten bei uns die ersten Kühe. Auffällig ist, dass sie auf die Behandlung durch den Tierarzt nicht ansprechen. Auch die Anzahl der Totgeburten am Hof beginnt jetzt zu steigen. Zu diesem Zeitpunkt rätseln wir noch über die Ursachen, denn es gab keine nennenswerten Veränderungen in der Tierhaltung. Erst zwei, drei Jahre später wird uns die Problematik mit dem Mobilfunksender bewusst:

Der Tierarzt, der unseren Hof seit 1984 betreut, gibt uns den entscheidenden Hinweis. Wir fangen an uns zu informieren.“ 2001 wurden von den Tieren Blutbilder angefertigt. Dabei stellt sich heraus, dass die Kühe eine viel zu geringe Anzahl weißer Blutkörperchen hatten, was laut Tierarzt eindeutig auf eine Strahlenbelastung hindeutete. Insgesamt sieben Ärzte bestätigen diesen Befund unabhängig voneinander: „Den Ärzten wurde dazu nur das Blutbild zur Bewertung vorgelegt, von der Mobilfunkantenne berichteten wir nicht. Dennoch lauteten die Befunde stets gleich, nämlich auf akute Immunschwäche, möglicherweise ausgelöst durch eine Strahlenbelastung.“

Sehr gut dokumentiert und im Internet nachzulesen sind insbesondere auch die Vorgänge auf dem Schweizer Rütlihof in Reutlingen bei Winterthur. Der Bauer Hans Sturzenegger berichtet, dass rund ein Jahr nach der 1999 erfolgten Inbetriebnahme einer Mobilfunkantenne in der Nähe des Hofes wiederholt Kälber mit weißer Pupille zur Welt ka-

men; auch Kühe zeigten Probleme [Abszesse und Entzündungen am ganzen Körper]. Rund ein Jahr nach dem schließlich erkämpften Abbruch der Antenne im Juni 2006 wurden keine Kälber mehr mit sichtbarem nuklearem Katarakt geboren. Sturzenegger resümiert: „Immer mehr Berufskollegen berichten von ähnlichen Schäden bei ihrem Vieh. Die zuständigen Behörden unternehmen in der Regel nichts.“ Im Februar 2012 bestätigte eine nachträgliche wissenschaftliche Fallstudie der Universität Zürich über 50 blinde Kälber: „Die Ergebnisse belegen zweifelsfrei, dass vor dem Bau der Antenne keine auffälligen gesundheitlichen Schäden beim Vieh auf dem Hof gestellt wurden.“ Ein Jahr nach Abbruch der Rütlihof-Antenne und der Antenne „Forenberg Süd“ wurden keine außergewöhnlichen Erkrankungen mehr festgestellt. Erwähnt wurde anbei, „dass zahlreiche In-vivo-Studien an anderen Tierarten vorliegen, die eine schädigende Wirkung der Mobilfunkstrahlung belegen“.

TRILOGIE DES MUTIGEN ENGAGEMENTS

ZUM AUTOR

Prof. Dr. theol. habil. Werner Thiede ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern und Publizist. Seit 2006 arbeitet er als Theologischer Referent beim Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg. Zuvor war er Chefredakteur des Evangelischen Sonntagsblatts aus Bayern (Rothenburg o. d. Tbr.). Seit 2001 lehrt er Systematische Theologie (Dogmatik/Ethik) an der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg.

PUBLIKATION ZUM THEMA

Mythos Mobilfunk – Kritik der strahlenden Vernunft

Die digitalisierte Freiheit – Morgenröte einer technokratischen Ersatzreligion

Digitaler Turmbau zu Babel – Der Technikwahn und seine Folgen

Indessen sieht das Bundesamt für Strahlenschutz nach wie vor bei Rindern keine Gefährdungen durch Emissionen von Mobilfunkmasten – lediglich bei einer einzigen Studie hätten vier von acht untersuchten Herden beim Wiederkau- und Liegeverhalten Auffälligkeiten gezeigt. Man resümiert: „Der Zusammenhang zum Mobilfunk blieb allerdings unklar, da mögliche Störgrößen bzw. weitere Einflussfaktoren nicht ausreichend kontrolliert werden konnten. Ein Gefährdungsszenario durch Mobilfunk ist nach Auswertung der Studie nicht erkennbar. Insgesamt zeigen die vorgelegten Ergebnisse, dass Feldversuche dieser Art in landwirtschaftlichen Betrieben kein geeignetes Mittel sind, um den Einfluss elektromagnetischer Felder von Mobilfunkanlagen auf die Gesundheit von Rindern mit ausreichender Sicherheit zu belegen oder widerlegen.“ Mit dem letzten Satz wurden gleich künftige Studienvorhaben zu blockieren versucht – obwohl doch bedenkliche, wenngleich

„unklare“ Indizien gefunden worden waren!

Seit Anfang 2014 ist nun aber die Schweizer Online-Plattform Nunis in Betrieb. Dort können sich Bauern melden, wenn sie den Verdacht haben, Elektrosmog mache ihre Tiere krank – egal, ob Handystrahlung, eine Hochspannungsleitung oder Kriechströme als Übeltäter infrage kommen. Die Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich sammelt alle Informationen. Auf ihren Aufruf hin haben sich inzwischen schon rund 30 Bauern gemeldet. Der Schweizer Bauernverband begrüßt diese Online-Plattform und wird jetzt selbst aktiv. Verteidiger der Mobilfunktechnologie argumentieren gern mit dem vermeintlichen entlastenden Verweis auf sonstige Einflussfaktoren: Außerdem ist gewiss nicht alles, was im Tierversuch herausgefunden wird, unmittelbar auf den Menschen übertragbar. Aber grundsätzliche Rückschlüsse auf ein biologisch wirksames Wirkungs-

potenzial des Mobilfunks drängen sich in der Gesamtperspektive dem gesunden Menschenverstand und einem sensiblen Gewissen, das vom Wegschauen wenig hält, immer mehr auf. Man kann – nicht zuletzt dank Internet – heutzutage durchaus wissen, dass es Indizien für kritische Effekte bei Pflanzen, Tieren und Menschen gibt. Deshalb sollte die Politik ernsthafter als bisher dem von der EU angestrebten hohen Schutzniveau zu entsprechen suchen, statt weiter daran mitzuwirken, dass die Strahlenbelastung in immer mehr Lebensbereiche hineingetragen und namentlich die „Digitalisierung aller Dinge“ gerade auch auf Mobilfunkbasis vorangetrieben wird. Und Ärzte und Therapeuten sollten nicht länger der Versuchung nachgeben, die Probleme der Elektrosensibilität einfach zu „psychologisieren“, sondern sie ganzheitlich auf der Basis ehrlicher, breiter Information angehen. ■

Prof. Dr. Werner Thiede
werner.thiede@web.de

Anmerkung der Redaktion:

Die im Artikel „Elektrosensible Tiere?“ erwähnte Online-Plattform NUNIS [Meldestelle „Nutztiere und nichtionisierende Strahlung“] wird seit September 2015 leider nicht mehr aktiv weitergeführt. Grund dafür ist die spärliche Teilnahme an der Befragung. Jedoch hat die Abteilung ‚Ambulanz und Bestandesmedizin‘ der Vetsuisse-Fakultät der Universität Zürich die Meldestelle für Forschungszwecke weiterbetrieben. Nach Kontaktaufnahme mit Prof. Dr. med. vet. Michael Hässig von der veterinärmedizinischen Fakultät [UZ] war dieser so freundlich, uns sämtliche Publikationen und Studienergebnisse zu diesem Thema zur Verfügung zu stellen. Diese findet ihr auf der Verbands-Website [www.thp-verband.de] im Mitgliederbereich unter „Kategorie Zeitung“.



finnja and friends
Webdesign und
Datenbanken

**Internetseitengestaltung
für
Tierheilpraktiker**

Finnja Terhaer
fon 0700.08374237
fax 0251.9195816
info@finnja-and-friends.de
www.finnja-and-friends.de

TIERHALTUNG IST KEIN VERGNÜGEN ein Artikel von Wittus Witt

Es war einmal, ... so fangen die meisten Märchen an ...

Es war einmal: Joseph Beuys, der großartige [Aktions-] Künstler des 20. Jahrhunderts, folgte 1974 einer Einladung in die USA, die er von der Galerie René Block erhalten hatte. Das Thema der viertägigen Aktion hatte Beuys mit „I like America and America likes me“ überschrieben. Bereits die Ankunft von Beuys auf dem New Yorker Flughafen war spektakulär. Ganz in Filz gehüllt brachte man ihn in einem Krankenwagen zur Galerie und hier in einen besonders hergerichteten Raum, in dem sich ein echter amerikanischer Kojote aufhielt. Beuys verbrachte mit dem Tier drei Tage und drei Nächte. Beuys benötigte diese Zeit, um sich mit dem Kojoten anzufreunden. Am Ende der 72 Stunden hatten es Beuys und der Kojote geschafft: Sie waren Freunde geworden. Der Kojote, er trug den Namen „Little John“, schlief auf den von Beuys arrangierten Filzbahnen und Beuys schlief auf einem Strohlager. Was für eine Tat!

Und – das war kein Märchen, sondern eine Sensation.

Ich hatte gerade mein Studium an der Akademie und bei Beuys beendet [er wurde 1972 von dem damaligen Ministerpräsidenten Johannes Rau entlassen], als ich von dieser Aktion erfuhr. Mir fuhr es durch die Glieder und ich weiß noch, dass ich sofort dachte: Was für eine großartige Tat für das gleichberechtigte Nebeneinanderleben von Mensch und Tier! Seit dieser Zeit betrachte ich Tierhaltung besonders streng und lehne grundsätzlich jede Haltung von Tieren ab, die ausschließlich dem Egoismus des Menschen dient.

Wer gibt mir das Recht, ein Tier zu benutzen, es zu nehmen und es aus seiner vertrauten Umwelt zu reißen, nur damit ICH groß erscheine? Ich frage mich, welche Haltung dahinter steckt, Tiere zu zwingen, etwas zu tun, nur damit ich Freude daran habe? Allein diese Haltung bedeutet für mich bereits eine Form der Tierquälerei.

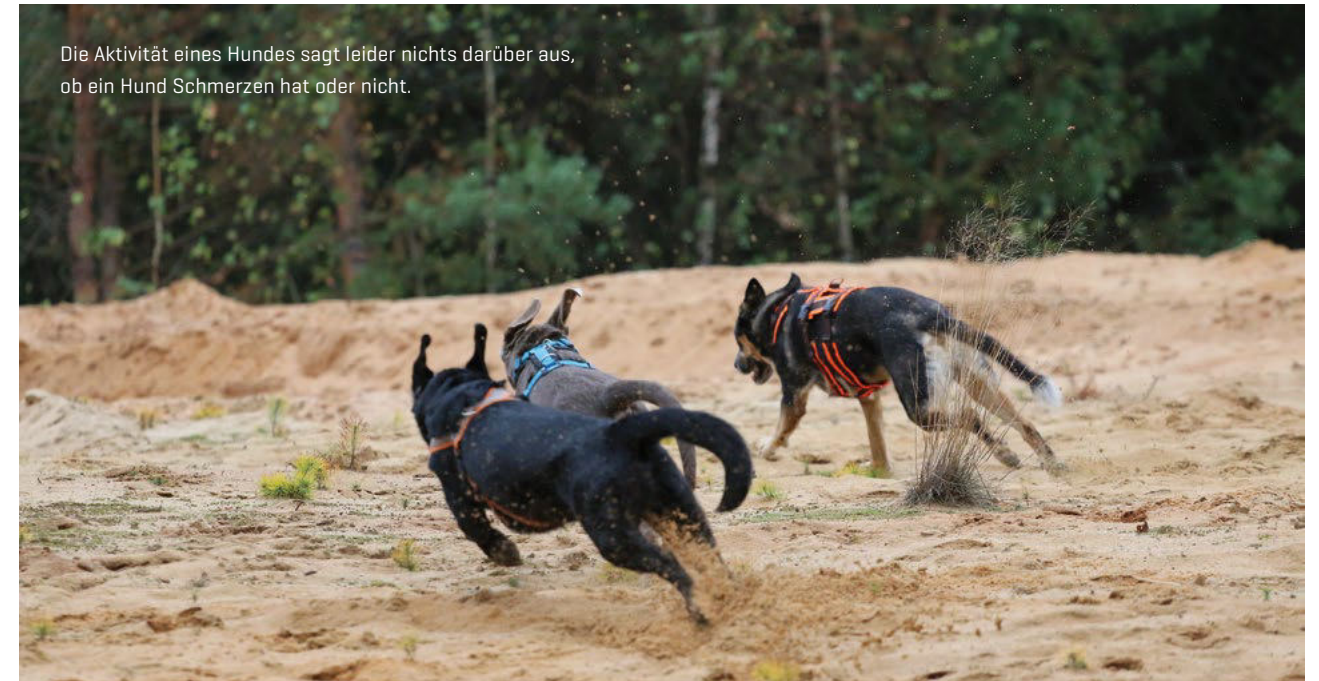
Tiere in der Zauberkunst werden meiner Meinung nach sogar besonders gequält. Tauben werden eingefärbt, damit sie zu dem Tuch passen, aus dem man sie herauspresst. Ihnen werden die Flügel gestutzt, damit sie nicht wegfliegen können. Wunderschöne große Aras werden in Volieren gehalten und von Auftritt zu Auf-



tritt geschleppt! Schlangen und große Raubkatzen will ich hier erst gar nicht erwähnen! Ich will es mal ganz deutlich schreiben: Wenn eine Taube aus dem „Nichts“ erscheinen soll, dann muss sie sich vorher irgendwo aufgehalten haben. Da der Vorführer bestimmt, WANN sie erscheinen soll, muss er das Tier bis zu diesem Zeitpunkt „festhalten“. Auch darf das Tier vorher nicht aufpassen! Allein bis hierher zeigt sich, dass er etwas gegen das Naturell eines Tieres unternehmen muss – das ist für meine Begriffe bereits grausam. Wenn ich jetzt noch bedenke, dass er den Trick perfekt vorführen will, muss er entsprechend üben, üben, üben und das Tier somit quälen, quälen, quälen ... Wie furchtbar für das Tier! Kann er da noch mit gutem Gewissen sagen: „Die Tiere haben es gut bei mir“, so, wie ich es immer wieder höre? Ist das nicht ein Hohn?!

Tiere sollten aus der Zauberkunst verbannt werden. Zauberkünstler können so kreativ und so fantasievoll sein und vor allem durch ihre eigene Persönlichkeit verzaubern. Wer Tiere in der Zauberkunst einsetzt, ist arm an Ideen und hat das Wesen der Kunst nicht verstanden. Eine Kunst, die in der Kommunikation mit den Zuschauern stattfindet und nicht durch das Dressieren von Tieren.

Es wäre schön, wenn es in absehbarer Zukunft heißen würde: Zaubern mit Tieren war einmal ... ■



Die Aktivität eines Hundes sagt leider nichts darüber aus, ob ein Hund Schmerzen hat oder nicht.

DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN GESUNDHEIT UND VERHALTEN

Die Gesundheit eines Hundes und sein Verhalten hängen sehr eng miteinander zusammen. Viele Krankheiten äußern sich vorerst symptomlos, lediglich das Verhalten des Hundes verändert sich und gibt Grund zur Sorge. Um das Verhalten richtig zu deuten, ist es wichtig, seinen Hund im gesunden Zustand zu beobachten und sich gegebenenfalls Notizen zu machen.

Wie frisst der Hund?

Wie schläft der Hund?

In welchen Situationen reagiert der Hund ängstlich oder aggressiv?

Meist ändert sich das Verhalten des Hundes, wenn eine Krankheit im Anmarsch ist. Der Hund schläft mehr als früher, er ist unmotiviert und möchte nicht spazieren gehen. Verhaltenssymptome geben keinen Aufschluss auf die Krankheit, dies muss von anderer Stelle geklärt werden, aber sie zeigen uns, dass mit dem Vierbeiner etwas nicht stimmt. Es lohnt sich manchmal dann auch tiefer zu graben und am Ball zu bleiben. Nur weil bei einer ersten Diagnose nichts herauskommt, heißt es nicht, dass der geliebte Vierbeiner gesund ist. Eine zweite Behandlung beziehungsweise eine genauere Behandlung kann sinnvoll sein und Aufschluss über den Gesundheitszustand des Hundes bringen.

Eine Niereninsuffizienz wird erst deutlich, wenn ca. 75% des Nierengewebes abgestorben ist. Das Verhalten des Hundes ändert sich aber schon viel früher. Somit lässt sich eine Niereninsuffizienz schon deutlich eher diagnostizieren, wenn man sich das Verhalten seines Hundes anschaut.



Ein gut sitzendes Brustgeschirr kann Verspannungen verhindern, am meisten, wenn der Hund sehr stark zieht.

Jeder Hund ist verschieden!

Der eine Hund verhält sich in Situationen aggressiv, die er vorher ohne Probleme bewältigt hat. Der Hund gerät immer wieder mit anderen Hunden aneinander, dabei war er bisher immer sehr gut verträglich. Der Hund reagiert ängstlich oder panisch in Situationen, die er vorher locker durchlebt hat. Im Prinzip zeigt der Vierbeiner auf einmal Verhaltensweisen, die man noch nie an seinem Hund gesehen hat. Diese Verhaltenssymptome können schwanken von aggressivem, impulsivem Verhalten bis hin zu ängstlichem, panischen Verhalten.

Aber auch in die andere Richtung lohnt sich ein Blick auf die Gesundheit des Hundes. Zeigt der Hund häufig aggressives Verhalten? Ist der Hund generell impulsiv? Reagiert schlecht auf die Ansprache des Menschen? Ist extrem ängstlich? Neigt zu Panikattacken? Der Hund schwankt sehr viel in seinen Verhaltensweisen und man weiß nie so recht, woran man ist?



Kommt es zu Aggressionsverhalten sehr plötzlich und unerwartet? Dann können Schmerzen durchaus die Ursache sein.

Das Training an Verhalten ist enorm wichtig, allerdings läuft es meist in einer Schleife, wenn gesundheitliche Probleme nicht angegangen werden. Leider ist es nicht so, dass der Hund uns sagt, was er hat. Es liegt an uns Menschen, herauszufinden, ob es ein Trainingsfehler ist oder ob der Hund ein gesundheitliches Problem hat.

Die häufigsten Gesundheitsprobleme bei verhaltensauffälligen Hunden:

- Hormonerkrankungen wie die Schilddrüsenunterfunktion
- Schmerzen im Bewegungsapparat
- Herz-Kreislauf-Probleme
- Niereninsuffizienz

Die Schilddrüsenunterfunktion tritt leider heute sehr verbreitet auf. Die Gründe sind vielseitig: Es liegt hauptsächlich an den veränderten Umweltbedingungen, denen die Hunde ausgesetzt sind. Symptome der Schilddrüsenunterfunktion sind sehr vielfältig, da die Hormone der Schilddrüse im ganzen Körper wirken: impulsives Verhalten, schlechte Ansprechbarkeit, Hyperaktivität, Lethargie, Welpenfell, nackter Nasenspiegel, nackte, mit unter auch schwarze Haut am meisten im Bauchbereich, Liegeschwielen und vieles mehr. Beim Verdacht einer Schilddrüsenunterfunktion und/oder dem Verdacht auf Schmerzen beim Hund empfiehlt es sich einen Spezialisten aufzusuchen.

Schmerzen erkennt man leider häufig nicht daran, dass der Hund humpelt. Viele Hunde zeigen lediglich ein un rundes Gangbild. Wie wir Menschen auch entlasten die Hunde Gelenke, die ihnen wehtun und zeigen Ausgleichsbewegungen. Diese Bewegungen kann man sehen, wenn man sich schult. Vierbeiner, die Schmerzen haben, lassen sich häufig nicht gerne an bestimmten Stellen anfassen und zeigen dann mitunter auch Aggressionsverhalten.

Verhalten entsteht natürlich nicht im luftleeren Raum, sondern für den Hund wird ein Schwellenwert überschritten. Dieser Wert ist bei jedem Hund unterschiedlich. Man kann es sich wie eine Säule vorstellen. Der Hund hat durch Gesundheit beziehungsweise Krankheit schon eine gewisse Grundsäule. Kommt er nun in eine stressende Situation, wird dieser Stress mit seiner Grundsäule addiert. Je niedriger nun die Grundsäule ist, umso besser kann man das Verhalten des Hundes beeinflussen. Neben der Gesundheit des Hundes spielen bei dieser Grundsäule noch Punkte wie genereller Stress, Frustration, Erregungslevel, Erfahrungen, Erziehungsstand etc. eine Rolle. Ein kranker Hund leidet unter chronischem Stress, daher ist extrem wichtig, um effektiv an problematischen Verhalten zu arbeiten, die Gesundheit des Hundes anzugehen. ■

Anne Rosengrün, Sanny's Hundeservice
Dogwalking, Hundebetreuung, Training,
Seminare und Weiterbildung für Hundesitter

www.hundeservice-nuernberg.de
info@hundeservice-nuernberg.de

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Blutegel	03.12.2016 35444 Biebertal	Basis-Seminar Tiertherapie Blutegel in der Praxis der Tiertherapie sowie Besichtigung der Biebertaler Blutegelzucht Dozenten: Diverse	Biebertaler Blutegelzucht GmbH Talweg 31, 35444 Biebertal blutegel@blutegel.de www.blutegel.de
Behandlungsmethoden	19.11.2016 26160 Bad Zwischenahn	Praxiskurs von A-Z - alternative Behandlungsmöglichkeiten für die am häufigsten vorkommenden Krankheiten in der Tierheilpraxis inkl. Notfallmittel Dozent: Klaus Gerd Scharf, Tierarzt	Tierheilpraktikerin Sonja Griebenow Dickenweg 3 26160 Bad Zwischenahn/ Ohrwege Tel.: 04403/62 88 92 Mail: info@respektiere-natur.de www.respektiere-natur.de
Behandlungsmethoden	07.02.2017 48161 Münster	Auffrischkurs „Angewandte Akupunktur in der Tierheilpraxis“ Voraussetzung: Teilnahme am Kurs „Angewandte Akupunktur in der Tierheilpraxis“ Dozentin: Mechthild Prester	Tierheilpraktiker - Naturheilschule Prester Hölkenbusch 11, 48161 Münster Tel.: 025 33/91 92 33 info@thp-prester.de www.tierheilpraxis-prester.de
Behandlungsmethoden	04. bis 05.03.2017 32760 Detmold	Kleine Ursache - große Wirkung?! Dozentin: Dr. med. vet. Silke Stricker	Seminarzentrum für Tiergesundheit OWL Paderborner Str. 36 33758 Schloss Holte-Stukenbrock Tel.: 05222/850 9370 info@seminarzentrum-tiergesundheit.de www.seminarzentrum-tiergesundheit.de
Energiearbeit/Reiki	10. bis 11.12.2016 48161 Münster	Reiki I 2-Tages-Kurs mit Mechthild Prester Dozentin: Reiki-Meisterin Mechthild Prester	Tierheilpraktiker - Naturheilschule Prester, Hölkenbusch 11, 48161 Münster Tel.: 025 33/91 92 33 info@thp-prester.de www.tierheilpraxis-prester.de
Fortbildungen/ Prüfungs-Vorbereitung/ Auffrischung	25. bis 26.05.2017 48612 Horstmar	(Auffrischungs-)Kurs „Anamnese, Untersuchungs- und Behandlungstechniken bei Hund und Katze“	Dipl.-Ök. Sabine Nawotka Tierheilpraktikerin Weserstraße 6, 48145 Münster Tel.: 0251/20067177 Mobil: 0176/24685428 info@deine-tierheilpraxis.de www.deine-tierheilpraxis.de

AUSBILDUNGEN ZUR
Tierkommunikation
UND
**systemische
Aufstellungsarbeiten**
ONLINE UND VOR ORT

TierTalk

Beate Seebauer
Tierkommunikatorin
Heilpraktikerin

Lena-Christ-Weg 7
84030 Ergolding/DE

Telefon +49 871 6875 334
Telefax +49 871 6875 335
eMail: info@tiertalk.com
Web: www.tiertalk.com

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Futter/ Supplemente	05.02.2017 48161 Münster	Mikrogrün Powerfood für die Fensterbank Funktionsnahrung für Mensch und Tier. In diesem Seminar wird gezeigt, wie Sprossen, Keimlinge und Mikrogrün zuhause angebaut werden können. Es werden geeignete Sorten und auch die benötigte Ausrüstung vorgestellt. Dozentin: Mechthild Prester	Tierheilpraktiker - Naturheilschule Prester Hölkenbusch 11, 48161 Münster Tel.: 025 33/91 92 33 info@thp-prester.de www.tierheilpraxis-prester.de
Homöopathie	25. bis 27.11.2016 82418 Murnau	Chakrablüten-Essenzen Prüfungsseminar in Murnau. Dieses Seminar richtet sich an alle, die die Chakrablüten- Essenzen Ausbildung Teil 1-5 absolviert haben. Dieses Seminar ist in erster Linie ein Wiederholungsseminar, um den gelernten Stoff zu vertiefen. Außerdem werden wir in kleineren Gruppen Heil- sitzungen durchführen. Anschließend findet dann eine schriftliche Prüfung statt. Dozentin: Carola Lage-Roy (HP) Gesetzmäßigkeiten sowie die Engel und die Meister. Dozent: Ravi Roy - DHMS - Diplom der homöop. Medizin und Chirurgie, Indien	Lage & Roy Verlag Burgstraße 8 82418 Riegsee-Hagen Tel.: 08841/4455 verlag@lage-roy.de www.lage-roy.de
Homöopathie	03. bis 05.02.2017 82418 Murnau	Chakrablüten-Essenzen Ausbildung Teil I in Murnau Die ersten 12 Chakrablüten Essenzen Dozentin: Carola Lage-Roy (HP)	Lage & Roy Verlag Burgstraße 8 82418 Riegsee-Hagen Tel.: 08841/4455 verlag@lage-roy.de www.lage-roy.de
Homöopathie	17.03.2017 82418 Murnau	Supervision in Homöopathie Die Supervision dient allgemein dazu, die homöopathischen Prinzipien zu vertiefen sowie die Arzneimittel besser zu verstehen. Es können außer Therapeuten auch Laien dazu- kommen, wenn sie ihr Wissen erweitern wollen. Sie dürfen auch Fragen stellen, wenn die Zeit dies erlaubt. Dozent: Ravi Roy - DHMS - Diplom der homöop. Medizin und Chirurgie, Indien	Lage & Roy Verlag Burgstraße 8 82418 Riegsee-Hagen Tel.: 08841/4455 verlag@lage-roy.de www.lage-roy.de

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Homöopathie	17.03.2017 82418 Murnau	Miasmenabend Der Miasmenabend dient dazu, die Miasmenlehre in ihrem Kern immer klarer zu verstehen.	Lage & Roy Verlag Burgstraße 8 82418 Riegsee-Hagen Tel.: 08841/4455 verlag@lage-roy.de www.lage-roy.de
Hufbehandlung	19 bis 20.11.2016 53940 Hellenthal- Losheim (Eifel - Ausbildungs- zentrum)	2-tägiges Intensiv-Hufseminar Hufkurs Für Pferdehalter, Tierheilpraktiker, Tierärzte und andere Interessierten. 1,5 Tage Theorie und 0,5 Tage Praxis Dozenten: Diverse	Europäisches Institut für Pferdephysiologie Christoph Gehrmann Hüllscheider Weg 2 53940 Hellenthal-Losheim Tel.: 06557/9019510 info@equine-institut.de www.equine-institut.de
Hundepsychologie/ Hundeverhalten/ Kastration usw.	03.12.2016 65555 Limburg-Offheim	Kognitive Ethologie: Haben Hunde ein Bewusstsein? Was geht im Inneren von Hunden vor? Von der behavior- istischen Sicht, dem Lernen ohne Verstand, ausgehend, sollen insbesondere geistige Prozesse wie innere psychische Zustände von Hunden, die Probleme lösen, Berücksichti- gung finden. Untersuchungen zu sozio-kognitiven Fähig- keiten von Wölfen, Haushunden und Dingos, die auf Kooperation und Kommunikation bei der Lösung komplexer Probleme basieren, werden vorgestellt. Dozentin: Dr. Feddersen-Petersen	Zentrum für Hundewissen Katharina Queißer Auf der Eich 18, 65629 Niederneisen Tel.: 06432/910 770 info@hundereferenten.de www.hundereferenten.de
Hundepsychologie/ Hundeverhalten/ Kastration usw.	04.12.2016 65555 Limburg-Offheim	Wenn Hunde zur Gefahr werden Aggression/Gefährlichkeit. Fallstudien aus meiner Gutachter-Tätigkeit Dozentin: Dr. Feddersen-Petersen	Zentrum für Hundewissen Katharina Queißer Auf der Eich 18, 65629 Niederneisen Tel.: 06432/910 770 info@hundereferenten.de www.hundereferenten.de
Hundepsychologie/ Hundeverhalten/ Kastration usw.	05.02.2017 65555 Limburg-Offheim	Angst bei Hunden Dozentin: Ute Heberer	Zentrum für Hundewissen Katharina Queißer Auf der Eich 18, 65629 Niederneisen Tel.: 06432/910 770 info@hundereferenten.de www.hundereferenten.de
Impfen	25.11.2016 33758 Schloss Holte-Stukenbrock	Impfungen bei Katzen - viel hilft viel? Dozentin: Dr. iur. Ricarda Dill, Tierheilpraktikerin (DGT)	Seminarzentrum für Tiergesundheit OWL Paderborner Str. 36 33758 Schloss Holte-Stukenbrock Tel.: 05222/850 9370 info@seminarzentrum-tiergesundheit.de www.seminarzentrum-tiergesundheit.de

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Manuelle Therapie/ Taping/Massage	20.11.2016 46325 Borken	Pferdetaping Basiskurs Dozenten: Tina Sieland, Kerstin Rudde	Maia-Medical Auf der Flüt 4, 46325 Borken Tel.: 0 28 61/70 39 608 www.pferdetaping.de
Manuelle Therapie/ Taping/Massage	21.11.2016 46325 Borken	Pferdetaping Aufbaukurs Dozenten: Kerstin Rudde, Manuela Geßner	Maia-Medical Auf der Flüt 4, 46325 Borken Tel.: 0 28 61/70 39 608 www.pferdetaping.de
Manuelle Therapie/ Taping/Massage	03.12.2016 52074 Aachen	Präparation von Pferd & Rind - Gliedmaße Dozenten: Dipl.-Biol. Sören Heinbokel Dr. rer. medic. Stepi Aker, Tierärztin	Maia-Medical Auf der Flüt 4, 46325 Borken Tel.: 0 28 61/70 39 608 www.pferdetaping.de
Manuelle Therapie/ Taping/Massage	11. bis 12.03.2017 48477 Hörstel	Grundkurs Myofasziale Schmerzen beim Pferd behandeln. Dry Needling bei Pferden. Myofasziale manuelle Trigger- punkttherapie. Faszientechnik und -Behandlung. Grundkurs in Theorie und Praxis. Dozenten: Denise Gerling und Claus Teslau	Claus Teslau Birkenpilzweg 87, 48432 Rheine Tel.: 05975/919137 info@teslau.de www.teslau.de
Pferdegesundheit	19. bis 20.11.2016 33758 Schloß Holte- Stukenbrock	HORSE-IN-MOTION Seminar über die natürlichen Gangbilder von Pferden Der Titel ist Programm - Beobachtung und Beurteilung von Pferden in ihrer natürli- chen Bewegung, ganzheitliche Betrachtung der Gangbilder! Dozent: Walter Weber Mayr	Seminarzentrum für Tiergesundheit OWL Paderborner Str. 36 33758 Schloss Holte-Stukenbrock Tel.: 05222/850 9370 info@seminarzentrum-tiergesundheit.de www.seminarzentrum- tiergesundheit.de
Produktschulung	25.11.2016 49584 Fürstenau	Grundkonzept cdVet Grundlagen der Tierbereiche Hund/Katze/Pferd werden vermittelt. Dozenten: diverse	cdVet Naturprodukte GmbH Industriestraße 11-13, 49584 Fürstenau Tel.: 05901/9796-0 info@cdvet.eu www.cdvet.eu
Produktschulung	26.11.2016 49584 Fürstenau	Vertiefung Hund & Katze Produktgrundschulung der cdVet Nahrungsergänzungen, Pflegeprodukte und Spezial- produkte Apotheke der Natur - Lösungsansätze vorstellen statt „nur“ Produkte verkaufen. Dozenten: diverse	cdVet Naturprodukte GmbH Industriestraße 11-13, 49584 Fürstenau Tel.: 05901/9796-0 info@cdvet.eu www.cdvet.eu

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Produktschulung	27.11.2016 49584 Fürstenau	Vertiefung Pferd Produktgrundschulung der cdVet Nahrungsergänzungen, Pflegeprodukte und Spezial- produkte Apotheke der Natur - Lösungsansätze vorstellen statt „nur“ Produkte verkaufen. Dozenten: diverse	cdVet Naturprodukte GmbH Industriestraße 11-13, 49584 Fürstenau Tel.: 05901/9796-0 info@cdvet.eu www.cdvet.eu
Tierkommunikation	18.11.2016 Hamburg (Lebensfreude Messe)	Tiere und wie sie uns spiegeln Dozentin: Beate Seebauer, Heilpraktikerin	TierTalk.com Beate Seebauer Heilpraktikerin Lena-Christ-Weg 7, 84030 Ergolding Tel.: 0871/6875 334
Tierkommunikation	25. bis 26.11.2016 84030 Ergolding	Systemische Tiertelepathie 1. Teil: 25./26.11.2016 2. Teil: 20./21.01.2017 Jeder, der Familienauf- stellungen und ihre tollen Möglichkeiten kennt, wird diese Tieraufstellungen lieben. Manchmal wissen wir nicht, warum unser Tier etwas macht oder reagiert, wie es eben reagiert. Viele können Tiere schon befragen, dennoch ist es interessant auch in die „Systeme des Umfeldes“ zu spüren und zu fühlen. 2 Wochenenden (2 Blöcke à 2 Tage) Dozentin: Beate Seebauer, Heilpraktikerin	TierTalk.com Beate Seebauer Heilpraktikerin Lena-Christ-Weg 7, 84030 Ergolding Tel.: 0871/6875 334
Tierkommunikation	01.12.2016 Online/Webinar	Chancen und Möglichkeiten der Tierkommunikation. Dieses Webinar richtet sich an Tierhalter, die ihr Tier besser verstehen möchten. Seien Sie gespannt auf die Sicht der Tiere! 60 Minuten Information und ausreichend Zeit alle Fragen Dozenten: Gabriele Sauerland u. a.	Communicanis - MENSCH & TIER IM MEDIALOG® Rosenweg 6, 87669 Rieden am Forggensee Tel. 08362/922 696 info@communicanis.de www.communicanis.de
Tierkommunikation	08.12.2016 Online/Webinar	Webinar Abschied & Trauer Erfahren Sie im Onlineseminar was Sie tun können, um Ihr Tier auf seinem letzten Lebens- abschnitt zu begleiten; was ihm wichtig ist und wie Sie die Wünsche Ihres Gefährten erfahren. Dozenten: Gabriele Sauerland u. a.	Communicanis - MENSCH & TIER IM MEDIALOG® Rosenweg 6, 87669 Rieden am Forggensee Tel.: 08362/922 696 info@communicanis.de www.communicanis.de

FACHBEREICH	DATUM/ORT	THEMA	ANMELDUNG/INFO
Tierkommunikation	24. bis 26.02.2017 84030 Ergolding	Ausbildungsstart Tierkommunikation (Tierbotschafter) 7 Monate (3 Blöcke à 3 Tage + 1 Block à 4 Tage) Dozentin: Beate Seebauer, Heilpraktikerin	TierTalk.com Beate Seebauer Heilpraktikerin Lena-Christ-Weg 7, 84030 Ergolding Tel.: 0871/6875 334
Tierkommunikation	11. bis 12.03.2017 Rieden im Allgäu	Basisseminar Tierkommunikation Legen Sie das Fundament, um mit Tieren zu kommunizieren. Dozenten: Gabriele Sauerland u. a.	Communicanis - MENSCH & TIER IM MEDIALOG® Rosenweg 6, 87669 Rieden am Forggensee Tel.: 08362/922 696 info@communicanis.de www.communicanis.de
Tierkommunikation	18. bis 19.03.2017 Rieden im Allgäu	Abschied & Wandel Seminar Fragen, auf die Sie Antworten bekommen: Kennen Tiere ihren Zeitpunkt? Dürfen wir helfend eingreifen? Wie empfindet ein Tier den Abschied? Wissen sie, was Tod bedeutet? Verständigen sie sich untereinander, wenn es Zeit ist zu gehen? Dozenten: Gabriele Sauerland u. a.	Communicanis - MENSCH & TIER IM MEDIALOG® Rosenweg 6, 87669 Rieden am Forggensee Tel.: 08362/922 696 info@communicanis.de www.communicanis.de
Zahnpflege	10. und 17. Januar 2017 (2x Di) 48161 Münster	Zahngesundheit und -pflege in der Tierheilpraxis Wie entstehen Zahnprobleme beim Tier? Was haben die Nieren, die Genetik und die Ernährung mit den Zähnen zu tun? Im praktischen Teil lernen die Teilnehmer am Hund eine manuelle Zahnreinigung durch- zuführen. Dozentin: Mechthild Prester	Tierheilpraktiker - Naturheilschule Prester Hölkenbusch 11, 48161 Münster Tel.: 025 33/91 92 33 info@thp-prester.de www.tierheilpraxis-prester.de

DAS GROSSE REPERTORIUM DER TIERHEILKUNDE von R.H. Pitcaim & W. Jensen aus dem Narayana Verlag

Seit 2008 arbeite ich als THP in meiner Praxis hauptsächlich mit Phytotherapie, Mykotherapie und Klassischer Homöopathie.

Seit 2012 als Dozentin für die Klassische Homöopathie. Meine Arbeit ist tief verwurzelt in das Repertorium von Kent und die Materia Medica von Steingassner. Man sieht meinen Büchern die Arbeit über die Jahre inzwischen an: ganz zerschlissen und zerlesen sind sie... mit Eselsohren, Vermerken und farbigen Markierungen. Nach wie vor liebe ich die Arbeit mit dieser Literatur oder auch das Studium der einzelnen Mittelbilder, nur zum Vergnügen. Natürlich habe ich mich auch mit anderen Standard-Werken beschäftigt. Aber ich sage immer: Ich bin ein „Kent-Kind“. Die 33 Kapitel [Gemüt – Schwindel – Kopf – Auge – Ohr – Nase – Gesicht – Mund – Zähne – Hals – Magen – Abdomen – Rektum – Stuhl – Husten – Harnwege – Urin – weibl. Genitalien – männl. Genitalien – Kehle – Atem – Husten – Auswurf – Brust – Rücken – Extremitäten – Fieber – Schweiß – Haut – Schlaf – Traum – Frost – Allgemeines] sind mir inzwischen in Fleisch und Blut übergegangen, mit Kollegen kann ich mich fließend auf Kent-isch unterhalten ;) und die Übersetzung Human-Symptom zu Tier-Symptom funktioniert, mit etwas Flexibilität und Deutungsvermögen, problemlos.

Um so gespannter war ich, als ich das erste Mal „Das große Repertorium der Tierheilkunde“ des Narayana Verlags in Händen hielt. Erschienen 2014, verfasst von den Tierärzten Richard Pitcaim und Wendy Jensen nach den Human-Repertorien von Bönninghausen und Kent. Ich will es gar nicht zu spannend machen und es gleich vorwegnehmen: Ich bin begeistert! Und jetzt möchte ich auch erläutern warum.

Aufgebaut ist das GRDT ähnlich wie „der Kent“. Das Kapitel Traum fehlt [was Sinn macht] und das Kapitel Frost heißt Kälte. Ganz am Anfang findet man eine erweiterte Kapitelübersicht, ähnlich einem Inhaltsverzeichnis, was die Suche der Symptome erheblich erleichtert. Ein weiterer Unterschied zum Kent ist die Darstellung der Mittel in ein Schema mit vier statt nur drei Wertigkeiten.

So gerne ich mit dem Kent auch arbeite, sind mir im Laufe der Jahre der praktischen Anwendung und der Begleitung meiner Schüler einige Schwierigkeiten aufgefallen, die sich bei der Umsetzung eines tierischen Patientenbildes in eine Human-Repertorium ergeben. Diese Schwachstellen wurden im GRDT meiner Meinung nach wirklich verbessert.

1. Das Kapitel Gemüt

Gemütssymptome sind in der Klassischen Homöopathie von hoher Priorität, um das zum Patienten passende Simile zu ermitteln. Viele Gemütssymptome des Menschen lassen sich auf das Tier aber nicht umsetzen [Theoretisieren, Wunsch zu töten, einsilbig antworten, macht Fehler beim Sprechen, usw.]. Das Kapitel ist im GRDT deutlich geschrumpft – übrig geblieben sind sehr gut nachvollziehbare Symptome, die am Tier ohne große „Übersetzungskünste“ beobachtet werden können.



2. Empfindungen

Im Kent wird großer Wert auf die Beschreibung verschiedener Schmerzarten gelegt, diese sind entsprechend genau beschrieben. Als THP werden wir nur sehr selten (wenn überhaupt) die Art des Schmerzes (ziehend, brennend, reißend, stechend) erfahren. Im GRDT wurden diese Ausführungen daher weggelassen.

3. Betonung von Modalitäten, Lokalität und Zeitpunkt

Diese Informationen können wir in der Anamnese meist gut herausarbeiten. Im GRDT kann in jedem Kapitel zunächst nach der Lokalität des Symptoms, dem Zeitpunkt des Auftretens des Symptoms und nach Verbesserung und Verschlechterung gesucht werden. Ein praktikables Vorgehen, welches die Mittelwahl schnell fokussiert.

4. Das Kapitel Extremitäten

Eine kleine „Schönheitskorrektur“ wurde hier durchgeführt: Arme sind nun Vorderbeine und Nägel sind zusätzlich als Klauen bzw. Hufe benannt.

5. Das Kapitel Allgemeines

Dieses Kapitel wurde meinem Empfinden nach völlig umgearbeitet (zum Besseren) und auf tierische Beschwerden ausgerichtet. Auch hier wurde großer Wert auf die Modalitäten gelegt.

Repertorisations-Beispiel:

Ein 6-jähriger Mischlings-Rüde zeigt folgende Symptome:

- Angst gegenüber allem Fremden mit großer Erregbarkeit
- Angst gegenüber allen Männern (auch Männer, die er kennt)
- mag nicht berührt werden
- Konzentrationsschwierigkeiten
- häufiges Gähnen (den ganzen Tag über)
- jammert häufig, aus geringstem Anlass
- fauliger, aashafter Maulgeruch
- tränende Augen, beidseitig klarer Ausfluss, ohne Entzündung
- Analdrüsen regelmäßig übertoll/verstopft
- Femurkopf-Nekrose links (Femurkopf-Resektion vor 4 Jahren) macht keine Probleme mehr
- Bildung von Narbengewebe (haarlosen Stellen) bei kleinsten Verletzungen

Repertorisation nach Kent:

- Gemüt >> Angst (ohne weitere Einschränkung)
- Gemüt >> Erregung (ohne weitere Einschränkung)
- Gemüt >> Konzentration schwierig
- Gemüt >> Jammern um Kleinigkeiten
- Allgemeines >> Berührung agg.
- Schlaf >> Gähnen häufig
- Mund >> Geruch übelriechend
- Augen >> Tränenfluss

Mittelauswahl: Sulfur

Repertorisation nach GRDT:

- Gemüt >> Furcht, ängstlich, ruhelos
- Gemüt >> Zerstreutheit
- Gemüt >> Jammern
- Gemüt >> Abneigung gegen berührt werden
- Schlaf >> Gähnen häufig
- Atmung >> Geruch stinkend
- Rektum >> After
- Augen >> Tränenfluss

Mittelauswahl: Sulfur

Beide Repertorien führen mich zum passenden – und vor allem gleichen – Mittel. Der Zeitaufwand war mit dem neuen GRDT etwas geringer. Die Symptome sind gezielter zu finden, dadurch schmälert sich der Umfang der möglichen Mittel. So meine Erfahrungen auch anhand der letzten Fälle, die ich mit beiden Werken repertorisierte. Als kleinen Minuspunkt kann ich nur den etwas höheren Preis von 118 Euro (im Vergleich zum Kent für 95 Euro) in die Waagschale werfen. Ansonsten kann ich jedem Berufseinsteiger und jedem alten Hasen das GRDT nur empfehlen. Ich tendiere jedenfalls momentan dazu, meinen Kent zu Gunsten des GRDT beiseite zu legen. Und das will schon etwas heißen. ■

Vielen Dank an den Narayana-Verlag für die Bereitstellung des Ansichtsexemplares!

Birgit Vorndran, THP

Über das große Repertorium der Tierheilkunde

Das erste Repertorium in dieser Vollständigkeit ausschließlich für Veterinäre. Von den mehr als 110 Repertorien, die in den letzten beiden Jahrhunderten herausgegeben wurden, ist dies das erste, das mit großer Sorgfalt speziell für die Verwendung in der Tierarztpraxis zusammengestellt wurde. Die Tierärzte Richard Pitcairn und Wendy Jensen (sie haben zusammen genommen über 55 Jahre homöopathische Praxiserfahrung) bringen ihr Wissen über Tierkrankheiten und die dazu am besten passenden Rubriken in dieses beispiellose Nachschlagewerk ein. Grundlage für dieses Werk war das Repertorium von Bönninghausen in der Ausgabe von Boger, und zwar aufgrund seiner Betonung der physischen Zustände und seines geschickten Umgangs mit Modalitäten und Begleitsymptomen, die in der Arbeit mit Tieren so unumgänglich sind. Nach dem Aussortieren des nicht verwendbaren Materials wurden Rubriken hinzugefügt oder erweitert, die besonders in der Tierarztpraxis hilfreich sind – vor allem aus Kents Repertorium, doch auch aus anderen Quellen, einschließlich Jahr, Boger, Allen, Hering und Boericke. Dazu kamen umfangreiche Querverweise, mit denen die ähnlichsten Rubriken leichter als je zuvor aufzufinden sind.

Autoren: Richard H. Pitcairn/Wendy F. Jensen

Verlag: Narayana Verlag, 752 Seiten, gebunden, ISBN-10: 978-3-943309-55-3, Preis: 118,00 €

Beate Seebauer:

Traumatisierten Tieren helfen: Wege zur Heilung der Tierseele

Mit einem Vorwort von Jeanne Ruland

Ängstliche Hunde, verschreckte Katzen und unberechenbare Pferde sind in der heutigen Zeit keine Seltenheit. Oft liegt ihrem Verhalten ein unverarbeitetes Trauma zugrunde und das ist nicht nur ein Problem von Tieren aus dem Tierheim, sondern auch von solchen, die in einem sicheren und schönen Zuhause aufgewachsen sind. Selbst Banalitäten wie eine umfallende Vase oder ein lautes Feuerwerk können unsere tierischen Freunde verunsichern. Die erfahrene Tiertherapeutin und -kommunikatorin Beate Seebauer steht uns in diesen Fällen hilfreich zur Seite. Von Seelenrückholungen über Vergebungsrituale bis hin zu Therapiemöglichkeiten aus der Alternativmedizin: Mit diesen Werkzeugen können wir unsere Lieblinge unterstützen und sie wieder in Einklang mit ihrer Seele bringen.

Auflage: 1 (22. September 2016), Taschenbuch: 112 Seiten, Schirner Verlag, ISBN 978-3843451468, 6,95 €

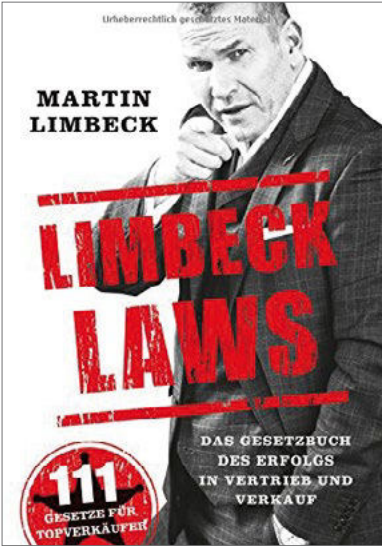


Martin Limbeck:

Limbeck Laws: Das Gesetzbuch des Erfolgs in Vertrieb und Verkauf

In Limbeck Laws bringt Bestsellerautor Martin Limbeck sie glasklar auf den Punkt – die 111 wirksamsten Stellschrauben für den Vertriebs Erfolg. Der profilierte Verkaufsexperte verkörpert wie kein Zweiter die Denke, die Verkäufer zu Spitzenverkäufern macht. Seine Laws sind zugleich die Essenz seiner persönlichen Prinzipien: klare Werte, absolute Ehrlichkeit, faire Deals und nachhaltige Beziehungen sind seine Erfolgsgeheimnisse im Verkauf. Das Buch ist ein Garant für ein effizientes und gezieltes Tuning jedes Verkäufers.

Gebundene Ausgabe: 264 Seiten, GABAL Verlag
ISBN 978-3869367217, EUR 19,90 €



HILFE FÜR GEFLÜGELHALTER

Liebe Leserinnen und Leser,

Hühner und Tauben, Gänse, Enten und Puten – nicht Ihr Gebiet? Warum eigentlich nicht? Immerhin gibt es in Deutschland noch ca. 250.000 Geflügelhalter bzw. -züchter, die damit einem Hobby nachgehen – dazu gehören auch die Halter von Brieftauben. Diese halten nicht nur ein Tier, wie die meisten Pferde- und Hundehalter, sondern viele. Tauben- und Hühnerzüchter häufig sogar hunderte Tiere.

Gesundheits- und Fruchtbarkeitsprobleme lassen viele Züchter schier verzweifeln. Sie wissen nicht mehr weiter und die Tierärzte können häufig nicht helfen. Am schlechtesten versorgt sind die Tauben. Wer hilft denen und ihren Haltern, wenn es um Beratung in Sachen Ernährung und Gesundheit geht, wenn nicht Sie? In diesem Artikel soll es um die Tauben gehen, von denen es weltweit circa tausend verschiedene Rassen gibt. Allein in Europa werden etwa 500 in den Rasseverzeichnissen geführt, darunter Rassen, die auf Leistung gezüchtet sind (wie Brief- und Kunstflugtauben) andere, die auf Schönheit gezüchtet werden (so zum Beispiel Farben- und Formentauben) und einige, die für den Verzehr bestimmt sind, wegen ihres hervorragenden cholesterinarmen Fleisches. Wir haben uns 25 Jahre lang intensiv mit diesen Tieren befasst und waren immer wieder erschrocken, feststellen zu müssen, wie wenig über den Bedarf, die Gesundheitsvorsorge, aber auch die biologischen Heilungsmöglichkeiten bekannt ist. Tauben werden naiv zu Körnerfressern erklärt und so sehen dann alle Taubenfutter auch aus. Diese armselige einseitige Ernährung führt zu Erkrankungen, die in den letzten drei Jahrzehnten immer häufiger auftreten und meistens tödlich enden. Behandelt wird fast ausschließlich mit antibiotischen Mitteln. Die Erfolge damit sind dürrtig.

Was läuft da so falsch?

Wer verstehen will, was eine Tierart, die zum Haustier gemacht wurde, braucht, um gesund, leistungsfähig und fruchtbar zu bleiben, der muss sich ansehen, wie die Vorfahren gelebt haben, welches Biotop sie besiedelten, was sie fraßen und wie sie sich verhielten, um ihre Gesundheit zu erhalten.

Felsentauben, Columba livia.

Die heutigen wilden Verwandten der Haustauben tragen den Namen Felsentauben, zool. Columba livia. Der Name sagt schon viel über ihr Lebensumfeld und ihre Lebensweise. Sie besiedeln bis heute die felsigen Küsten des Mittelmeers, des Schwarzen und des Kaspischen Meeres. Sie kommen auch in Schottland und Irland vor. In den Felsenklippen haben sie ihre Nistplätze.



www.wikipedia.de, Urheber: Andrew Dunn

Von dort aus fliegen sie weite Strecken ins Landesinnere zu ihren Futterplätzen, wo sie ihren Kropf mit Nahrung und Wasser fast bis zum Platzen füllen. Ihren Jungen würgen sie diese Mischung direkt in den Schlund. Nur in den ersten Tagen nach dem Schlüpfen produzieren sie eine Kropfmilch – eine Ausnahme im Reich der Vögel – die alles enthält, was die Küken zum Leben und zum Schutz vor Infektionen brauchen.

Die Felsentauben sind die alleinigen Vorfahren aller Haustauben. Ihre Nachfahren, vor allem die Stadtauben, sind die erfolgreichste Vogelart weltweit. Es gibt sie, bis auf die Pole, überall.

Die Felsentauben schlossen sich den Menschen vor etwa 8.000 Jahren an, als diese sesshaft wurden und Ackerbau betrieben. Das geschah im Bereich des sogenannten fruchtbaren Halbmonds, also vor allem den heutigen Ländern Irak, Syrien, der Levante und Anatolien. Man wird sie nicht gerne gesehen haben, denn sie ließen sich in großen Schwärmen auf deren Feldern nieder und fraßen das ausgesäte Getreide. Als die Men-

schen begannen, Häuser und Türme aus Steinen oder Lehmziegeln zu bauen, verlegten sie ihre Nistplätze auf diese Gebäude.



www.wikipedia.de, Urheber: Robert Kropf

Auch erste große Städte entstanden in dieser Zeit und den zwei folgenden Jahrtausenden, so Jericho oder in Anatolien Çatalhöyük, immer umgeben von großen landwirtschaftlich genutzten Flächen, wo die Tauben ihr Futter fanden.

In den folgenden Jahrtausenden, um etwa 1800 vor Chr., wurden viele weitere Städte mit gewaltigen Gebäuden vor allem in Mesopotamien und dem späteren Babylonien errichtet. Überall also ideale Nistplätze, wie auch heute in unseren Städten. Auch die Probleme mit dem ätzenden Kot dürften dieselben gewesen sein.



Die Domestizierung der Taube

Man wird die Nester ausgeraubt und die Tauben gefangen haben, wo man ihrer habhaft werden konnte, denn sie lieferten Eier und schmackhaftes Fleisch. Aber die Jagd wird nicht einfach gewesen sein, denn ihre Nistplätze sind meist schwer zugänglich. Um sie

besser nutzen zu können, bauten ihnen die Menschen schon sehr früh Taubenhäuser, Türme mit vielen voneinander abgetrennten Zellen, wie Tauben sie lieben, die von hinten für Menschen zugänglich sind, so dass man Eier oder fast ausgewachsene Junge oder auch brütende Alte entnehmen konnte, ohne die Tiere scheu zu machen. Es kann beim Schlachten nicht verborgen geblieben sein, dass sich in den Kröpfen nicht nur Körner befanden, sondern viel Getier, von Würmern über Schnecken, Tausendfüßlern und jede Menge Insekten und Spinnen. Dazu auch Knospen, Blüten, Blätter und Früchte. Dieses Wissen müssen auch unsere Vorfahren noch bis vor etwa fünfzig Jahren gehabt haben.

Tauben sind eben Allesfresser und keine Körnerfresser. Das Wissen war da, es wurde aber nicht reflektiert, denn es gab ja bei der Ernährung nie Probleme. Die Tauben flogen frei herum und fütterte man sie mit Körnern, die sie gerne nahmen, so holten sie sich alles andere in Gärten, auf Feldern und Wiesen. Nun hat sich das seitdem und vor allem in den letzten dreißig Jahren grundlegend geändert. „Feldern“, so nennt man das, dürfen Tauben heute fast nirgendwo mehr. Es gibt mehrere Gründe: Die Nachbarn beklagen sich, die Felder sind mit Pestiziden vergiftet, und auch die vielen Greifvögel, vor allem Habichte, lassen es nicht zu. Tauben werden deshalb vorwiegend in Volieren gehalten. Was man schon immer zugefüttert hatte, also Körner, wurde nun zum alleinigen Futter, gedankenlos und verantwortungslos. Tauben wurden zu Körnerfressern erklärt, wie Pferde zu Grasfressern.

Nun hat sich ja in der Natur für jede Spezies ein Nahrungsspektrum ausgebildet. Fast bei allen Tieren ist dieses extrem komplex. Kurzfristig ändern lässt sich das nicht. Kurzfristig in der Natur bedeutet eher hunderte Jahre und ganz sicher nicht nur dreißig Jahre. Wird die Vielfalt der Futterkomponenten reduziert auf relativ wenige und eine angeblich sichere Versorgung auf die wertbestimmenden Bestandteile eingeschränkt – also Eiweiße, Fette und Kohlenhydrate – dann verringert sich auch die Vielfalt an Vitalstoffen, vor allem an sekundären Pflanzenstoffen, von denen es hundertausende gibt. Die Folgen für die Gesundheit sind fatal.

Um nun einigermaßen zurechtzukommen, muss der Körper seinen Stoffwechsel hochfahren, um möglichst

viele der fehlenden chemischen Verbindungen, die er bei artgerechter Fütterung geliefert bekommen hätte, durch Umbau und Aufbau selbst herzustellen. Das tut er bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit.

Handelt es sich bei den fehlenden Stoffen aber um essenzielle [das sind solche, die der Körper niemals selbst herstellen kann und die deshalb im täglichen Futter enthalten sein müssen], kommt es schnell zum Kollaps. Dazu gehören etwa die Hälfte der Aminosäuren, insbes. L-Methionin, aber auch manche Fettsäuren und Vitamine sowie nahezu alle sekundären Pflanzenstoffe.

Tauben sind keine Selbstversorger mehr

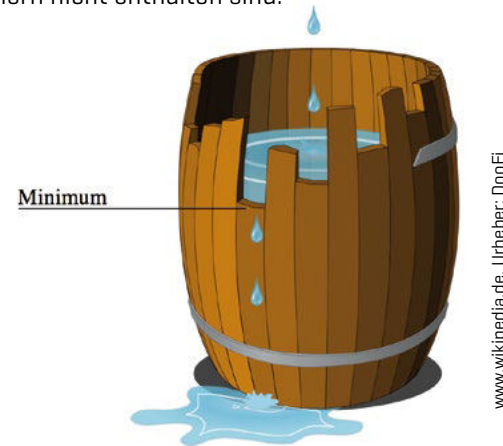
Solange die Tauben frei herumfliegen und sich suchen konnten, was sie brauchten, fehlte es ihnen an nichts. In einer natürlichen Umgebung ist das Angebot an allen Stoffen so umfangreich, dass der Körper die Fähigkeit, diese Stoffe selbst herzustellen, aufgeben konnte. Er sparte damit viel Energie. Erst durch die Haltung in Ställen und Schlägen wurde das zum Problem.

Bei mangelhafter Versorgung mit essenziellen Stoffen verlangsamen sich alle physiologischen Prozesse mit verheerenden Folgen in allen Geweben und Organen, auch für die Immunabwehr. Die Tauben werden stressanfällig, bringen keine Leistungen mehr, sind häufig unfruchtbar und krankheitsanfällig.

Hier wirkt das Gesetz des Minimums, das Justus von Liebig 1855 für Pflanzen formuliert hat. Es gilt genauso auch für Tiere: Der Wachstumsstoff, von dem am wenigsten vorhanden ist, begrenzt das Wachstum insgesamt. Ist z. B. in den Zellen das Angebot an L-Methionin, das bei der Bildung jedes Eiweißes an erster Stelle und an jeder Knickstelle steht, verdünnt, verlangsamt sich die Produktion von Eiweißen dem Angebot entsprechend und so lange, bis der Nachschub kommt. Man kann dann füttern, was man will, therapieren und Medikamente geben, die angeblich helfen. Ohne diese speziellen, essenziellen Stoffe wird das alles sinnlos. Immer wieder hört man den Satz: Man muss den Stoffwechsel anregen. Völlig falsch. Der läuft bereits auf Hochtouren. Das Defizit muss ausgeglichen werden.

Was hier über das Gesetz des Minimums bezogen auf die Nährstoffe gesagt ist, bezieht sich genauso auch

auf viele andere Bereiche, die für das Leben nötig sind wie Luft, Wasser, Temperatur, Besatzdichte, Hygiene, Bade- und Bewegungsmöglichkeiten, Erden, Salze und nicht zuletzt auch die vielen Vitalstoffe aus Pflanzen, die in Körnern nicht enthalten sind.



Die Lebensbedingungen für die Tauben wurden grundlegend und zu deren Nachteil verändert, auch wenn die Volieren noch so schön für die Augen der Menschen gestaltet sind. Gesundheit und Fruchtbarkeit sind auf der Strecke geblieben.

Der Körper ist ein Biotop mit Billionen Zellen, in dem hunderte, wenn nicht gar tausende Mikrobenarten leben, deren Gesamtzahl die Anzahl der eigenen Körperzellen weit übersteigt. Darunter sind immer auch solche, die zu Krankheitserregern werden können, aber nicht zwangsläufig werden müssen. Stimmen alle Bedingungen der Fütterung und Haltung, sorgt das Immunsystem für eine innere Balance; es kommt zu einer Harmonie zwischen Körper und Mikroben.

Die Jungtaubenkrankheit

Besonders typisch dafür ist das Geschehen im Darm. Herrscht hier Harmonie, ist der Organismus gesund. Stimmen die Bedingungen nicht, verschlechtern sie sich gar, kommt es immer häufiger zu Schwächen. Dann vermehren sich Mikroben, die zuvor keine Chance hatten, den Körper zu gefährden. Abgesehen davon, dass es sich lohnen würde, darüber nachzudenken, warum diese Mikroben das jetzt tun und nicht vorher und welchen biologischen Sinn das haben könnte, bleibt nichts Anderes übrig, als dagegen anzugehen. Das ist zuerst einmal Symptombehandlung, z. B. durch Antibiotika. Die bleibt erfolglos, wenn nicht zugleich die Lebensbedingungen geändert und das Futter optimiert werden. Und genau das geschieht fast nie.

Die Sterberaten bei Tauben sind inzwischen extrem hoch. Vor allem die sog. Jungtaubenkrankheit, das GDS-Geschwollene Darmsyndrom, das früher völlig unbekannt war, rafft oft ganze Bestände an Jungtauben dahin. Jeder Stress, sei er verursacht durch Trainingsflüge, zu dichten Besatz, Ausstellungen, was immer diesen auch auslösen kann, schwächt die Tiere derart massiv, dass jährlich zigtausende Tauben daran zugrunde gehen.

In rasantem Tempo vermehren sich Kokzidien, Trichomonaden, Hexamiten, häufig Salmonellen, Chlamydien (Ornithose) und einige Viren, z. B. Circoviren, welche nun für die Erkrankung verantwortlich gemacht werden. Sie sind aber nicht ursächlich verantwortlich. Ihr massenhaftes Auftreten ist die Folge und nicht die Ursache. Sie werden gewissermaßen herbeigerufen durch mangelhafte Haltungs- und Fütterungsbedingungen. Seit nun schon 35 Jahren verfolgen wir diese schlimme Entwicklung.

Wie können Sie therapeutisch vorgehen?

Taubenhalter sind eine schwierige Klientel, meist ältere und alte Männer. Überwinden müssen Sie die Argumente: „Das machen wir schon immer so“ und „Das haben wir noch nie gemacht“ und „Da kann ja jeder kommen“. Haben Sie die Herren aber erst mal durch Erfolge gewonnen - und das können Sie - bleiben sie Ihnen treu.

Ich gehe heute mal auf die häufig tödlich verlaufende Jungtaubenkrankheit ein, weil Sie hier relativ schnell großartige Erfolge erzielen können. Diese Erkrankung tritt vor allem im Spätsommer und Herbst auf. Häufig nach Ausstellungen, was vor allem die Rasetauben betrifft, und nach den Wettflügen der jungen Brieftauben. Bei dieser Erkrankung schwillt die Darmschleimhaut an, bis der Darm undurchlässig wird. Deshalb hat man ihr den Namen GDS, also „Geschwollener Darm-Syndrom“ gegeben. Macht der Darm nach dem Magen dicht, wird also undurchlässig, gelangt kein Wasser mehr in die Körperzellen. Durst wird ausgelöst. Die Tauben trinken mehr. Das Wasser gelangt aber nur bis in Kropf oder Magen, nicht in den Darm. Der Kropf bläht sich auf zu einem Ballon. Der Durst wird unerträglich, die Tauben trocknen innerhalb von Stunden aus und verenden. Aufgenommenes Futter verbleibt im Kropf und im Magen, gärt und fault und vergiftet die Tauben zusätzlich.

Als Ursachen müssen die üblichen Verdächtigen gehalten, von Kokzidien angefangen über Giardien oder Hexamiten, verschiedene Bakterien bis hin zu Circoviren, sehr wahrscheinlich auch Pilze. So die medizinischen Erklärungen, wie man sie üblicherweise auch erwartet. Der eine oder andere Erreger, manchmal auch gleichzeitig zwei oder drei, lassen sich immer nachweisen, nie aber in allen betroffenen Tieren. Einen ursächlichen Zusammenhang mit einem Erreger konnte bisher niemand herstellen.

Wie nicht anders zu erwarten ist, werden die entsprechenden Antibiotika eingesetzt – häufig werden mehrere miteinander kombiniert, so z. B. „Vier in Eins“, das aus Holland unter der Hand verkauft wird, oder andere aus Belgien oder Polen, alle sind in Deutschland nicht erlaubt. Erfolge bleiben fast immer aus, zumindest, was die Gesundheit der Tauben angeht. Die Nebenwirkungen steigen massiv aufgrund der höheren Dosierungen, die heute im Gegensatz zu noch vor 40 Jahren teilweise um ein Vielfaches gesteigert werden müssen. Auch deshalb heben sich die Todesraten von Jahr zu Jahr mehr an. Die Taubenhalter sind hilflos.

Die Erreger nutzen die Schwächen des Organismus, vermehren sich rasant und vernichten so ihren Wirt, mit dem die meisten Arten zuvor friedlich zusammengelebt haben. Schwächen, insbesondere Immunschwäche, werden vererbt. Ich komme weiter unten darauf zurück.

Ist die Jungtaubenkrankheit aufgetreten, geht es um Leben und Tod. Die Durchlässigkeit des Darms muss gewährleistet werden. Das ist Symptombehandlung, aber notwendig. Deshalb muss schon bei den ersten Anzeichen gehandelt werden. Die ersten Anzeichen sind meistens gesträubte Kopffedern und erkennbare Vitalitätseinschränkung. Erst später tritt der extreme Durst auf, und die Tauben sitzen dann aufgeplustert in den Ecken.

Gelingt es, die Durchlässigkeit zu erhalten, schwillt der Darm in aller Regel innerhalb von zwei bis drei Tagen ab, die Tauben können wieder fressen und nach einer Woche sieht man ihnen nichts mehr an. Brieftauben können wieder auf die Reise geschickt werden.

Wie müssen Sie vorgehen?

Zuerst einmal muss der Kropf vom faulenden Futter befreit werden. Dazu werden die Körner herausgeschoben und der Kropf mit Essigwasser, pH-Wert etwa 5, gespült. Jeder Taubenhalter weiß, wie das geht. Dann bekommen die Tauben zweimal am Tag 2 bis 3 ml eines hochwertigen, flüssigen, hochgereinigten und nicht erhitzten Kolostrum-Produktes, möglichst von Bio-Kühen, direkt in den Kropf. Dazu verwendet man am besten eine Spritze, natürlich ohne Kanüle, die man mit einem Stückchen Schlauch verlängert und diesen dann vorsichtig in den Rachen schiebt. Diese Behandlung sollte an zwei bis drei Tagen wiederholt werden.

Damit die Tauben wieder Futter verwerten können, müssen die Körner für die nächsten Tage in Essigwasser vorgekocht werden, so dass sie weich sind. Unter-rühren kann man Mineralien und Vitamine. Nach dem 2. oder 3. Tag auch das Kolostrum. Hier muss ich eine Warnung anschließen. Es gibt Besserwisser, wie immer und überall, die sich das Kolostrum vom Bauern holen, weil es nichts kostet. Halbwissen wird schnell tödlich. Dieses ungereinigte Kolostrum direkt von der Kuh enthält pro Milliliter zwischen 20 und 200 Millionen Keime für die Magen- und Darmbesiedlung der Kälber. Schneller kann man erkrankte Tauben nicht umbringen. Haben Sie einmal in einem Taubenschlag Erfolg bei der Behandlung dieser Erkrankung – und den werden Sie haben – kommen weitere Züchter und Halter auf Sie zu, die ebenfalls Ihre Hilfe suchen.



Was kann denn nun hinter dieser Krankheit stecken?

Solange die Medizin und zunehmend auch viele Tierheilpraktiker Mikroben als Ursachen von Krankheiten und nicht als Folgen der Schwäche eines Organismus erkennen, wird sich nichts ändern. An den Mikroben bzw. deren produzierten Gifte oder durch sie erzeugte Störungen im Organismus sterben die Tauben zwar, die Bedingungen für ihre Ausbreitung wurden aber zuvor geschaffen. Hinter allen Krankheiten, an denen Mikroben beteiligt sind, steckt immer eine mangelhafte, defizitäre Ernährung und andere, oben aufgeführte Defizite.

Die daraus resultierenden Schwächen des Organismus, sein überforderter Stoffwechsel, seine zunehmende Unfähigkeit, den Bestand potenzieller Krankheitserreger mithilfe seiner Immunzellen zu regulieren, führen zu unkontrollierter Vermehrung und erkennbarer Schwäche. Die „Krankheitserreger“ vermehren sich rasant. So entsteht der Anschein, sie seien die Ursache. Das ist ein riesiges Geschäft, und das Interesse daran, die wirklichen Ursachen aufzudecken, sind entsprechend gering.

Seit zig Jahren, wie bereits erläutert, werden die Tauben extrem einseitig ernährt, vor allem bekommen die meisten keine Futter mit tierischen Komponenten. Nun wissen wir inzwischen über das Forschungsgebiet der Epigenetik, dass äußere Umstände, so auch Ernährung, Haltungsbedingung und Medikationen, genetische Funktionen verändern können und auf diese Weise unerwünschte schlummernde Funktionen auflösen und andere lebensnotwendige reduzieren oder auch stoppen. Die Gene selbst bleiben dabei erhalten. Hier erkennt man auch, was von dem Argument „genetisch bedingt“ zu halten ist. Es stimmt zwar insofern, als dass die Gene beteiligt sind, aber es wird von Leuten vorgebracht, die meinen, Gene seien dazugekommen oder verschwunden. Sie haben von Epigenetik noch nie etwas gehört. Solche epigenetischen Veränderungen können alle möglichen Stoffwechselprozesse betreffen, und sie können über mehrere Generationen weitervererbt werden. Informieren Sie sich darüber auf der Seite von Peter Spork: <http://www.peter-spork.de/86-0-Newsletter-Epigenetik.html>

Wichtig ist auch zu wissen, was Antibiotika an den Mitochondrien, den Energieproduzenten in den Zellen, anrichten können. Sie sind nichts anderes als in früher Zeit eingewanderte Bakterien, die von manchen Antibiotika geschädigt oder vernichtet werden mit der Folge einer mangelhaften Versorgung der Zellen und Organe mit Energie. Die typische Abgeschlagenheit und Müdigkeit nach solchen Behandlungen kennen Sie alle, egal, ob bei Tieren oder Menschen. Weil die Mitochondrien eigenes Erbgut haben, muss man auch hier epigenetische Prozesse vermuten, die vererbt werden. Ich vermute, dass vor allem die defizitäre Ernährung und die Medikamente, insbesondere die inzwischen extrem hohen Gaben von Antibiotika, für solche epigenetischen Veränderungen verantwortlich sind.

Die Taubenhalter kommen – bleiben sie bei den alten Methoden – aus dem Teufelskreis nicht heraus. Sie brauchen Ihre Hilfe.

Wenn Sie nun mit der obigen Kolostrum-Methode die Symptome in den Griff bekommen haben, sollte es dann Ihre Aufgabe sein, die Halter und Züchter von einer artgerecht-optimierten Ernährung und verbesserten Haltungsbedingungen zu überzeugen.

Die Taubenhalter müssen z. B. Garnelen oder getrocknete Insekten zufüttern, wie sie für Ziervögel angeboten werden, oder auch – ganz einfach – gewürfelte Blutwurst oder Fleischwurst, auch von einem Fleischknochen, roh oder gekocht, werden begierig die Fleischreste abgepickt. Hühner machen das noch viel effektiver. Gekochte Eier oder Hartkäse sind auch immer eine gute Ergänzung. Der eine oder andere Regenwurm darf auch mal dem Boden entnommen werden, auch ein verlauster Ast wird den Tauben Freude machen. Es gibt übrigens kaum Tiere, die reine Fleisch- oder Pflanzenfresser sind.

Die Halter werden mit Erstaunen feststellen, dass sich ihre Tauben darauf stürzen und sich ihre Vitalität in kurzer Zeit deutlich verbessert. Auch epigenetisch ausgelöste Prozesse können rückgängig gemacht werden, leider aber nicht von jetzt auf gleich, sondern wohl erst über mehrere Generationen.

Wir werden im kommenden Jahr auf unseren Seminaren, die wir überall in Deutschland halten, u. a. über Epigenetik und was das für unsere Haustiere und Nutztiere bedeutet, sprechen. ■

Klaus Rainer Töllner, www.pernaturam.de

DIE PRAXIS DER EINWANDBEHANDLUNG

Nachdem ich in der letzten Ausgabe allgemein über die Einwandbehandlung geschrieben habe, soll es in diesem Teil mehr um die Praxis gehen.

Wie schon geschrieben wurde, zeigen uns Einwände meistens, dass der Kunde unser Angebot, sei es ein Produkt oder eine Dienstleistung, nicht vollständig ablehnt. Was es bedeuten kann, wenn wir ein „Nein“ hören, habe ich schon in der letzten Ausgabe erklärt.

Werden wir aber mit Einwänden konfrontiert, haben wir zunächst einmal ein Signal, dass der Kunde wahrscheinlich interessiert ist, jedoch Klärungsbedarf in einzelnen Punkten besteht. Einige Einwände dienen auch einfach dazu, uns in den Preisen zu drücken. Manchmal sind Ein-

wände jedoch auch Vorwände von Menschen, die sich nicht trauen, direkt „Nein“ zu sagen. Aber hier bringen Übung und Erfahrung die Fähigkeit, zu unterscheiden.

Wer auf Einwände richtig reagieren will, sollte ein paar grundlegende Dinge beachten. Es ist nie verkehrt, die Erwiderung mit „Da haben Sie recht...“ oder „Klasse, dass Sie an diesen Punkt denken...“ usw. zu beginnen – wenn es passt. Eine erste Bestätigung oder ein Lob öffnet den Kunden etwas. Es sollte aber ernst gemeint sein und nicht auswendig gelernt klingen. Verkehrt wäre es, den Kunden zu kritisieren. Zum Beispiel indem man den Einwand mit Aussagen wie „Da liegen Sie komplett falsch...“ oder „Da kennen Sie sich nicht genug aus, schauen Sie mal...“ zu beginnen.



Hier einmal einige typische Einwände, die fast jeder von uns schon gehört hat, der neben seiner Praxis evtl. auch ein hochwertiges Futter o. ä. verkauft:

1. Als Tierheilpraktiker haben Sie doch gar nicht wie ein Tierarzt studiert. Die Ausbildung dauert doch auch gar nicht so lange wie ein Studium.
2. Der erste Termin und das Erstellen des Therapieplans ist viel teurer als bei meinem Tierarzt.
3. Die Therapie zeigt nicht so schnell Wirkung wie bei den Medikamenten, die mein Tierarzt geben würde.
4. Meine vorherigen Tiere sind mit dem Billigfutter auch recht alt geworden.
5. Warum sollte ich auf ein anderes Futter wechseln? Mein Hund ist doch gesund.

Die folgenden Antwortbeispiele sollen euch Möglichkeiten aufzeigen. Ihr solltet sie für euch so abändern und verinnerlichen, dass ihr bei einem Kunden souverän rüberkommt und dieser nicht den Eindruck hat, dass ihr da groß überlegen müsst. Je sicherer ihr in der Antwort seid, desto ehrlicher und überzeugender wirkt ihr auf den Kunden.

Zu: ...

1. Das ist absolut richtig! Die Ausbildung des Tierarztes und des Tierheilpraktikers kann man von der Dauer her nicht vergleichen. Die Inhalte natürlich auch nicht. In seinem Studium lernt der TA Dinge, mit denen der THP nie in Berührung kommt. Rein praktisch schon das Durchführen diverser Operationen. Die Arbeit mit Medikamenten, die dem THP nicht zur Verfügung stehen und dazu noch Untersuchungsmethoden, die ihm vorbehalten sind. Das Röntgen zum Beispiel. Man darf übrigens auch nicht glauben, dass die oft genannten 2-3 Jahre Ausbildung

eines Tierheilpraktikers schon alles ist. Im Regelfall ist es nur eine Art Basisausbildung. Gute THPs schließen oft noch eine weitere Ausbildung in verschiedenen Therapieformen an. Sehr ausführliche Ausbildungen z. B. in der Homöopathie oder in der TCM können leicht auch mal zusätzlich mehrere Jahre dauern.

2. Das stimmt, wenn man den direkten Vergleich mit einem kurzen Besuch beim Tierarzt zieht, erscheint es teurer. Bedenken Sie aber bitte, dass ich mich im Regelfall fast zwei Stunden zur Erstanamnese mit Ihrem Tier beschäftige. Danach folgen oft noch mehrere Stunden im Büro, in denen ich das für Ihr Tier passende Mittel rezeptiere und einen individuellen Therapieplan erstelle.

Als Tierheilpraktiker nehme ich mir sehr viel Zeit, um bei Ihrem Tier nichts zu übersehen.

3. Das haben Sie gut beobachtet. Die Medikamente, die der Arzt verabreicht zeigen in vielen Fällen eine sehr schnelle Wirkung. Dies liegt daran, dass oft Symptome unterdrückt werden. Nehmen Sie zum Beispiel Schmerzmittel. Diese behandeln nicht die Ursache der Schmerzen, zeigen aber eine sehr schnelle Wirkung im akuten Fall. Die Naturheilkunde versucht breiter zu greifen. Wir versuchen den Körper und seine Selbstheilungskräfte zu unterstützen und auch an die Wurzel, also den Auslöser, zu kommen. Das dauert eventuell zwar etwas länger, da der Körper eben mehr Zeit braucht, ist oft aber auch nachhaltiger.

4. Das glaube ich gerne. Tatsächlich gibt es auch keine Garantie, dass eine hochwertige Fütterung zu einem längeren Leben oder einer besseren Gesundheit führt. Schließlich gibt es auch Kettenraucher, die relativ gesund ein hohes Alter erreichen und Gesundheitsfanatiker, die mit 50 umfallen. Alles, was man machen kann, ist die Chancen zu erhöhen, dass man von schlimmen Krankheiten verschont bleibt. Leider erfährt man erst zu einem späteren Zeitpunkt, ob die Maßnahmen gewirkt haben. Erleidet man aber dann doch eine Krankheit ohne es versucht zu haben, fragt man sich später, ob es in einer anderen Situation vielleicht anders gekommen wäre.

5. Krankheiten, die ernährungsbedingt sind, zeigen sich sehr oft erst nach vielen Jahren. Die meisten Tiere mit chronischen Magen-Darmbeschwerden, die mir vorgestellt werden, haben vorher viele Jahre Trockenfutter be-

kommen. Es ist also nie verkehrt vorzubauen. Auch bei Tieren gilt: „Du bist, was Du isst!“. Die Darmflora macht einen sehr großen Teil des Immunsystems aus. Und die Darmflora wird u. a. auch durch die Qualität des Futters beeinflusst.

Es gibt natürlich noch sehr viel mehr typische Einwände. Wenn ich hier noch 10 weitere schreiben würde, dann würden die meisten der erfahrenen Kollegen jeden einzelnen kennen. Es ist an euch weitere Einwände aufzuschreiben und in Ruhe die entsprechende Antwort auszuarbeiten.

Es gibt übrigens kaum etwas Schlimmeres, als bei Rückfragen zu seinen eigenen Aussagen ins Schleudern zu kommen. Allzu oft baut man eine leichtfertige Aussage ein, die dann vom Kunden genauer hinterfragt wird. Aus diesem Grund ist die Arbeit mit dem Lernen der möglichen Antworten nicht getan. Schaut euch eure Antworten an und überlegt selbst was ihr noch fragen würdet, wenn euch jemand diese Antwort geben würde. Oder fragt Freunde oder Verwandte.

Nehmen wir einmal die Antwort zum ersten Einwand. Mögliche Rückfragen können sein:

- Welche Untersuchungsmethoden neben dem Röntgen denn noch?

- Welche Medikamente meinen Sie?
- Was beinhaltet die Ausbildung eines THP eigentlich genau?
- Wie lange dauert das Studium eines Tierarztes eigentlich?
- Welche Therapieformen neben den großen, wie Homöopathie und TCM, dauern in einer richtigen Ausbildung denn noch so lange und welche Zusatzausbildung haben Sie noch gemacht?

Viele werden unsicher, wenn sie mit Einwänden konfrontiert werden. Dabei ist dieser Teil eines Kundengesprächs etwas, auf das man sich recht leicht vorbereiten kann, wenn man sich etwas Mühe gibt und es mit der Praxis ernst meint.

Im Übrigen kann man diese speziellen Dinge im Geschäftsleben auch professionell lernen. Eine Empfehlung wäre hier die Academy von Martin Limbeck (<https://www.limbeck-academy.com/>). Diejenigen, die sich dafür interessieren, können den Code: A22X5YeQfE1q nutzen. Solltet ihr spezielle Fragen zur Einwandbehandlung oder generell zur Thematik der Kundengewinnung usw. haben, könnt ihr euch gerne auch per Mail an mich wenden. ■

Frank Wegerhoff, Redakteur und Tierheilpraktiker
fwegerhoff@t-online.de



30 JAHRE | RAYONEX

Ein unschlagbares Angebot



Im Rahmen unseres **30-jährigen Firmenjubiläums** laden wir Therapeuten aus dem Bereich der Veterinärmedizin **AKTION 30-VET** (Tierärzte, THP) zu einem individuellen, **zweitägigen, kostenlosen Training in die Sauerland-Pyramiden** – dem Sitz der Rayonex Biomedical GmbH – ein.

DAS BEDEUTET FÜR SIE:

- Schulung in den Sauerland-Pyramiden durch einen unserer neuen Regionalleiter bzw. unsere VET-Trainer.
- **Kostenlose** Übernachtung mit Frühstück und Abendessen.
- Individuelles Training in Theorie und Praxis bzw. direkte Anwendung am Tier.
- Möglichkeit zum Besuch des Galileo-Parks (Wissenschaftspark). www.galileo-park.de
- Nach dem Training können die Bioresonanzgeräte **vier Wochen kostenfrei** in der eigenen Praxis getestet werden.

Rayocomp PS 1000 polar



UNSER ANGEBOT FÜR SIE

Das High-med Bioresonanzgerät Rayocomp PS 1000 polar als auch der portable Rayocomp PS 10 können **vier Wochen kostenfrei** in der eigenen Praxis getestet werden.

Rufen Sie uns einfach an **(02721 6006-0)** oder schreiben Sie uns eine E-Mail an info@rayonex.de. Wir freuen uns darauf, Sie mit unserem Service und unseren Leistungen zu überraschen. Weitere Infos finden Sie unter: www.rayonex.de

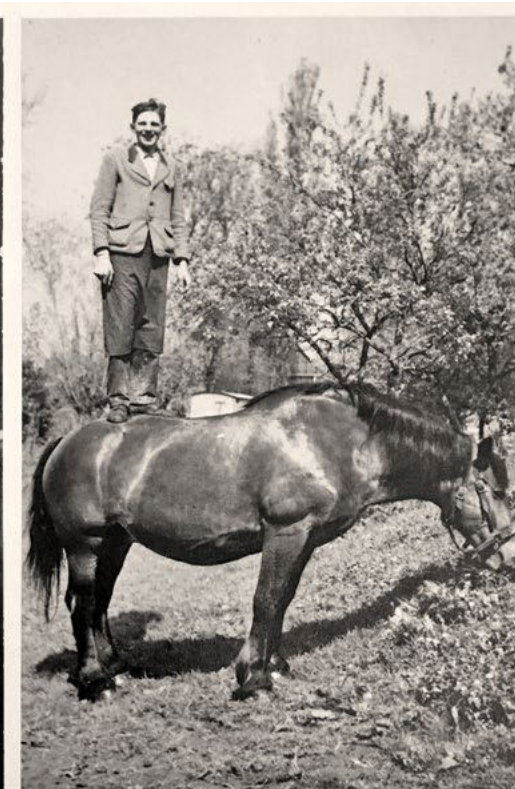
Kunden, die ihren Anwendungsschwerpunkt durch Ankauf eines Rayocomp PS 1000 polar auf die Bioresonanz nach Paul Schmidt verlagern, befinden sich oft in der misslichen Situation, funktionstüchtige Fremdgeräte nicht mehr nutzen zu können. Auch hier erarbeiten wir gern für Sie Lösungen.

INDIVIDUELLES TRAINING
KOSTENLOSE ÜBERNACHTUNG
DIREKTE ANWENDUNG

www.rayonex.de



JUBILÄUMSAUSGABE



DIE BEIDEN VORSTÄNDE MELDEN SICH ZU WORT

Von den 85 Jahren Verbandsleben durften wir zwölf Jahre an der „Vorstandsfront“ miterleben ;-)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir möchten diese Jubiläumsausgabe nutzen, um dem Verband und seinen Mitgliedern ganz herzlich zu seinem 85jährigen Bestehen zu gratulieren. Im Rückblick lässt sich sagen, dass es bewegte und teilweise auch sehr schwere Jahre waren, aber jedes einzelne Jahr hat sich gelohnt!

Bis 2004 waren Bernhard Mayer, Birgit Gnadl und unser Ehrenpräsident Hanns Terhardt die bewegenden Köpfe unseres Verbandes. Geschickt eingefädelt und ohne dass wir beide es richtig bemerkten, wurden wir dazu überredet, uns zur Wahl zu stellen. Seither sind zwölf Jahre vergangen und wir befinden uns nun schon in der vierten Amtsperiode. Für dieses Vertrauen bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich!

In den vergangenen Jahren hat sich im Verband eine Menge getan. Mithilfe unserer Landesvorstände und Ihrer Unterstützung, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir es mit viel Fleiß, Engagement und Herzblut geschafft, unsere Mitgliederzahl von 147 auf 412 zu steigern. Unser Leitsatz hieß aber trotzdem immer: „Qualität vor Quantität“.

Viele Kollegen aus anderen Verbänden oder ohne Verbandszugehörigkeit wurden über die Jahre durch unsere Arbeit auf unseren Verband aufmerksam und wollten bei uns Mitglied werden. Sogar das Ablegen unserer Verbandsprüfung wurde für die Aufnahme in Kauf genommen. Das freut uns außerordentlich!

Aber nicht nur die Verbandsgröße hat sich verändert. Wir hatten viele Hindernisse zu überwinden und mussten uns immer neuen Herausforderungen stellen. Wir haben Kollegen ermuntert Netzwerke zu bilden, um Gemeinsamkeiten mit den anderen Berufsständen zu erarbeiten.



Zusammen mit euch möchten wir diese Ausgabe zum 85jährigen Verbandsjubiläum nutzen, um einen Blick auf die vergangenen zwölf Jahre zu werfen und uns daran zu erinnern, was wir gemeinsam schon alles geschafft haben:

Kurz nach unserem Amtsantritt 2004 mussten wir 2005 vor Gericht gegen den „Verband Deutscher Tierheilpraktiker“ [Verband der Paracelsus-Schulen] für unseren damaligen Namen „Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, Bundes- und Dachverband e. V.“ kämpfen. Da der Prozess zugunsten der Gegenpartei entschieden wurde, mussten wir unseren damaligen Verbandsnamen zum 1. Januar 2006 ändern. Uns wurde vorgeworfen, durch den Wortlaut „Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands“ ein Alleinstellungsmerkmal zu beanspruchen. Darum heißen wir jetzt „Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands“. Ein tolles Wort mehr in unserem Namen, wodurch die besondere Stellung unseres Verbandes wesentlich besser hervor gehoben wird. Manchmal ist der Verlierer doch der Gewinner!

Für 2007 drohte die geplante Änderung des §48 im Arzneimittelgesetz unsere Arbeit als Tierheilpraktiker stark einzuschränken. Es sollten künftig alle Injektionsarzneimittel für das lebensmittelliefernde Tier ver-

schreibungspflichtig werden. Durch die von uns 2006 durchgeführte Unterschriftenaktion, bei der wir stolze 12000 Unterschriften sammeln konnten und durch die vielen Gespräche mit Herstellern, Interessensverbänden, Politikern und anderen Verantwortlichen konnten wir erreichen, dass die subkutane Injektion weiterhin von der Verschreibungspflicht befreit blieb.

Ab 2009 haben wir verschiedene Arbeitskreise mit Kollegen ins Leben gerufen, in denen die ersten Praxisflyer über Tiernahrung und Impfungen erstellt wurden.

Mit diesen Flyern geben wir sachliche und kompetente Informationen an die Tierbesitzer und haben eine effektive Werbung für unsere Praxis. Diese Vorteile werden besonders von unseren praktizierenden Kollegen genutzt. Im Laufe der letzten Jahre ist unser Sortiment immer mehr erweitert worden. Aktuell umfasst unsere Sammlung stolze 16 verschiedene Themen.

Sehr stolz sind wir auch auf unser einzigartiges Arzneimittelnachweisbuch, welches 2009 erschienen ist. In dem Buch könnt ihr eure gekauften und beim Patienten angewendeten Arzneimittel eintragen und bei einer Arzneimittelüberprüfung eurem Amtsveterinär vorlegen. Dies hat sich in den letzten Jahren bei Praxiskontrollen sehr positiv bewährt.

Noch ein Wort zur Kooperation der Tierheilpraktiker: Nachdem die Zusammenarbeit nicht mehr so erfolgreich und konstruktiv war, wir es uns eigentlich erhofft und gewünscht hatten, sind wir nach langen Überlegungen und mit einer einstimmigen Mitgliederentscheidung 2010 aus der „Kooperation Deutscher Tierheilpraktiker-Verbände e. V.“ ausgetreten.

Seit nun drei Jahren arbeiten wir wieder sehr erfolgreich in einer Interessengemeinschaft mit der Kooperation und anderen großen Tierheilpraktiker-Verbänden zusammen, um unter anderem gemeinsam an der geplanten EU-Arzneimittel-Verordnung konstruktiv und verbessernd mitzuwirken.

Seit dem Austritt aus der Kooperation 2010 veranstalten wir einmal jährlich eigene THP-Tage. Nachdem die Idee, die Veranstaltungsorte rolierend in ganz Deutschland anzubieten, sich nicht durchsetzte, werden wir ab diesem Jahr in der Mitte Deutschlands in Witzenhausen bleiben. Wir haben dort preiswerte und tolle Räumlichkeiten gefunden, die wir auch in Zukunft für unsere THP-Tage nutzen wollen.

Als feste Größe und zumeist gut besuchte Veranstaltungen haben sich die Qualitätszirkel aller Landesverbände seit 2010 etabliert. Die Vorstände der Landesverbände aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Baden-Württemberg/Hessen und Schleswig-Holstein kümmern sich vor Ort um die Belange der Kollegen. Die Zirkel dienen nicht nur der Fortbildung, sondern sind auch eine beliebte Konstante, um sich mit Kollegen zu treffen und im Austausch zu bleiben.

2010 wurde in Fulda der Verband „Artgerechte Tiergesundheit e. V.“, ein Branchenverband für natürliche Haltung, Ernährung, Pflege und Behandlung, gegründet. Unser Verband gehört zu den Gründungsmitgliedern und engagiert sich dort weiterhin dafür, dass unsere Belange noch gebündelter an die Öffentlichkeit gebracht werden.

Einige Kollegen im Münsterland engagieren sich im Namen des Verbandes seit 2011 in Münster bei der Futterhilfe, einer sozialen Organisation, die bedürftige Tierhalter mit Futterspenden unterstützt. Besonders die Kolleginnen Eva-Maria Kötter, Andrea Boeing-Grundmann und Sandra Laudick halten dort regelmäßig alle zwei Wochen eine zweistündige Sprechstunde ab, um den dort vorgestellten Tieren medizinische Hilfe zukommen zu lassen.

2011 feierten wir mit einer großen Jubiläumsveranstaltung in Hohenroda das 80jährige Bestehen des Verbandes.

Auf Anregung einiger Kollegen, die sich in den sozialen Netzwerken tummeln, wurde 2011 eine Facebook-Gruppe für unsere Mitglieder erstellt, die dem kollegialen Gespräch und Austausch dient.

Während unserer Vorstandschaft hat sich unsere Zeitung immer weiterentwickelt. Schon 2001 hatte Sabine Nawotka sich unserem „Mitteilungsblatt“ angenommen und es bis zum Jahr 2011 zu einem gern gelesenen und umfangreichen Magazin ausgebaut.

Seit 2012 stellt ein mittlerweile auf sechs Mitglieder angewachsenes Redaktionsteam unsere Zeitung dreimal im Jahr für euch interessant und informativ zusammen. Seit November 2012 ist die Zeitung auch in Farbe, da eine Druckerei gefunden wurde, die mit umweltfreundlichen und klimaneutralen Farben druckt.

Auch online bleibt der Verband im Trend. Unser Internetauftritt ist in den letzten Jahren zweimal komplett erneuert worden, zuletzt 2016. Ein herzliches Dankeschön gilt hier Finnja Terhaer, die sich dafür verantwortlich zeichnet.

Zu erwähnen sind auch die vielen, vielen tollen und nützlichen Werbematerialien für eure Praxis oder für Messeauftritte, die wir, oft auch nach Anregungen von euch, mithilfe unserer Grafikerin und Kollegin Birgit Vorndran erstellt haben. Seien es Quittungsblöcke, Anwendungsbelege, Stempel, Kugelschreiber, Blöcke, Terminzettel, Aufkleber und vieles mehr – die Palette ist mittlerweile riesengroß.

Zudem unterstützt der Verband seit einiger Zeit auch eure Praxis, wenn ihr das Verbandslogo zum Beispiel für eure Berufskleidung, Praxisschilder, Autowerbung oder andere Werbezwecke verwendet. Von den Werbekosten erhaltet ihr nach Einreichen der Rechnungskopie und eines Fotos 20 % des Betrages vom Verband erstattet.

Unsere Wiederwahl vor drei Wochen zeigt, dass wir auch die nächsten vier Jahre für „unseren“ Verband tätig sein dürfen. Wir sind stolz auf das von euch in uns gesetzte Vertrauen und freuen uns auf die kommende Zeit. Wir versprechen, dass wir weiterhin unser Bestes geben werden. Wir werden uns weiterhin für euch einsetzen und für unseren schönen Beruf kämpfen! Wir wünschen euch nun viel Spaß beim Lesen der Jubiläumsausgabe. Die Redaktion hat keine Kosten und Mühen gescheut für euch eine ganz besondere Ausgabe zusammenzustellen.

MECHTHILD PRESTER [1. Vorsitzende]
Hätte mir einer vor 13 Jahren gesagt, dass ich einmal im Vorstand von diesem tollen Verband sein werde, hätte ich ihn ausgelacht. Als ich vor 20 Jahren meine Prüfung vor Herrn Terhardt, Herrn Mayer und dem damaligen Prüfungsausschuss ablegte, habe ich mich sehr klein und unwissend gefühlt und doch konnte ich merken, wie wohlwollend alle waren. Sie haben mich in meinem Ziel bestärkt, ein guter Tierheilpraktiker zu werden.

Ich habe mich damals sofort in diesem Verband gut aufgehoben gefühlt, darum bin ich auch gerne zu den Versammlungen gefahren, egal, wo sie stattfanden. Ich wusste, ich kann in meinem Beruf als Tierheilpraktiker nur mit einem guten Berufsverband weiterkommen. Dass ich eines Tages selbst da stehe, wo einst Hanns und Bernhard standen, hätte ich nie gedacht. Umso mehr freue ich mich darüber, dass ich nun seit mehr als zwölf Jahren in ihre Fußstapfen treten darf und sie mit Biggis Hilfe auch, wie ich glaube, gut ausfülle.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns bei unserer Verbandsarbeit so zahlreich unterstützt haben. Durch Euch haben wir so viel erreichen können! Auch in Zukunft werden wir alles tun, damit der Beruf des Tierheilpraktikers weiter etabliert wird.

BIRGIT WEIDACHER-BAUER [2. Vorsitzende]
Die Jahre, die ich mit Herrn Mayer und Herrn Terhardt als Mitglied des Verbandes und Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle zusammen arbeiten durfte, haben mich sehr geprägt und waren die eindrucksvollsten Lehrjahre, die ich hatte. Nach unseren Wahlen 2004 konnten wir uns immer Rat bei den beiden holen.

Als dann am 2008 Herr Mayer und 2009 Hanns Terhardt starben, mussten Mecky und ich viele Entscheidungen alleine treffen, was uns anfangs auch tatsächlich viele Tränen kostete.

Wir danken Hanns noch heute von ganzem Herzen für sein vollstes Vertrauen, dass wir seine Arbeit und vor allem seine Ideologie weiterführen und dies auch hundertprozentig so tun, wie er es auch gemacht hätte. ■

DIE GESCHICHTE UNSERES VERBANDES: EIN STÄNDIGER KAMPF UM DIE DASEINSBERECHTIGUNG DES BERUFS

Beschäftigt man sich mit den noch vorhandenen Dokumenten und Schriftstücken unserer Vereinsgeschichte, wird einem schnell klar, dass es der Tierheilpraktiker – oder Tierheilkundige, wie er früher genannt wurde – nie wirklich leicht hatte.

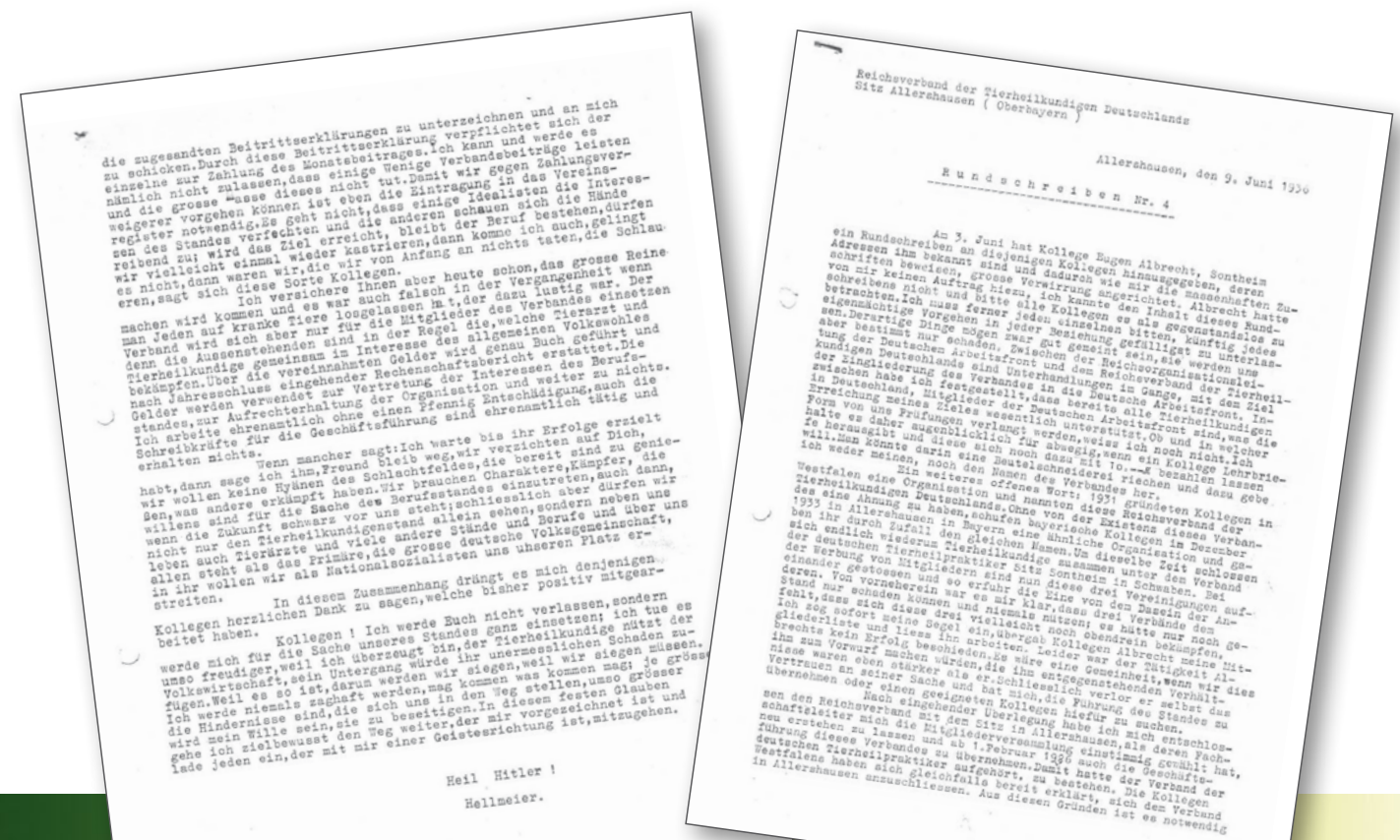
Unter dem Namen „Verband deutscher Tierheilkundiger“ wurde der Verband 1931 in Heek (Westfalen) gegründet und eingetragen. Die zahlreichen Tierheilkundigen sollten sich in einem Verband organisieren, um gemeinsam den Problemen der Zeit standhalten zu können. Unter dem Druck der Reichstierärztekammer wurde der Vorstand 1936 allerdings gezwungen, seinen Namen in „Reichsverband der Tierheilkundigen Deutschlands“ zu ändern.

Wie aus einem Rundschreiben vom 9. Juni 1936 hervorgeht, hatten die damaligen Gründungsmitglieder unseres Verbands in Westfalen – Bernhard Wigger, Max

Kröhmann, Bernhard Kanger, Siegfried Buntenkötter und Franz Penno – fast zeitgleich dieselbe Idee wie Kollegen in Allershausen (Bayern) und Sontheim (Schwaben).

Als nämlich die Nationalsozialistische Regierung des Deutschen Reichs 1936 beabsichtigte, Tierheilkundige unter das in Beratung befindliche „Gesetz zur Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung“ (das heutige Heilpraktiker-Gesetz) zu bringen, welches das Verbot der Ausübung der Heilkunde und der Ausbildung von Heilpraktikern im Jahre 1939 zur Absicht hatte, wurden die verschiedenen THP-Verbände aufeinander aufmerksam und begannen, sich gemeinsam zu organisieren.

Welche anfänglichen Schwierigkeiten sich ergaben und in welchem Ton die Kollegen damals miteinander kommuniziert haben, möchte ich euch an dieser Stelle nicht vorenthalten.



Um ein deutlicheres Bild von der Situation vor dem Zweiten Weltkrieg zu zeichnen:

- Der Berufsstand der Tierheilkundigen zählte ca. 10.000 Mitglieder.
- Schätzungen gehen davon aus, dass in jedem Bundesland ungefähr 1.100 Tierheilkundige tätig waren.
- Es gab mehrere Verbände, die versuchten Mitglieder zu werben und sich dabei in die Quere kamen.
- Viele Kollegen waren schlecht oder gar nicht ausgebildet.
- Es gab drastische „Berührungsprobleme“ mit der Tierärzteschaft, die zur Folge hatten, dass der Beruf des Tierheilkundigen völlig verboten werden sollte.

Der Zusammenschluss der Verbände aus Süd und Nord unter dem Namen „Reichsverband der Tierheilkundigen Deutschlands“ wurde im September 1936 also tätig und verfasste eine streng vertrauliche, 40-seitige Denkschrift, die den Berufsstand des Tierheilkundigen nicht nur verteidigten, sondern seine Notwendigkeit belegen sollte.

Anhand einer chronologisch aufgeführten geschichtlichen Entwicklung des Tierheilkundigenstandes, der auf eine jahrhundertealte Tradition zurückblicken kann, und dem letzten Endes auch die Veterinärmedizin entstammt, wie wir sie heute kennen, führt die Denkschrift auf, „mit welchen Mitteln von Seiten der zünftigen Tierärzteschaft gearbeitet wurde, um die Konkurrenz auszuschalten“. Bereits aus dem Jahre 1827 liegen Beweise vor, dass von Seiten der medizinischen Fraktion verlangt wurde, „durch polizeiliche Verordnung die Ausübung der Tierheilkunde als Gewerbe zu untersagen“, was jedoch der damalige Minister ablehnte.

Ein weiterer nennenswerter Vorstoß gegen den Stand der Tierheilkundigen erfolgte 1911 im Deutschen Reichstag. Auch dieser wurde abgewehrt durch Abgeordnete, die sich für den Berufsstand einsetzten: „Man dürfe es dem Genie nicht unmöglich machen, sich durchzuringen, zumal da erwiesen sei, daß auch in den Kreisen der Laienpraktiker Hervorragendes geleistet werde!“ Oder: „Sie werden es den Landwirten nicht austreiben, daß sie die Erfahrungen, die sie in einem

ganzen Leben gesammelt haben, die vom Vater auf den Sohn übertragen worden sind, wo einer dem anderen überliefert, was er in dem Umgang, in der Behandlung und im Zusammenleben mit dem Tiere erfahren hat, höher schätzen, als die manchmal nur theoretische Wissenschaft.“ Oder: „Was die Tierbehandlung durch nicht approbierte Personen betreffe, so sei in den Städten und auf dem Lande eine Menge heilkundiger geschickter Laien vorhanden, die doch so viel Gutes stifteten.“

Vor allem die Verbote von Betäubung, Geburtshilfe, Kastration von Bullen und Hengsten oder die Hufkrebsbehandlung bei Pferden, die seit jeher zur Aufgabe der Tierheilkundigen in jedem Ort gehörten, machten dem Berufsstand wie auch den Tierbesitzern in den 1930ern zu schaffen. Die Prägung des Wortes „Pfuscher“ war ein weiterer Schritt, die Ehre des Berufsstandes zu kränken und dessen Wissen und Können gezielt herabzusetzen. „Es ist verwerflich, die bessere Leistung zu unterdrücken, mit dem Endzweck, dadurch zu verhindern, daß die eigenen pekuniären Interessen geschmälert werden. Im Kampfe gegen das Pfuschertum, also gegen die Nichtskönnner, trennt uns Tierheilkundige von den Tierärzten nichts, alle Ziele, die den Nichtskönnern den Kampf ansagen, haben auch unsere volle Unterstützung. Voraussetzung ist aber, daß man ehrlich und gerecht vorgeht und einen scharfen Trennungsstrich zieht zwischen berufsmäßigen Tierheilkundigen und Pfuschern.“

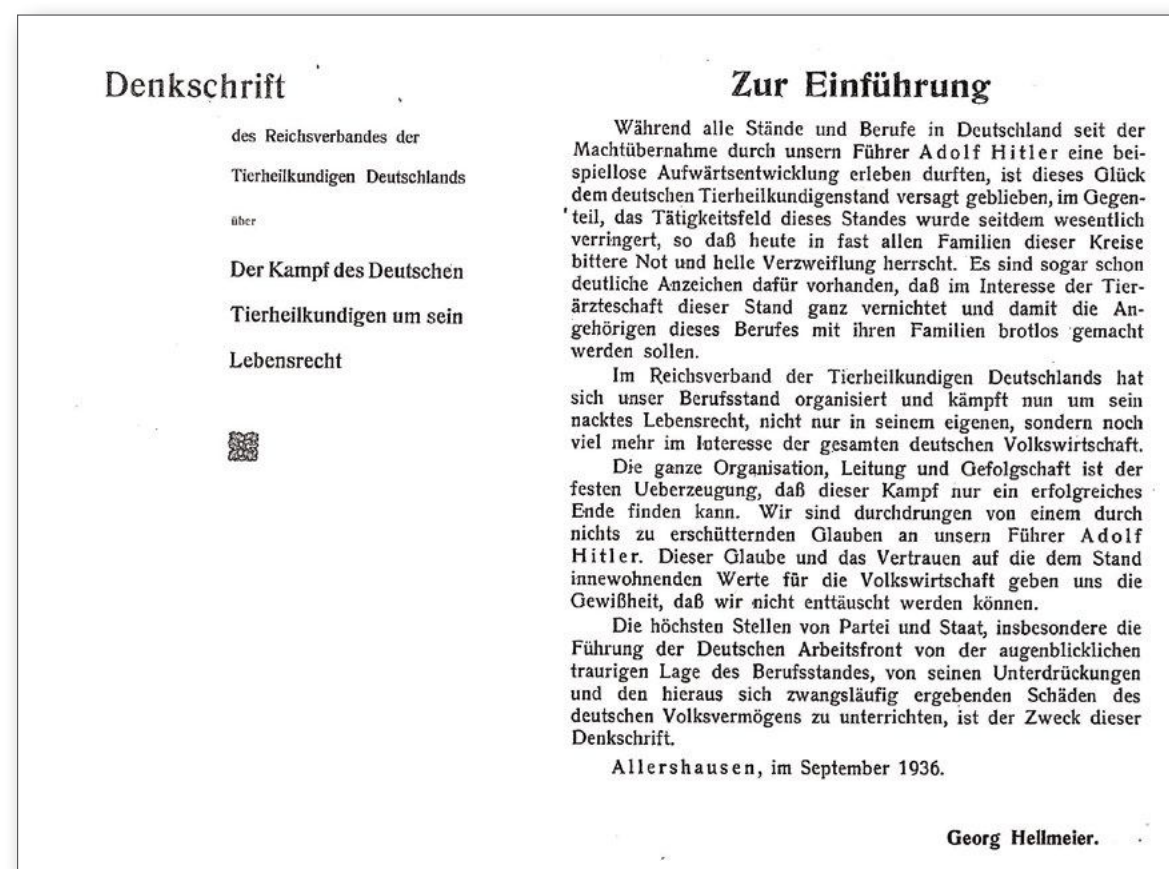
Während auf der einen Seite behauptet wurde, dass es den Tierheilkundigen als Beruf überhaupt nicht gäbe und es nur ein Zubrot zu anderen Hauptberufen sei, wurde dennoch, mit aller Kraft, gegen den Berufsstand vorgegangen.

Der Einwand, Tierheilkundige seien nicht wissenschaftlich ausgebildet und hätten deshalb keine Existenzberechtigung, wird in der Denkschrift ebenso gekonnt entkräftet. Auch die zahlreichen „uralten Naturheilmethoden, die die Wissenschaft zum Teil gar nicht kennt, [...] hat der Berufsstand bis heute erhalten, weiter ausgebaut und zum Segen für die Allgemeinheit angewandt. [...] Der deutsche Viehbesitzer des 20. Jahrhunderts hat so viel Urteilskraft und normalen Menschen-

verstand um die Pfuscherei zu merken und zieht seine Konsequenzen daraus. Dort wo ein Tierarzt mit einem Tierheilkundigen zusammen um einen Praxisbereich in einen Wettstreit traten, siegte stets das bessere Können und die größeren und zahlreicheren Erfolge. In so manchem Ort übt noch heute der Tierheilkundige sein Amt aus, der Tierarzt aber ist verschwunden.“

Tierbesitzer hätten wohl oftmals gerne einen erfahrenen Tierheilkundigen zu Rate gezogen, wenn nicht der Tierarzt für die Fleischbeschau zuständig gewesen wäre und der Bauer bei einer eventuell notwendigen Notschlachtung die Rache des Tierarztes zu fürchten hatte.

Des Weiteren gehen die Verfasser der Denkschrift auf eine Umfrage unter den Mitgliedern des Verbandes ein, die anlässlich der „Denkschrift der Bayerischen Landeskammer für Tierärzte über das Tierkurpfuschertum in Bayern“ 1934 erhoben wurde, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Die Mitglieder waren aufgefordert, Fälle zu berichten, in denen sie Tieren helfen konnten, die von Tierärzten falsch behandelt oder als aussichtslos erklärt wurden und welche wirtschaftlichen Schäden in ihren Bezirken durch falsche Diagnosen oder Falschbehandlungen den Viehbesitzern zugefügt wurden. Von den vielen hunderten Berichten, die Kollegen und Bauern handschriftlich und per Briefpost an die Geschäftsstelle des Verbandes schickten, wurden in der Denkschrift aber nur 40 Beispiele über Kunstfehler, Fehlverhalten und Tierquälerei durch Tierärzte (vorwiegend in den Bereichen Geburtshilfe und Kastration) aufgeführt. Allein der Schaden, der durch die Schlachtung von an Strahl- und Hufkrebs erkrankter Pferde entstand, die von Tierärzten für unheilbar eingestuft wurden, belief sich laut Schätzungen auf mehrere Hunderttausend Mark.



Ziel der Denkschrift sollte es sein, die maßgebenden Stellen [zur damaligen Zeit die Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront] darauf hinzuweisen, welche Konsequenzen die „Vernichtung des Berufsstandes des Tierheilkundigen“ nicht nur für die Ausübenden selbst, sondern für das ganze Volk haben würde:

- tausende Familien würden brotlos gemacht und in den Ruin getrieben
- die Zahl der Tierärzte könnte die anfallende Arbeit und Betreuung der Tiere gar nicht gewährleisten [allein in Bayern standen 676 praktische Tierärzte 1235 Tierheilkundigen gegenüber]
- Bauern würden im Tierheilkundigen erst recht einen Märtyrer seines Berufes sehen und diesem noch mehr als bisher sein Vertrauen entgegenbringen; harte Strafen und Empörung darüber würden in weiten Kreisen der Bevölkerung zwangsläufig eintreten, denn „im Falle der Not sucht der Viehbesitzer dort seine Hilfe, wo er erfahrungsgemäß die größtmögliche Aussicht auf Erfolg hat.“

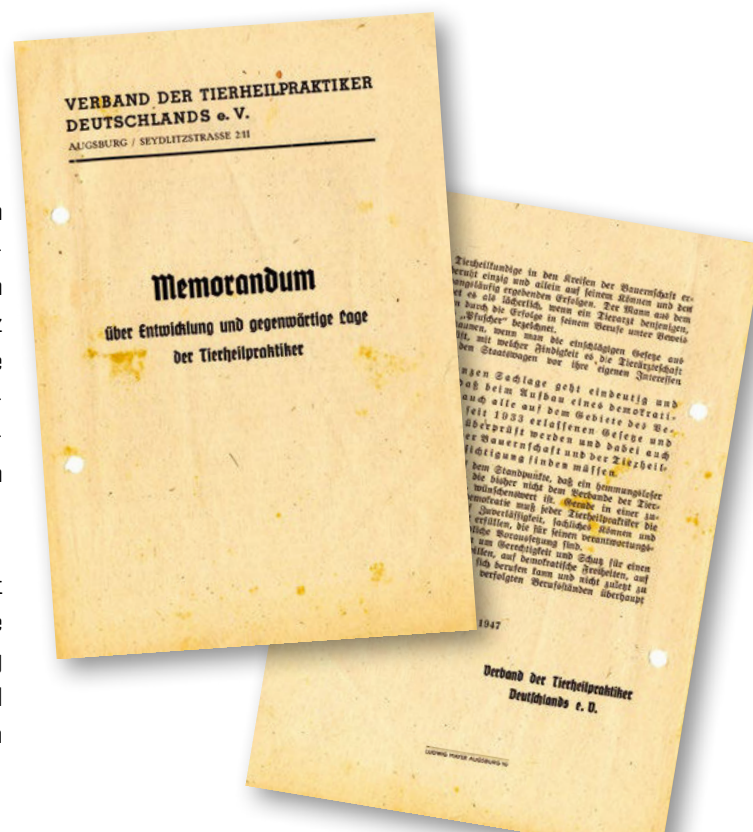
Konstruktive Vorschläge wie ein Treffen von Vertretern der beiden Berufsstände, der Wunsch nach Anerkennung des Berufes, der Einführung von einheitlichen Prüfungen für Tierheilkundige, einem Bestandsschutz für alteingesessene, erfolgreiche Tierheilkundige, eine Begabtenförderung durch den Staat, die jungen Tierheilkundlern das Studium zum Tierarzt ermöglicht, sowie das Ziel eines ehrlichen, dem Volksgut dienenden Miteinanders schlossen die Denkschrift ab.

Leider ist nicht bekannt, was mit dieser Denkschrift geschah und welche Reaktionen dieses umfassende Schreiben auslöste. Der kurz darauffolgende Weltkrieg stellte die Bevölkerung vor ganz andere Probleme und Herausforderungen, sodass das nächste Stückchen überlieferte Geschichte von 1947 ist.

1939 musste die Geschäftsführung des Verbandes bedingt durch Kriegereignisse nach Augsburg verlegt werden. Im Januar 1947 wurde dann der rechtliche Sitz des Verbandes nach Augsburg verlegt und sein Name in „Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands e. V.“ geändert. Ab diesem Zeitpunkt ist nur noch vom Tierheilpraktiker die Rede. Der Tierheilkundige gehört der Vergangenheit an.

Knapp zwei Jahre nach den Kriegswirren hatten die Vorstände Anton Schmuttermeier und Karl Blum wahrlich keine leichte Aufgabe, den Verband neu zu strukturieren und gegen die nach wie vor bestehenden Absichten, den Berufsstand des Tierheilpraktikers auszurotten, vorzugehen.

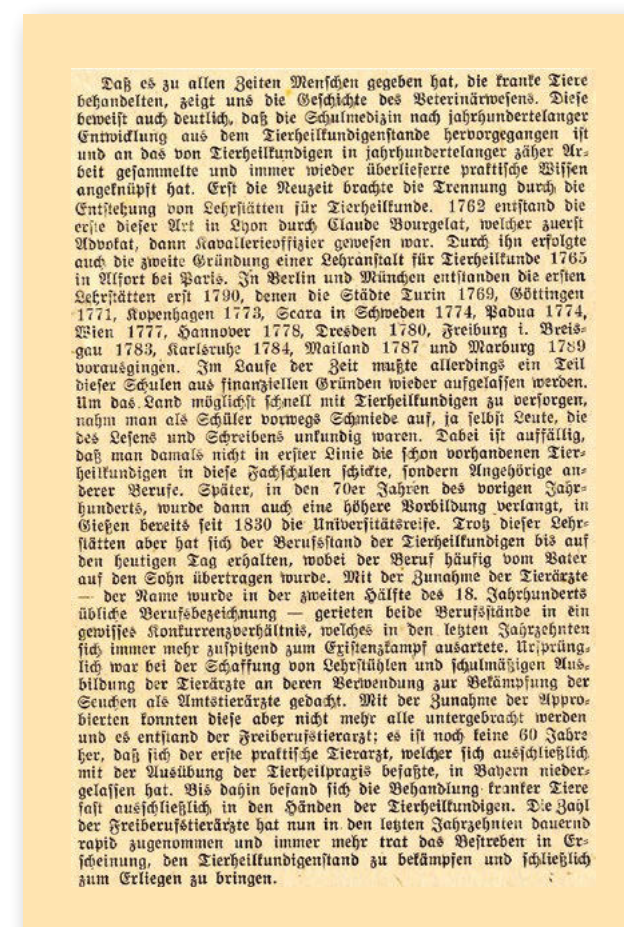
Die Kollegen der damaligen Zeit hatten mit Anschuldigungen wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz, das Tierseuchengesetz und gegen das Arzneimittelgesetz zu kämpfen. Dazu kamen behördliche Verfolgung, Willkür und Verunglimpfung. Der Verband versuchte sich mit einem achtseitigen Memorandum bei den Behörden Gehör zu verschaffen. Bei diesem Schriftstück ist erwähnenswert, dass hierfür die Einleitung der 1936 verfassten Denkschrift vollständig übernommen wurde.



Wie in der Denkschrift auch, wird im Memorandum unter anderem der Berufsstand verteidigt, die Hexenjagd von veterinärmedizinischer Seite verurteilt und die Eingliederung in die Gewerkschaft sowie die Rückgabe der aberkannten Tätigkeitsfelder gefordert. Auch für die Kastrierer wird gekämpft: „In der Zeitschrift „Der freie

Bauer‘ nimmt die Bauernschaft insbesondere gegen das Tierschutzgesetz Stellung und sagt, es ist eine Forderung der Zeit, die Kastrierer den Tierärzten in der Kastration durch Freigabe von Betäubungsmitteln, die laut Gesetz bei Eingriffen erforderlich sind, gleichzustellen und ihre bestimmt durch den täglichen Umgang reichen Erfahrungen für die Landwirtschaft auszunutzen.“

Besonders interessant ist die historische Auflistung über die Geschichte der Tierheilkunde im Allgemeinen, auf die im Memorandum Bezug genommen wird.



Aus dem Rundschreiben Nr. 3 Ende 1947 ist zu entnehmen, dass einerseits aufgrund der Besatzungszonen viele Mitglieder nicht zu Tagungen erscheinen konnten, andererseits die Vorstände sich sehr viel mehr Engagement und Bereitschaft von Seiten des einzelnen Tierheilpraktikers für den gemeinsamen Kampf ums Überleben wünschen würden.

Leider sind darüber hinaus keine weiteren Dokumente von früher mehr erhalten. Deshalb erfolgt die weitere Entwicklung des Verbandes etwas sprunghaft und ist eher datenbasiert.

1953 werden neue Landesverbände gewählt, wobei der Begriff „Landesverband“ nicht der Einteilung in Bundesländer entspricht. Es gibt acht Landesverbände in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben, Oberpfalz, Niedersachsen und Württemberg-Baden. Vorstand des Verbandes wurde Dr. phil. Eberhard Veil. Auch diese Generation von Vorständen sollte mit den bereits bekannten Problematiken konfrontiert werden.

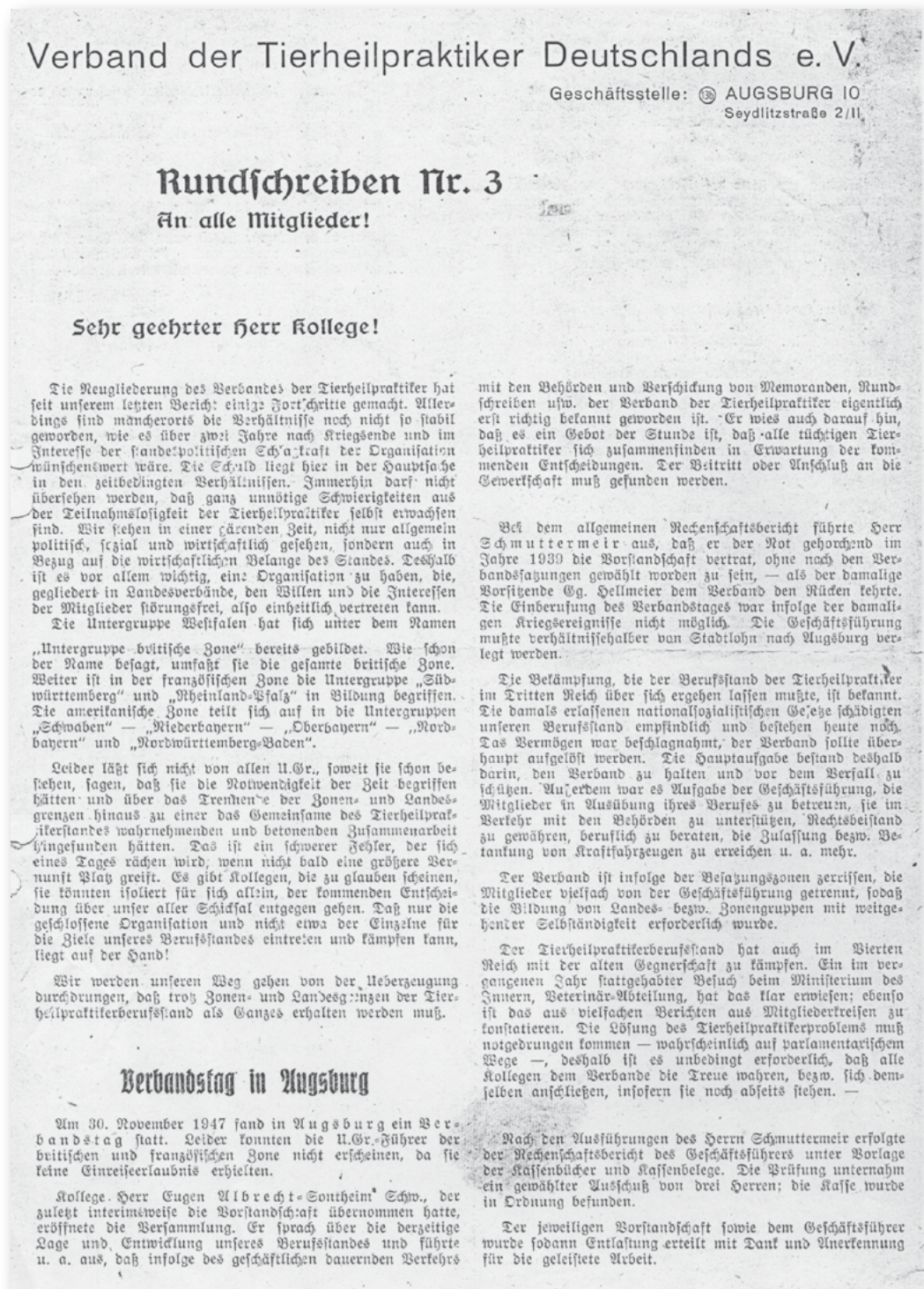
Bis 1985 waren Anzeigen, Anschuldigungen, Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen und Verurteilungen Teil des Praxisalltags vieler THPs. Positiv daran war zumindest, dass es nur selten schlimme Konsequenzen gab. Die meisten Fälle endeten mit Freisprüchen oder Niederlegungen der Verfahren wegen geringfügigkeit oder nicht ausreichender Beweislage.

In ihrer Mission, den Berufsstand zu stärken und Einfluss auf geltende Gesetze zu üben – besonders im Bezug auf Tierschutz-, Arzneimittel- und Tierseuchenrecht – haben die Vorstände aller Generationen Anträge und Anfragen bei verschiedenen Bundesministerien, dem Bundespräsidialamt, der Bundesregierung, dem Bundestag und sämtlichen Bundestagsfraktionen gestellt.

Man sollte meinen, dass im Zuge des Wirtschaftswunders und der florierenden Zeit, die dann folgte, Ruhe hätte einkehren können. Und für einen kleinen Moment war das vielleicht auch der Fall. Der Tierheilpraktiker hielt sich strikt an die Gesetzeslage. So war es den Gegnern der Zunft nicht mehr möglich, ihn wegen Gesetzesübertretungen zu belangen. Also ließ man sich etwas Neues einfallen und die nächste Welle der Gerichtsbarkeit brach über den Berufsstand herein. Die neue Infamie lautete: „Abmahnung wegen der Berufsbezeichnung Tierheilpraktiker“.

Viele Berufskollegen wurden in dieser Zeit durch den unglücklichen Umstand, eine Klage wegen unerlaubter Berufsbezeichnung am Hals zu haben, Verbandsmitglied.

Schriftstücke wie diese machten den Verband bekannter. Es war den Vorsitzenden damals ein Anliegen, dass nicht nur die bisher erlassenen Gesetze und Verordnungen für das Veterinärwesen überprüft werden sollten, sondern auch die Interessen der Bauernschaft und der Tierheilkundigen allgemein Berücksichtigung finden müssten. Dabei ging es ihnen eher um den Bestandsschutz der vorhandenen Tierheilpraktiker als um „einen hemmungslosen Zustrom von Personen, die bisher nicht dem Verbands der Tierheilpraktiker Deutschlands angehörten“. Aber viele Verbesserungsversuche blieben erfolglos.



Herr Mayer und Herr Terhardt, die seit 1985 im Vorstand waren, haben unzähligen Gerichtsverfahren beigewohnt und die Kollegen mit langwierigem Schriftverkehr unterstützt, ihre Prozesse zu gewinnen. Die meisten Verfahren wurden für die Kollegen entschieden, aber dennoch blieb der Umstand der Nötigung und der Verunglimpfung des Berufsstandes und der einzelnen Tierheilpraktiker.

Alle diese Gerichtsverfahren waren auf Initiative und Anzeigen von Tierärztekammern hin vom Wettbewerbsverein ausgetragen worden. Mit der Begründung, die Berufsbezeichnung Tierheilpraktiker sei irreführend und solle verboten werden, ging es um Abmahnungsbeträge zwischen 50.000 DM und 100.000 DM. Mithilfe des Verbandes konnten die Kollegen ihre Verfahren bis vor den Bundesgerichtshof und das Bundesverfassungsgericht bringen.

Mit dem Urteil des BGH vom 22. April 1999 war es dann endlich jedem Kollegen möglich, die Berufsbezeichnung „Tierheilpraktiker“ zu führen, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen.

Zahlreiche weitere Maßnahmen wurden seitdem ergriffen, um den Berufsstand des Tierheilpraktikers als Einheit nach außen zu präsentieren: Die Satzung und die Berufsordnung wurden notariell beglaubigt ins Registergericht eingetragen. Auch das Verbandszeichen wurde patentrechtlich geschützt.

Auf Drängen von Herrn Terhardt, Herrn Weinkath und Herrn Mayer hin wurde die Kooperation ins Leben gerufen. Es wurde eine Befreiung der Berufsgenossenschaftsbeiträge erlangt, ein Gebührenverzeichnis erstellt und der Berufskundeordner als Regel- und Gesetzeswerk für unseren Beruf zusammengetragen. Kontakt zu THP-Schulen, Fortbildungen und Prüfungen sowie die Betreuung der Mitglieder sind nur einige der vielen weiteren Aufgaben und Leistungen des Verbands. Die Vorstände, unter denen diese großen Veränderungen stattgefunden haben, sollten hier auf jeden Fall namentlich genannt sein: Bernhard Mayer, Hanns Terhardt, Friedrich Weinkath, Birgit Gnadt und seit 2004 Mechtilde Prester und Birgit Weidacher-Bauer.

2006 musste der Verband abermals eine Niederlage einstecken, als ein gerichtliches Urteil die Vorstandsschaft zwang, nach 75jährigem Bestehen noch einmal den Namen des Verbandes zu ändern. Somit trägt unser Verband seit März 2006 den Namen „Ältester Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e. V.“.

2010 erfolgte dann der Austritt aus der Kooperation. Zu viele Missstände in der Zusammenarbeit und mangelnde Initiative der anderen Verbände führten zu großer Unzufriedenheit auf unserer Seite, die den Austritt zur Folge hatte. Schön ist, dass seit gut drei Jahren im Zuge einer Arbeitsgemeinschaft mit der Kooperation nun eine sehr produktive Partnerschaft besteht, mit der gemeinsam viel bewegt werden kann und weiterhin bewegt wird.

Mit Bayern (seit 2004), NRW (seit 2005), Niedersachsen (seit 2006), Schleswig-Holstein (seit 2007) und Baden-Württemberg/Hessen (seit 2015) verfügt unser Verband mittlerweile über fünf Landesverbände.

Seit über 75 Jahren kämpft unser Verband nun offiziell gegen unschöne Anschuldigungen und Versuche, den Berufsstand einzuschränken oder ihm ganz den Garaus zumachen.

Die derzeit wichtigsten Fronten hier kurz im Überblick:

- die Mitverantwortung und vernünftige Umsetzung der EU-Arzneimittelverordnung im Bezug der komplexen alternativen Heilmethoden und Pflanzengemischte
- die Anerkennung des Tierheilpraktikers als geschützter Beruf
- die Einführung einheitlicher Prüfungen mit einheitlichen Standards
- der Dialog mit allen Berufsverbänden, Organisationen und Regierungsparteien für ein gesundes, vernünftiges und sinnvolles Miteinander zum Wohle der Tiere und dem Nachhaltigkeitsgedanken Rechnung tragend

Dies alles sind Entwicklungen, die sowohl die aktuell 412 Mitglieder unseres Verbandes, aber auch die ca. 4.500 bundesweit arbeitenden Kollegen (teilweise auch ohne Berufsverband), betreffen.

Viele kleine und große Erfolge wurden schon erzielt. Der THP bahnt sich immer weiter seinen Weg zurück in die Öffentlichkeit. Eine Zusammenarbeit mit Tierärzten ist vielerorts schon möglich und gelingt gut. Das Bewusstsein gegenüber komplementär-alternativen Heilmethoden wächst, gleichzeitig scheint die Pharma-Lobby immer stärker und radikaler zu werden. Mit jeder neuen Generation kommen neue Herausforderungen und denen gilt es weiterhin entschlossen die Stirn zu bieten.

Beschließen möchte ich diesen Rückblick mit den letzten Zeilen des Memorandums von 1947, denn das Einzige, was sich seit damals verändert hat, ist die sprachliche Formulierung, der Inhalt ist leider noch genauso aktuell wie damals ...

„Gerade in einer zukünftigen wahren Volksdemokratie muss jeder Tierheilpraktiker die Ansprüche in Bezug auf Zuverlässigkeit, fachliches Können und persönliche Unantastbarkeit erfüllen, die für seinen verantwortungsvollen Beruf selbstverständliche Voraussetzungen sind. Wir bitten die Behörden um Gerechtigkeit und Schutz für einen Stand, der auf den Volkswillen, auf demokratische Freiheiten, auf unendlich zahlreiche Erfolge sich berufen kann und nicht zuletzt auf den seit 1933 am meisten verfolgten Berufsständen überhaupt gehört.“ ■

Tina Gruber, THP

LEISTUNGEN UND VORZÜGE UNSERES BERUFS-VERBANDES

- 15 % Rabatt auf Homöopathika bei der Johannes-Apotheke in Bodenkirchen
- Henry Schein – Mitglieder können per Vorkasse bezahlen, anstatt per Nachnahme (Voraussetzung: Bestätigung der Geschäftsstelle).
- Verschiedene Praxis- und Informationsflyer für Patientenbesitzer
- Verbandszeitschrift (erscheint 3 x jährlich)
- Arzneimittelnachweisbuch für den Nachweis gekaufter und verabreichter Arzneimittel
- Anwendungsbelegblöcke für die Anwendung von Medikamenten bei lebensmittelliefernden Tieren
- Stempel und Aufkleber mit Verbandslogo
- Quittungsblöcke und Terminblöckchen
- Kostenloser Verleih von Werbebannern für Messen
- Kostenloses Werbematerial für Messen (Kulis, Blöcke, Werbeprospekte von Firmen...)
- 20 % Kostenerstattung für Berufsbekleidung, Praxis-schilder etc. mit dem THP-Logo
- Rabattsystem bei den Qualitätszirkeln und anderen Verbandsfortbildungen (pro besuchtem Qualitätszirkel werden 5 % für die große Verbandsveranstaltung im Herbst gutgeschrieben)
- Berufskundeordner mit allen für den praktizierenden Tierheilpraktiker relevanten Gesetzen
- Regelmäßige Rundmails mit den neuesten Terminen und aktuellsten Informationen



- Facebook-Gruppe für schnellen und unkomplizierten Austausch besonders im Therapiebereich
- Vergünstigter Beitrag für THP-Schüler
- Fortbildungsangebote, z. B. regelmäßig stattfindende Qualitätszirkel in den Landesverbänden, die in der Regel kostenlos sind.
- Beratung in allen beruflichen Belangen
- Berufspolitik, Interessenvertretung
- 50 % Rabatt auf die Fortbildungen von Angela Lamminger-Reith und Birgit Gnadt



INTERVIEW MIT... BIRGIT GNADL UND ANGELA LAMMINGER-REITH

Liebe Birgit, liebe Gela, zuerst einmal vielen Dank, dass ihr euch die Zeit nehmt, uns ein paar Fragen zu beantworten. Zeit ist bei euch ja so eine Sache. Deshalb möchte ich dieses Stichwort auch gleich aufgreifen: Ihr seid beide Ehefrau, Mutter, Tochter, Bäuerin, Hausfrau, Tierheilpraktikerin, Vorsitzende des Bayrischen Landesverbandes und Mitglied im Bundesvorstand und der Prüfungskommission unseres Verbandes, Dozentin, Autorin, und noch so vieles mehr. Ihr seid ständig unterwegs und dennoch immer gut gelaunt und scheint niemals gestresst. Wie macht ihr das? Wie bekommt ihr alles unter einen Hut? Was ist euer Geheimnis?

Das können wir nicht so genau sagen, denn dann wäre es kein Geheimnis mehr :). Wichtig ist auf alle Fälle, sich immer wieder private Auszeiten zu nehmen und wenn es nur 5 Minuten täglich sind. Wenn man zu zweit ist, sich austauschen kann, seine Fähigkeiten, Sichtweisen und Talente bündelt, dann arbeitet man wesentlich effektiver, sicherer und stressfreier.

Auch wenn ihr beide noch jung seid, gehört ihr im Verband mit eurer Erfahrung zu den „alten Hasen“. Im geschichtlichen Rückblick und auch in den Mitgliederstatistiken sieht man sehr deutlich, dass auch unser Berufsstand von jeher eine reine Männerdomäne war.

Noch dazu kommt: „Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht.“ Wie war es bei euch, als ihr angefangen habt als THP zu arbeiten? Seid ihr auf Gegenwehr gestoßen? Was waren eure größten Herausforderungen?

[Birgit:] Anfangs war bei uns das Thema Milchvieh/ Bauern nicht das Thema. Unsere Intention war das Behandeln von Pferden und die Impulse zur THP-Ausbildung kamen auch aus den Problemen mit eigenen Pferden. Nach und nach kamen die Bauern mit Anfragen und Problemen auf uns zu. Es stellte sich schnell heraus, dass es am sinnvollsten für den Landwirt ist, sich selbst ein fundiertes Grundwissen über Krankheiten und alternative Behandlungsmöglichkeiten anzueignen. Wir gründeten Arbeitskreise und der Zulauf war enorm. Die größten Herausforderungen waren Thematiken wie landesweite Blauzungen-Impfung oder das mysteriöse Kälbersterben [„Blutschwitzen“]. Die Betriebe hatten viele Probleme damit und unsere Aufzeichnungen und Erhebungen waren für diverse Institutionen nicht relevant und wissenschaftlich genug. Hier durchzuhalten und weiter zuschauen zu müssen, kostet viel Kraft und Energie. Umso bestärkender war die Tatsache, dass im Nachhinein unsere Beobachtungen letztendlich dazu führten, die Ursache ausfindig zu machen.



In euren Seminaren gebt ihr euer Wissen direkt an Bäuerinnen und Bauern weiter. Braucht es denn dann überhaupt noch THPs für Nutztiere? Und falls ja, habt ihr denn einen Tipp für junge Kollegen, wie man sich dem Bereich Nutztiere annähert? Insbesondere dann, wenn man keinen eigenen Bauernhof und Erfahrungen mit Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen, Federvieh, Neuweltkameliden etc. hat.

[Gela:] Da es nur vereinzelt THPs mit dem Schwerpunkt Nutztiere gibt, es ist unausweichlich notwendig, dass sich die Bauern selbst mit dem Thema beschäftigen. Nichts destotrotz sind auch im Nutztierbereich noch sehr viele THPs mit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise notwendig, denn der Landwirt selbst ist sehr oft konfrontiert mit seiner „Betriebsblindheit“.

Wenn man nicht selbst aus dem Bereich Landwirtschaft kommt, ist es unabdingbar, nicht nur eine Ausbildung als THP zu absolvieren, man muss sich auch mit dem gesamten Kreislauf der Landwirtschaft auseinandersetzen und auskennen. Dies erfordert entweder eine landwirtschaftliche Ausbildung bzw. Studium, oder ein längeres Betriebspraktikum in der Landwirtschaft.

Wir decken vielleicht einen Teil des Rindes ab, aber für die Bereiche Ziege, Schafe, Schweine, Federvieh und vor allem Neuweltkameliden fehlt eine großflächige Abdeckung mit spezialisierten Tierheilpraktikern. Hierzu wäre es auch notwendig, dass sich THP-Schulen nach Möglichkeit auch noch mehr auf den Nutztierbereich konzentrieren.

Durch eure Arbeit und euer großes Engagement seid ihr nicht nur ein großes Aushängeschild für unseren Verband, ihr seid auch weit über die bayrischen Landesgrenzen hinaus bekannt. Sogar unser Nachbar Österreich holt euch an die Landwirtschaftsschulen, um eure Behandlungsmethoden und Homöopathie-Erfahrung in agrarwirtschaftliche Studiengänge und Ausbildungen zu integrieren. Und dass, obwohl der Beruf des Tierheilpraktikers in Österreich nicht existiert und uns das Praktizieren dort verboten ist. Wie schätzt ihr die Zukunft und Entwicklung unseres Berufes ein? Welche Bedeutung hat der THP für die Landwirtschaft?

[Birgit:] Da in absehbarer Zeit die antibiotische Behandlung beim Nutztier bzw. lebensmittelliefernden Tier stark eingeschränkt, bzw. sogar weggelassen wird, ist eine ganzheitliche Betrachtung in diesen Bereichen erforderlich und immer noch wichtiger. Dem Tierheilpraktiker steht meist anders als dem Schulmediziner kein wissenschaftliches Studium im Wege. Wir denken und behandeln ganzheitlich mit den Kreisläufen der Natur, mit altem und neuem Wissen gebündelt, auch in komplementärer Behandlung.

Da die Landwirtschaft der Zukunft auch nur mit ganzheitlichem und nachhaltigem Gesichtspunkten funktionieren wird, sehen wir ein großes Zukunftspotential für den THP.

Was ist eure Zukunftsvision für die Tiere, die Landwirte und uns THPs?

[beide:] Der Schwerpunkt der THPs entstand ursprünglich im Kuhstall und wechselte erst zu späterer Zeit in den Heim- und Haustierbereich. Die Kleintiere werden immer eine große Rolle spielen, doch für den ein oder anderen wird der Nutztierbereich Behandlungs- und auch Einkommensmöglichkeiten anbieten. Das Schlagwort „Tierwohl“ kommt uns doch allen zugute, den Landwirten, den Tieren und den Tierheilpraktikern.

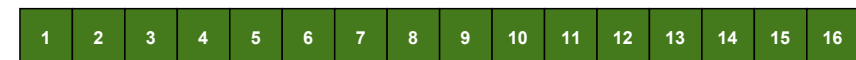
Trotz aller veganen und vegetarischen Sicht- und Lebensweisen essen wir nach wie vor gerne Produkte von gesunden und homöopathisch behandelten Tieren. Bewusstes Konsumieren fördert den gesunden Kreislauf einer gesunden Landwirtschaft. Der wirkliche Wahlzettel ist der Einkaufszettel. Kein Fleisch essen, aber das Gemüse bei Aldi kaufen ist keine Option!

Zitat Martina Schwarzmann [Kabarettistin]:
Wenn man bedenkt, wie viele Schneckenseelen für einen gemischten Salatteller sterben müssen, da ist doch ein Schweineschnitzel eine faire Lösung :)

Ich danke euch nochmals herzlich für dieses erfrischende und humorvolle Gespräch! ■

Tina Gruber, THP

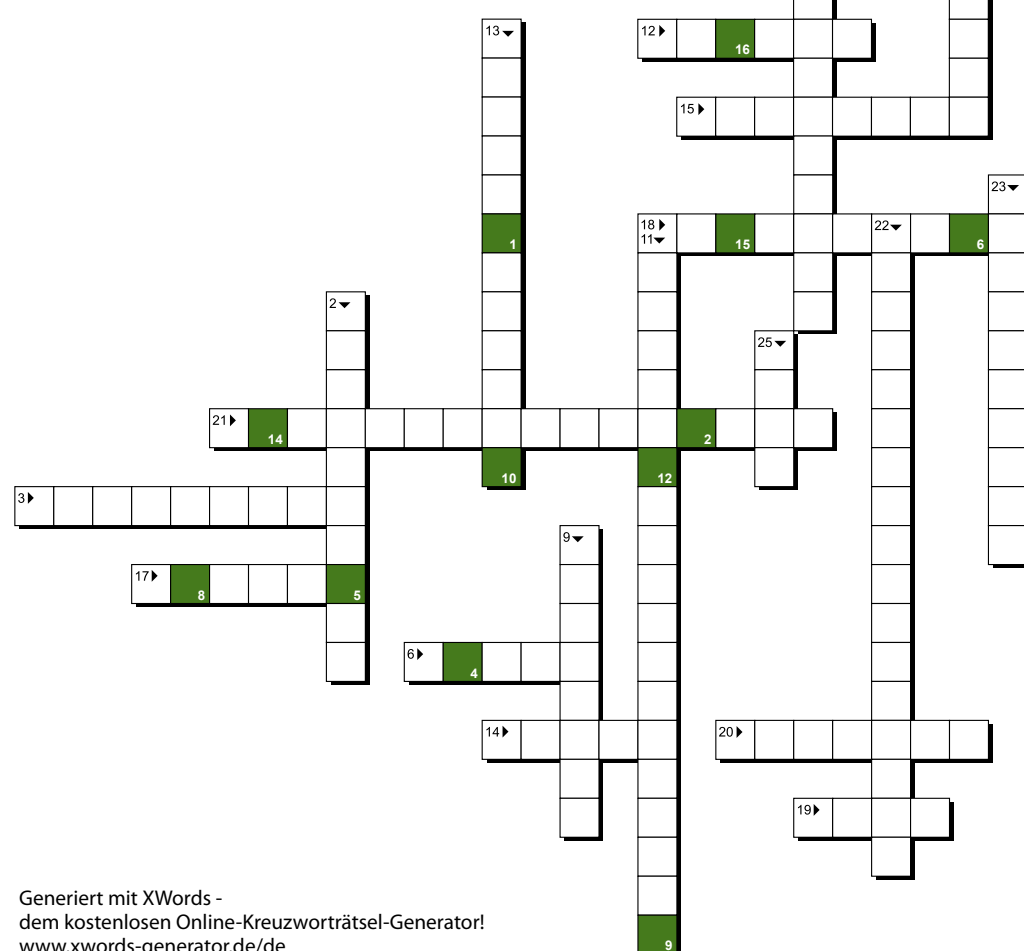
JUBILÄUMS-PREISRÄTSEL



„Bei Stirnrunzeln und kreisenden Fragezeichen über dem Kopf lesen Sie bitte die Verbands-Homepage oder fragen den THP Ihres Vertrauens.“ ;-)

Um an der Verlosung teilzunehmen, sendet ihr das Lösungswort einfach per E-Mail an:
redaktion.tg@thp-verband.de
Einsendeschluss ist der 31.12.2016.

Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt und in der ersten Verbandsrundmail 2017 veröffentlicht.
Wir wünschen viel Spaß beim Rätseln!



Generiert mit XWords -
dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator!
www.xwords-generator.de/de



1. ... Verband der Tierheilpraktiker Deutschlands, seit 1931 e.V.
2. Veranstaltungsort THP-Tage 2013
3. Informationsbroschüre für Patientenbesitzer
4. Diagnose- und Therapieverfahren
5. Redaktionsmitglied
6. Milchvieh-Spezialistin
7. Drohendes Problem bei Verstoß gegen das TMG, HWG oder unsere Berufsordnung
8. Fördermitglied des Verbands
9. Zweiggeschäftsstelle des Verbands
10. Branchenverband, den unser Verband mitgegründet hat (Abk.)
11. Artikel 4 unserer Berufsordnung
12. Spezialistin für Mykotherapie im Verband

13. Paragraph 4 der Verbandssatzung
14. Anzahl der Landesverbände
15. Ort der Verbands-Amtsregistereintragung seit 1953
16. Impf- und ernährungskritische Tierärztin
17. Vorsitzende des LV Hessen/Baden-Württemberg
18. Teil der THP-Prüfung
19. Eintragungsort des Verbands 1931
20. Beisitzer im Vorstand
21. Kostenlose Fortbildungen der Landesverbände
22. Sammlung unserer Gesetze
23. Gastdozentin und Hundespezialistin
24. Organ unseres Verbandes laut Satzung
25. Die letzte Ziffer der Vorwahl der Geschäftsstelle des Verbandes



- 1. PREIS: SET IM WERT VON 85 EURO:**
500 g Komplement Basis für Hunde
10 ml ZeckEx SpotOn
500 ml Timrotts Bio Terrakraft
plus ein Gutschein im Wert von 25 Euro für Labordiagnostik bei THP-Kollegin Julia Larissa Back
- 2. UND 3. PREIS:**
je 1,5 kg Kräuterpaket 500 für Pferde
- 4. PREIS:**
500 g Komplement Basis für Hunde

- 5. PREIS:**
Buch: Mehrhundehaltung

- 6. PREIS:**
ZeckEx Spot on, 10 ml

- 7. + 8. PREIS:**
je ein Grund-Ergänzungs-Paket für Katzen

- 9. - 13. PREIS:**
je 0,5 Liter Timrotts Bio Terrakraft

- 14. PREIS**
Buch: Tierische Bachblüten-Bilder

- 15. PREIS**
Homöopathie-Lernspiel von Naturheilschule Prester

- 16. - 19. PREIS:**
je eine Leckerli-Backmischung für Hunde, Katzen und Pferde



INTERVIEW MIT ... HILMAR GUNDEL

Hilmar Gundel wird Ende September 63 Jahre alt. Er ist seit 41 Jahren Tierheilpraktiker und seit 32 Jahren Mitglied in unserem Verband.

An einem Freitagnachmittag erreiche ich Herrn Gundel im Auto. Seine Handynummer habe ich von seiner Frau bekommen, die mir erzählt, wie schwer ihr Mann zu Hause zu erreichen sei, weil er immer unterwegs ist. Wie ich von ihr erfahre, ist sie die gute Seele hinter der Fahrpraxis und kümmert sich um die Buchhaltung, die Steuern und alles, was noch so an einer Fahrpraxis mit dranhängt, damit ihr Mann seiner eigentlichen Arbeit nachgehen kann. Aber zurück zu Herrn Gundel: Er kommt gerade von einem Patienten und ist auf dem Weg zum nächsten. Erst ist er sehr zurück-

haltend, sagt, er sei kein Mann großer Worte und denkt, er hätte nicht viel zu erzählen. Doch ein paar Fragen ist der dann doch bereit zu beantworten: „Ich versuche es gerne, so gut ich kann.“

Er hält irgendwo in seinem Arbeitsgebiet, das sich im Kreis Ottenhofen (Franken) von Donauwörth bis Würzburg und bis zur württembergischen Grenze erstreckt, am Straßenrand und nimmt sich einfach spontan Zeit. Schon nach meiner ersten Frage taut die sympathische Stimme am anderen Ende der Leitung auf und es sprudelt nur so aus ihm heraus. Mit jeder Frage wird deutlicher, mit wie viel Liebe und Herzblut Herr Gundel nicht nur einen Beruf ausübt, sondern seiner Berufung folgt.

Hier ein paar Hintergrundinformationen, bevor wir zum eigentlichen Interview kommen:

Im Alter von 22 Jahren begann er, mit seinem Vater auf Praxis zu fahren. Mit 24 hat er die Prüfung zum THP abgelegt. Zwischenzeitlich hatte die Bewirtschaftung seiner Landwirtschaft Vorrang und die Praxis lief nur nebenbei. Als die Kunden dann aber immer mehr nach ihm fragten, ließ er den Hof von Fremdarbeitern bewirtschaften und konzentrierte sich ganz und gar auf seine Fahrpraxis. Heute hat sein Schwiegersohn die Landwirtschaft übernommen und ist gerade dabei, diese auf Bio-Bewirtschaftung umzustellen. So kann Herr Gundel sich ganz auf seine Patienten konzentrieren. Er behandelt überwiegend Rinder, zwischendurch Schweine,



Hilmar Gundel bei der Arbeit

Pferde, Hunde und Katzen. „Aber eigentlich schaut man quasi auf alles, was auf dem Hof lebt und worum sich der Bauer sorgt.“ Sein Bestreben ist, alle Tage den Herausforderungen des Lebens und des Berufs standzuhalten.

Herr Gundel, wie unterscheidet sich Ihre Arbeit von früher zu der heute?

Früher wurden mehr Pferde behandelt und weniger Rindvieh. Heute gibt es größere Rinderbestände, die enorme Schwierigkeiten haben. Um hemmstofffrei zu behandeln, muss man einfach die Homöopathen zuziehen. Früher gab es viele kleine Höfe. Im Gegensatz dazu gibt es heute weniger, aber dafür große Betriebe. Die kleinen hören langsam, aber sicher alle auf – oder geben auf, weil ihnen die Umstände zu schaffen machen. In den großen Betrieben gibt es große Schwierigkeiten, die wir als THPs so weit wie möglich versuchen zu beheben und die Leute und Tiere zufriedenzustellen und gesund zu bekommen.

Stoßen Sie denn dabei auf Schwierigkeiten? Gerade im Bezug auf die Zusammenarbeit mit Tierärzten?

Es gibt schon Tierärzte, in deren Gebiet ich viel tätig bin, die mögen mich natürlich nicht. Aber es gibt auch Tierärzte, die haben gegen meine Tätigkeit nichts einzuwenden und wir ergänzen uns gut.

Was waren denn damals Ihre größten Herausforderungen, als Sie Ihre Tätigkeit begonnen haben? Sie hatten ja den Luxus, dass sowohl Ihr Großvater als auch Ihr Vater bereits Tierheilpraktiker waren. Damit sind

Sie sicherlich in den Beruf und auch einen bestehenden Kundenstamm hineingewachsen, oder?

Ja, ich bin wirklich in meinen eigenen Kundenstamm hineingewachsen und durfte viele Kunden bis zur alters- oder betriebsbedingten Aufgabe ihrer Höfe begleiten. Es kommen und kamen aber stetig auch neue Betriebe hinzu, vor allem große Höfe. Die größte Herausforderung ist einfach dann, wenn die Tierärzte nicht mehr weiterkommen und das Tier nicht geschlachtet werden kann, dann wird der THP gerufen. Der soll dann noch probieren, was möglich ist, um das Tier zu retten. Und so wird jeder Tag zu einer neuen Herausforderung. Es hat sich nicht viel geändert. Jeder Tag hält neue Überraschungen bereit, die hoffentlich gut gemeistert werden können. Ich bin jeden Tag von 8.00 Uhr morgens bis abends 22.00 Uhr, manchmal sogar 24.00 Uhr unterwegs, je nachdem, was anliegt. Pro Jahr fahre ich circa 150.000 Kilometer.

Welche Untersuchungs- und Behandlungsmethoden wurden angewendet und inwieweit haben sich diese verändert?

Im Prinzip hat sich nicht viel verändert. Das Wichtigste ist, die Diagnose richtig zu stellen. Dann ist das Behandeln in vielen Fällen eigentlich eine Kleinigkeit.

Das hört sich so einfach an!

Ich habe jetzt 35 Jahre Praxiserfahrung, vieles davon verdanke ich meinem Vater. Von meinem Großvater weiß ich nicht mehr so viel, denn er hat eigentlich nur Pferde behandelt. Mein Vater hat dann



Willy Gundel, Vater von Hilmar, in Rente

Pferde, Rindvieh und Schweine behandelt und ich durfte wahnsinnig viel von ihm lernen. Anhand von gewissen Temperaturen kann man manche Krankheiten sofort erläutern. Für mich ist das eine einfache Sache. Ich brauche für meine tägliche Arbeit ein Thermometer, ein Stethoskop, Handschuhe, des Öfteren auch mal Euter-Testkarten und ansonsten meine homöopathischen Mittel. Damit lässt sich mein Praxisalltag seit jeher gut bestreiten.

Was haben Sie in Ihren Anfängen für eine durchschnittliche Behandlung verlangt und wie viel nehmen Sie heute dafür? Natürlich müssen Sie diese Frage nicht beantworten, wenn Sie nicht möchten.

Also, ich habe es so gehalten, dass ich die Markpreise damals in Europreise umgewandelt habe. Dazu kommen die angewandten Medikamente, wie z. B. Verdauungspulver, und solche Sachen. Ich habe meine Preise nicht angezogen. Bei den Fahrtkosten bin ich auch sehr kulant, möchte ich sagen. Ich fahre

sehr gerne Auto, es ist Teil meines Berufs, der mir sehr gefällt. Ich muss aber auch eines sagen: Reich werde ich dadurch nicht. Aber es macht mir einfach Freude.

Würden Sie Ihren gewählten Beruf heute noch einmal ergreifen? Und weshalb?

Ich würde den Beruf sofort wieder ergreifen. Sofort. Es ist ein ganz fantastischer Beruf. Die Leute haben sehr großes Vertrauen und besprechen auch andere Probleme mit mir. Das ist eine große Ehre und ein schöner Vertrauensbeweis für mich. Darunter sind oft Probleme, die wirklich niemand anderen etwas angehen.

Das heißt, Sie sind nicht nur Therapeut für die Tiere, sondern in gewisser Art und Weise auch für die Besitzer?

Ja, so ungefähr. Ich versuche mein Möglichstes. Man kann ja auch Menschen beratend zur Seite stehen, die diverse Krankheiten haben. Erst vor kurzem hat ein älterer Herr mich darauf angesprochen, er hätte so viel Wasser in den Beinen und er bekommt es einfach nicht weg, auch mit noch so vielen Wassertabletten nicht. Da müsse man doch auch das probieren können, was den Tieren guttut. Ob das nicht helfen könnte ... Auch bei solchen Problemen kann man dann den ein oder anderen Tipp geben und helfen. Schön, oder?

Niemand kann alles wissen, aber im Austausch und im Miteinander kann man das eigene Wissen vermehren

und auch weitergeben. Es ist alles ein Geben und Nehmen und das schätze ich sehr.

Wie lange möchten Sie denn in Ihrem geliebten Beruf arbeiten?

Unendlich lange. Ich möchte meine Arbeit bis ins hohe Alter fortsetzen, solange mich die Bauern anfordern und solange ich es kann.

Wenn Sie sich Ihre Tätigkeit so ansehen, Sie sagten ja, Sie würden den Beruf des THP sofort wieder ergreifen, wie sehen Sie denn die Entwicklung des THP? Ist es ein Beruf mit Zukunft?

Ich finde unseren Berufsstand durchaus positiv und finde, man kann ihn guten Gewissens empfehlen und ergreifen. Homöopathische Medikamente werden nach wie vor dringend benötigt. Gut für das Tier, weniger gut für unseren Berufsstand ist, dass Tierärzte auch mehr und mehr auf die Homöopathie umsteigen und uns auch von gesetzlicher Seite immer wieder Einschränkungen drohen. Das gestaltet es für „Anfänger“ schwierig, sich eine Praxis aufzubauen, finde ich. Ich habe mich da sehr leicht getan, durch den Kundenstamm meines Vaters, der sich aber auch rasant erweitert hat.

Fest steht, jeder Betrieb (Bauernhof) braucht heute einen Tierarzt. Ich hatte früher Betriebe, die hat über zehn Jahre lang kein Tierarzt betreten, dort habe ausschließlich ich behandelt. Durch die Vorschriften der Gesetzgebung hat sich vieles geändert. Jeder Stall braucht

einen Betreuungstierarzt bzw. einen Betreuungsvertrag und das bringt automatisch Schwierigkeiten mit sich, die besonders neuen THPs zu schaffen machen. Ich kann aber trotzdem nicht von diesem Beruf abraten, denn es ist eine sehr schöne und erfüllende Tätigkeit.

Haben Sie einen Tipp, den Sie neuen Kollegen für Ihre Zukunft mit auf den Weg geben würden?

Ich würde sagen, einfach anfangen, sich mit gutem Mut hineinstürzen und wenn sich der Erfolg einstellt, steigt auch die Zahl der Kunden. Man muss der Fairness halber sagen, dass es im Augenblick schon ein Kampf ist. Aber man darf sich nicht entmutigen oder unterkriegen lassen. Der Erfolg wird sich einstellen. Man kann nicht jedes Tier retten. Das kann kein Tierarzt, keine Tierklinik und auch kein Tierheilpraktiker. Aber man kann sehr vielen helfen und auch einige retten und das ist das Schöne an unserem Beruf.

Herr Gundel, ich danke Ihnen recht herzlich für die Zeit, die Sie sich spontan genommen haben und für das schöne, enthusiastische Gespräch und die zahlreichen Bilder, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben. Ihnen für die Zukunft alles Gute, auf dass Sie noch viele erfüllende Jahre in Ihrer Praxis tätig sein können und weiterhin so viel Freude daran haben. ■

Tina Gruber, THP

INTERVIEW MIT GUSTAV-ADOLF HUSSMANN

Mein Anruf bei Herrn Hußmann kommt ungelegen. Er ist gerade dabei, seinen Wohnwagen für den Urlaub auf Usedom vorzubereiten, in ein paar Stunden geht die Reise los.

Da seine Rückkehr weit nach Redaktionsschluss liegt, erklärt er sich spontan bereit, das Interview direkt zu führen, nimmt sich bereitwillig ein Stündchen Zeit und plaudert aus dem THP-Koffer. Viele Fragen brauche ich nicht zu stellen. Man merkt Herrn Hußmann an, dass er selbst viel schreibt und durchaus weiß, was für einen Artikel relevant sein könnte. Er erzählt mir so viel Interessantes, dass es mir schwerfällt, auszuwählen, was ich in den Druck gebe und was ich kürze. Gustav-Adolf Hußmann ist 79 Jahre alt und seit seiner Praxiseröffnung 1985 Mitglied in unserem Verband. Außerdem ist er seit 2009 Mitglied und Vorsitzender des Ältestenrats. Als Pionier und Verfechter der Bioresonanzmethode und Schwingungsmedizin für Tiere hat er sich in Zusammenarbeit mit der Firma Rayonex einen Namen gemacht. Auch wenn seine Heimat Westfalen ist, genauer gesagt Dortmund, umfasst seine Patientenkartei doch Tiere aus ganz Deutschland. Seine Testungen wurden hauptsächlich von Tierärzten angefragt, die Patienten meistens Pferde und Hunde. Sogar mit Therapeuten aus dem Ausland ist Herr Hußmann regelmäßig am Fachsimpeln, wenn es um Fragen zu Frequenzspektren oder tierischen Patienten geht.



Herr Hußmann, Sie sind seit 30 Jahren Mitglied im Verband. Können Sie uns aus Ihrer Sicht etwas über die Geschichte erzählen?

Erst mit Hanns Terhardt kam Bewegung in den Verband. Dieser kämpfte für uns und die Tiere. Unser Berufsstand musste schon immer ums Überleben und seine Daseinsberechtigung kämpfen. In den ersten Jahren meiner Tätigkeit als THP hörte man immer wieder von unschönen Infamien. Es wurden ganze Praxen auseinandergenommen von Behörden. Das hat es wirklich gegeben. Bernhard Mayer hat als Vorsitzender auch viel getan, aber ihm fehlte die nötige Zeit. Es ist Ihnen vielleicht auch schon zu Ohren gekommen, dass es da Leute gab, mit denen man eine Verbesserung der Situation nicht hätte anstreben können, die umgefallen wären wie die Fliegen. Erst mit Hans Terhardt wurde es anders. Er ging selbst

Rechtswege, um unseren Verband zu schützen, war eben ein Kämpfer. Unsere beiden Lieben, Mechtild Prester und Biggi Weidacher sind als Team exzellente Kämpfer und setzten die Arbeit von Hans Terhardt weiter fort. So wurde die Kooperation mit anderen Verbänden angestrebt, aber es war alles andere als gut, die Arbeit blieb an den beiden hängen. Wir hatten uns die Zusammenarbeit mit den anderen Verbänden anders vorgestellt. Da lief leider einiges schief. Ansonsten war es für den THP und auch den Verband immer wieder dasselbe Lied. Kämpfen, Fortbildung und Lernen, Lernen, Lernen.

Worin liegen die Unterschiede in der Arbeit des THP damals und heute?

Der Beruf ist technischer geworden, wir können quasi ohne Geräte gar nicht mehr beim Kunden ankommen. Die Hilfe muss in Anspruch

genommen werden. Die Technik auf dem Gebiet ist einfach zu gut geworden, um sie nicht zu nutzen. Der Hauptanspruch sollte dafür aber immer sein, nicht viel Geld damit zu verdienen, sondern den Tieren zu helfen. Das wissen Sie wahrscheinlich selber, viele THPs da draußen zerstören Image und Preise und leisten keine gute Arbeit. Davon gibt es leider viele. Aber die Guten, die wirklich für die Tiere antreten, die hängen sich auch rein, arbeiten mit modernen Geräten und der klassischen Homöopathie, die wissen, wovon sie sprechen und wie sie ein krankes Tier anpacken müssen. Die spielen eine ganz große Rolle in unserer Branche und leisten Arbeit, die viele Tierärzte auch gar nicht mehr leisten wollen und können. Zu viele Tiere werden oft zu leichtfertig eingeschläfert. Erst vor kurzem hatte ich noch so einen Fall: Beinahe wäre der elfjährige Kompagnon einer einsamen, älteren Dame eingeschläfert worden wegen eines erbärmlichen Hustens. Er muss wohl etwas eingeatmet haben, das heftig auf die Atemwege geschlagen ist. Ich vermutete eine Verätzung der Atemwege, habe eine vernünftige Ausleitung gemacht, das hat einige Zeit in Anspruch genommen, aber nach einigen Sitzungen Bioresonanz, mit der wir die Lebensenergie gestärkt haben und zusätzlichen Gaben von homöopathischen Mitteln kann er wieder freudig spazieren gehen und die Beschwerden sind weg.

Leider sind manche Tierärzte wirklich sehr schnell mit dem Einschläfern bei der Hand.

Es gibt aber auch viele Veterinäre, die ganz anders arbeiten und auf das Wohl der Tiere schauen. Es gibt eben in jeder Zunft schwarze Schafe. Ich habe in meinem Umkreis einige sehr gute Tierärzte, mit denen ich sehr gut zusammenarbeite. Man muss es aber auch von unserer Seite her wollen und nicht über die andere Seite herfallen. Es gehören einfach immer zwei dazu, im Streit als auch im Frieden. Wenn man gute Freunde unter Tierärzten hat, geben die auch gerne Wissen und Praxistipps weiter. Aber man muss genau wissen, wo die Grenzen liegen, wie weit man selbst gehen darf und wann man ein Tier überweist.

Ich persönlich habe mich auf die Bioresonanz gestürzt. Mithilfe des Aschoffschen Bluttests wurden Nodosen ausgetestet und herausgefunden, welche Frequenzen bei tierischen Patienten infrage kamen. In den Programmen von Rayonex sind unzählige Sachen drin, die ich mit und für den Weltmarktführer festgelegt habe. Wir sind damit auf dem besten Wege, weitere Fortschritte zu erzielen. Aber die alte Praxis muss natürlich auch beibehalten werden, z. B. mit Homöopathie zu arbeiten. Da haben wir natürlich im Verband ein paar gute Pferde im Stall, mir fällt beispielsweise spontan Birgit Gnadt mit ihrem Einsatz für die Kühe ein, das ist eine exzellente Sache. Auch Frau Kuhlage, jetzt Nawotka, ist eine Kollegin, die ich sehr schätze und die sehr gute Arbeit macht.

Wie schon gesagt, ich arbeite sehr viel und engagiert im Bereich der

Schwingungsmedizin, bin dort auch Mitglied des Beirats und veröffentliche regelmäßig Artikel über Behandlungen bestimmter Fälle in der Zeitschrift „Impuls“. Ein besonderer Fall, der mir gerade einfällt, war ein völlig abgemagertes Pferd, bei dem ich nach längerem Hin und Her die Diagnose Zungenlähmung durch Clostridien stellen und erfolgreich behandeln konnte.

Das bringt mich zu einem nächsten Punkt, den Sie gerne auch direkt so schreiben dürfen: Was ich verurteilt ist, dass THPs untereinander ihr Wissen kaum preisgeben. Wenn man etwas Besonderes herausgefunden hat, wird es nicht veröffentlicht. Viele behalten es für sich und glauben, dadurch wären sie die großen Zampanos. Wenn ich ungewöhnliche Fälle habe, wird alles sofort veröffentlicht und weitergegeben, so dass es für alle verfügbar ist. Und ich bin auch gerne bereit, interessierten Kollegen, die mit Rayonex-Geräten arbeiten, Tipps zu geben. Des Öfteren rufen mich Kollegen an und gemeinsam finden wir gute Lösungen. Im Moment beschäftige ich mich mit der Behandlung des Equinen Sarkoids, eine komplexe Erkrankung, für die es noch keine zufriedenstellende Lösung gibt. Im Herbst wird es in unserem Forschungskreis diesbezüglich eine Veröffentlichung geben. Aber es ist auf jeden Fall ein Thema, bei dem man ganz vorsichtig zu Werke gehen muss und das die Zusammenarbeit vieler benötigt, um eine wirkungsvolle Behandlungsmethode zu finden. Den Virus selbst haben wir im Griff, aber



warum bekommen wir ihn nicht tot und aus dem Körper des Tieres heraus? Er versteckt sich, das ist das Problem. Ich bin sehr gespannt, was für Resonanzen da kommen.

Was waren damals die größten Herausforderungen, als Sie Ihre Tätigkeit begonnen haben?

Da ich mich sehr für das Gebiet der Schwingungsmedizin interessiert habe, heute ist es ja ein Teil der Quantenphysik, bin ich meinen eigenen Weg gegangen und habe meine Praxis ausschließlich als Labor geführt. Außerdem gab es damals sehr viele Kollegen, mit denen ich mich nicht anlegen wollte, weil sie „zauberten“. Wenn Emil sich ans Pferd stellt und Paul Kinesiologie noch so gut beherrschen mag, kann Paul danach trotzdem nicht mit Gewissheit sagen, was das Pferd hat. Das funktioniert nicht. Emil braucht doch nur eine Kleinigkeit in seinem Körper zu haben und die Diagnose ist schon total verschoben. Das kann man in meinen Augen nur zuverlässig mit einem Gerät testen. Es gibt natürlich auch THPs die haben das total drauf, ich kenne z. B. eine

Rutengängerin aus Ostdeutschland, die testet Tier so unglaublich gut durch, dass sie damit geniale Ergebnisse erzielt. Da muss man sagen, Hut ab. Sie hat sich dieses System erarbeitet und großen Erfolg damit. Diese Leute sind auch gut, aber nicht die Regel.

Inwieweit haben sich Untersuchungs- und Behandlungsmethoden verändert?

Früher gehörten ja auch die Kastrierer zu uns. Und die waren schneller damit, über den Tellerand zu gucken und nach Geräten Ausschau zu halten. Inwieweit diese auch eingesetzt wurden, ist untergegangen in dieser zuvor erwähnten Verschwiegenheit. Die haben gerne auch mal zu radikaleren Mitteln gegriffen, die heute undenkbar wären. Ich denke da beispielsweise an das Aushärten und Behandeln von Schafklauen mit Formaldehyd. Eigentlich hat jeder versucht, so seine eigenen Mittelchen und Wege zu finden und dabei wurde viel Unfug getrieben, der die Tierärzteschaft auf uns gehetzt hat. Man hat den Beruf des Kastrierers dann abgeschafft, denn so ging es nicht.

Als ich damals angefangen habe, bekam ich eine sehr alte Schrift von Dr. Meindel, das war praktisch der Schüsler für Tiere. Ein hochinteressantes Stück Literatur, ich weiß gar nicht, ob es diese heute noch zu erwerben gibt. Ich habe das Buch immer noch und gucke auch gerne immer wieder hinein, wenn sich unter meine Stammpatienten (Pferde und Hunde) auch mal ein „Exote“ mischt. Natürlich behandelt man

auf den Höfen auch immer mal andere Tiere mit.

Was ist Ihr persönliches Fazit zum Wandel?

Der Wandel liegt für mich hauptsächlich darin, dass wir immer mehr Paragraphen beachten und Gesetze einhalten müssen. Es wird immer mehr Bürokratie und Schriftarbeit geben. Wenn man sich nur einmal diesen Humbug vor Augen führt: Wenn Sie Echinacea einsetzen, dann müssen Sie sich unterschreiben lassen, dass das Sportpferd nicht zum Metzger kommt, damit Sie aus dieser Nummer raus sind. Im gleichen Moment spritzt der Tierarzt Kortison, das Tier verstirbt, wird notgeschlachtet und ist drei Tage später im Laden. Das sind Dinge, da greift man sich an den Kopf.

Man muss heute betonen, dass es sehr viele THPs mit Abitur gibt, die ja auch studieren könnten. Da stellt sich die Frage, wenn ich jetzt drei Jahre THP-Ausbildung mache, ob ich dann nicht besser in fünf Jahren den Tierarzt mache. Jeder kann ja selbst entscheiden, womit er behandelt und welche Medikamente er einsetzt. Ich würde sagen, es gibt viele Tierärzte, die können mir oder anderen Mitgliedern im Verband das Wasser nicht reichen. Viele davon haben ihr Studium im Osten gemacht, überwiegend in Ungarn. Sie haben eine anerkannte Ausbildung, aber kaum Praxiserfahrung.

Ein Dorn im Auge sind mir THPs, die herumspringen und meinen, sie müssen jetzt eine alternative Schiene fahren. Für den Ruf des THP ist es wenig hilfreich, wenn halbherzig

und mit mangelndem Wissen therapiert wird. Manchmal liegt es ja schon an der Ausbildung. Es mangelt an einheitlichen Standards und einer Anerkennung mit einheitlicher Prüfung. Ein guter Tierfreund, der Tieren wirklich helfen will, der kann praktisch nur aus innerster Überzeugung handeln. Der wird sich hineinknien, etwas erreichen und auch allen Widrigkeiten trotzen. Solche wird es immer geben und die werden auch klarkommen. Die anderen bleiben auf der Strecke, schaden aber vorher allen. Das ist so.

Würden Sie den Beruf heute noch einmal ergreifen?

Jein. Ich wollte ursprünglich Tierarzt und mein Bruder Bauer werden, aber unser Vater war anderer Meinung. Ich habe dann später die Ausbildung zum THP gemacht, weil mir das Studium zu dämlich war. Mein Bruder hat den Traum seines Bauernhofes dann doch verwirklicht. Aber zuerst mussten wir beide technische Berufe lernen, weil unser Vater auch einen hatte. „Ihr lernt was Anständiges und dann könnt ihr weitermachen.“ Mein Bruder und ich sind beide der Ansicht, dass unser Vater uns damit einige Jahre geklaut hat. Dennoch waren die technischen Berufe auch ein Segen, und kamen uns mehr als einmal sehr zu Gute. So war ich als kaufmännischer Angestellter in einem großen Reifenhandelskonzern in leitender Position. Ich hatte ein großes Faible für Hunde, Terrier im Speziellen, und Pferde. Und mit denen habe ich nebenberuflich gearbeitet. Irgendwann lernte ich Dr. Aschoff kennen und dachte mir, was

er für Menschen macht, müsste doch auch für Tiere gehen. Außerdem könnte man damit den Beweis erbringen, dass es keinen Placebo-Effekt gibt. So ging die Reise für mich los. Ich mag meinen Beruf sehr und würde ihn auch wieder wählen.

Doch es gibt auch negative Aspekte. Wir werden heute doch sehr eingeschränkt durch die EU-Verordnungen und da kommen langfristig doch einige Sachen auf uns zu, wo wir sagen müssen, man verbietet uns irgendwann den einen oder anderen Teil. Und dann wird es natürlich knapp, sich zu behaupten. Wenn ganze Medikamentenblöcke rausfallen sollten, sieht es für den THP schlecht aus.

Wie lange möchten Sie noch arbeiten?

Ich habe meine Praxis jetzt zum 30. Juli offiziell abgemeldet. Ich bin jetzt quasi Rentner. Das heißt aber nur, dass ich keine neuen Patienten mehr aufnehme. Den alten Kundenbestand versorge ich noch. Außerdem gibt es da noch homöopathische Projekte mit einem befreundeten Tierarzt, wie wir große Bestände behandeln können, da werden wir dieses Jahr noch mit zwei Prototypen starten, einmal in einem Rinderbestand und einmal in einem Schweinebestand. Sollten diese Tests gut verlaufen, ist das eine vielversprechenden Möglichkeit für die Zukunft.

Das hört sich jetzt nicht so an, als ob man bei Ihnen vom gemütlichen Rentnerleben sprechen könnte.

Nein. So nicht. Da muss es schon soweit sein, dass gar nichts mehr geht. Ich bin einfach nicht der Typ, der sich gemütlich aufs Sofa setzt und sich einen Lenz macht. Und Tiere aus der Nachbarschaft werden garantiert nie abgewiesen. Außerdem gebe ich auch gerne die Kontakte von Kollegen weiter, damit die gute Patientenversorgung gewährleistet ist. Auf diese Weise arbeite ich mich jetzt langsam in den Ruhestand und schleiche mich aus der täglichen Arbeit raus. So abrupt aufzuhören, wäre ein großer Fehler, da kommt ganz schnell die Langeweile.

Dazu habe ich mir mit 75 Jahren noch einen jungen Hund zugelegt, einen Gos d'Atura, der richtig laufen will. Dem habe ich beigebracht, dass er laufen darf, aber, wenn ich pfeife, muss er zurückkommen und das macht er. Dadurch werde ich gezwungen, jeden Tag bei Wind und Wetter rauszugehen und das hält fit.

Haben Sie einen Tipp, den Sie neuen Kollegen für Ihre Zukunft mit auf den Weg geben würden?

Den festen Gedanken an die Schöpfung zu halten. Als ich angefangen habe, konnte ich quasi nichts außer messen. Mein Motto war deshalb immer „Help Theós Healing – Hilfe Gott Heile“, wobei Gott für mich immer unabhängig von einer Religion war. Und das kann ich nur jedem mit auf den Weg geben: Wenn man keinen Bezug oder Glauben zur Schöpfung hat oder diesen vernachlässigt, wird das irgendwo schiefgehen. Dieses Motto war bei mir immer vorrangig. Wenn ich ein



Tier heile und kann ihm gleichzeitig auch die Seele wieder glattbügeln, das tut einem Tier dann so richtig gut. Wie dankbar sie sind, wenn man sie nicht nur behandelt, sondern auch streichelt. Und so sind alle Lebewesen. Wir sind auch dankbar, wenn sich jemand um uns kümmert, wenn wir krank sind. So könnte man meinen Tipp auch umformulieren: Streichelt die Seele des Tieres. Davon hängt der größte Erfolg ab.

Herr Hußmann, ich bedanke mich recht herzlich für das aufgeschlossene und sehr informative Gespräch, wünsche Ihnen einen tollen und erholsamen Urlaub und freue mich schon sehr auf das vereinbarte Treffen mit Ihnen, um aus Ihrem Artikel-Repertoire Behandlungsbeispiele und interessante Fälle für unsere Leser auszusuchen.

Wer mehr über Herrn Hußmann und seine Arbeit erfahren möchte, dem empfehle ich folgende Internetseiten: www.hthussmann.de oder www.help-theo-healing.de. ■

Tina Gruber, THP

INTERVIEW MIT PETRA MUMME

Der Tierheilpraktiker im Wandel der Zeit



Frau Mumme eröffnete ihre Tierheilpraxis 1988 in Mainz-Finthen. Ihre Ausbildung zur Tierheilpraktikerin absolvierte sie bei der Paracelsus Schule in Frankfurt.

Parallel zur Ausbildung machte Frau Mumme ein Praktikum bei einer Tierheilpraktikerin in München. Dort erlernte sie die praktische Arbeit mit der Bioresonanz und der Homöopathie. Sie ist seit 22 Jahren Mitglied im Verband.

Im Interview lernte ich eine sehr interessante und offene Persönlichkeit kennen, deren Aussagen eine „junge“ Tierheilpraktikerin wie mich sehr nachdenklich stimmten. Der Wandel der Zeit der Tierheilpraktiker ist hier sehr deutlich zu sehen. Nach kurzer Vorstellung beantwortete Frau Mumme mir geduldig alle Fragen, die ich euch nicht vorenthalten möchte.

Was unterscheidet die Arbeit als THP von früher zu heute?

Es ist vielleicht vor allem die Einstellung der Leute. Man ist offener für alternative Heilmethoden geworden. Die eigentlichen Werkzeuge wie die Homöopathie haben sich nicht verändert. Jedoch sind die Tiere heute sehr vermenschlicht und leiden seelisch darunter, was der deutliche Anstieg der verordneten Bachblüten zeigt.

Was waren damals die größten Herausforderungen als Sie Ihre Tätigkeit aufgenommen haben?

Die Tierärzte machten vor allem Probleme. Man kannte den THP nicht und dachte fälschlicherweise, dass man sich Tierarzt nennt und somit wurde die Praxis des Öfteren auf den Kopf gestellt und man wurde genau beobachtet in seinem Handeln.

Inwieweit haben sich die Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten weiterentwickelt?

Die Bioresonanz hat sich deutlich weiterentwickelt. Das ist ein großer Fortschritt gerade in Bezug auf die zunehmenden Allergien und Umweltgifte, denen ja auch unsere Tiere immer mehr ausgesetzt sind. Man kann somit schneller helfen.

Was kostete durchschnittlich eine Behandlung zu Beginn Ihrer Praxiszeiten?

Das waren ja noch die alten D-Mark Zeiten und man bezahlte ungefähr 50 DM für Anamnese, Untersuchung und die eigentliche Behandlung. Da waren natürlich auch schon die Medikamente mit dabei. Heute kommt man damit nicht mehr aus. Die Patientenbesitzer erwarten ein entsprechendes Ambiente der Praxisräume. Es gibt viel mehr Versicherungen, die man abschließen muss und die Medikamentenpreise haben sich deutlich erhöht.

Was ist Ihr persönliches Fazit zum Wandel?

Auf eine Art und Weise machen sich die Tierbesitzer mehr Gedanken um ihr Tier und sind aufgeschlossener als früher. Der Tierheilpraktiker ist heute legitimer Teil der Behandlung und auch anerkannter bei den Tierärzten. Andererseits ist der Tierheilpraktiker vogelfreier. (An der Stelle erzählt mir Frau Mumme, dass es öfter Anfragen zu Praktika in ihrer Praxis gibt, wo sich Leute gern ohne Ausbildung als THP niederlassen möchten, um das große Geld zu verdienen, was Frau Mumme aufs Schärfste kritisiert.)

Würden Sie den Beruf des Tierheilpraktikers heute noch einmal erlernen?

Ja, es ist und bleibt mein absoluter Traumberuf! Wenn ich es mal nicht mehr kann (Frau Mumme wirkt traurig bei der Aussage), dann denke ich über eine Ausbildungspraxis nach, um mein Wissen an junge Kollegen weiterzugeben. Ohne die Arbeit wird es wohl nie gehen.

Das Interview mit Frau Mumme zeigte mir deutlich, dass der Tierheilpraktiker im Wandel der Zeit einiges an Umstellungen, positiver und auch negativer Natur mitmachen konnte. Frau Mumme ist eine sehr erfahrene Tierheilpraktikerin mit dem Herzen am richtigen Fleck und einer großen Liebe zum Tier und ihrer Arbeit. An dieser Stelle möchte ich Frau Mumme noch einmal meinen herzlichen Dank im Namen der Redaktion und des Verbandes aussprechen. ■

Anja Lörmann, THP

AUSBILDUNG ZUM MYKOTHERAPEUTEN FÜR TIERE (2 TAGE)

Die 2-tägige Ausbildung richtet sich an naturheilkundlich orientierte Tierärzte und Tierheilpraktiker, vermittelt fundierte Kenntnisse über die Wirkprinzipien der wichtigsten Vitalpilze, informiert über Inhaltsstoffe und gibt eine Fülle praktischer Ratschläge zum therapeutischen und präventiven Einsatz von Vitalpilzen. Abgerundet wird die Ausbildung durch die Besprechung von Fallbeispielen aus der Praxis der Dozenten und der Teilnehmer.

Termine Ausbildungen 2017

10.03./11.03.2017 in Köln

17.03./18.03.2017 in Berlin

19.05./20.05.2017 in Freiburg

14.07./15.07.2017 in Straubing



Weitere Informationen und
Anmeldung unter www.vitalpilze.de



Gesellschaft für Vitalpilzkunde e.V.
Haydnstraße 24 • D-86368 Gersthofen
Kostenlose Beratung: 0800 00 77 889
Aus dem Ausland: +49/8 21/49 70 87 00



